

**Hochschulpolitik**

Gespräch mit  
Minister Frankenberg

**Kennzahlen**

Balanced Scorecard  
für die Hochschulen?

**Karriere**

FH-Absolvent wird  
Professor in Japan

**Auszeichnung**

Dr. Karlheinz Henge  
wird Ehrensensator

22. Jahrgang / Nr. 44

Wintersemester 2001/2002

# MAGAZIN

der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik  
und des Vereins der Freunde und seiner Freundeskreise



# W E C H S E L





**Do it your way.**

## **Absolventen und Praktikanten (m/w)**

Die Welt wächst zusammen. Kommunikation soll jederzeit und überall möglich sein. Vor allem in Teams, die sich über alle Grenzen hinwegsetzen. Reine Wunschvorstellung? HP zeigt, wie sie Realität wird. Für eine kommunikative Welt entwickeln wir internetfähige Produkte, Infrastruktur-Lösungen und E-Services. So finden wir für uns und unsere Kunden globale Lösungen, die weltweit Ideen verbinden: ungewöhnlich, neu, kreativ. Vielleicht Ihre? Bewerben Sie sich. **Berufseinsteiger/-innen und Praktikanten/-innen mit kaufmännischem oder IT-Hintergrund** sind herzlich willkommen!

Bewerben Sie sich bitte übers Internet oder unter der Adresse  
Hewlett-Packard GmbH, Talent Acquisition Germany, Herrenberger Straße 110-140, 71034 Böblingen,  
mit Angabe der Kennziffer 9405.

[www.hewlett-packard.de/jobs](http://www.hewlett-packard.de/jobs)



# i n h a l t



*Titel: Idee und Gestaltung  
Ludwig und Uwe Zimmermann*

## Impressum



**Gründungs-herausgeber:**  
Hans-Dieter Müller

**Herausgeber:**  
Rektor der  
Fachhochschule Karlsruhe  
Hochschule für Technik

**Redaktion MAGAZIN:**  
Moltkestr. 30, 76133 Karlsruhe  
Tel. 0721/925-1056

**Redaktion:**  
Dr. Susanne Göpferich (S)  
Holger Gust (GÖM)  
Hans-Dieter Müller (EIT)  
Dr. Hans Wagner (M)  
Dr. Ralph Werner (WI) verantwortlich  
Ludwig Zimmermann (EIT)

**Schriftleitung:**  
Ute del Amo

**Layout:**  
Ute del Amo, Hans-Dieter Müller,  
Margot Weirich

**Redaktionsbeirat:**  
Dr. Gertrud Schink (AAA), Eugen Adrian  
Adrianowitsch (AB), Dr. Richard Harich (AB),  
Dr. Dietmar Klausen (AB), Dr. Hans Sapotta  
(EIT), Dr. Wolfgang Fritz (MN), Dr. Klaus  
Dürschnabel (G), Dr. Michael Friedrich (I),  
Dr. Rainer Schwab (M), Dr. Bernd Rothmaier  
(EIT), Dr. Eduard Herzenstiel (MN), Dr. Michael  
Thiele (S), Dr. Alexander Voigt (W), Ulrich Reich  
(WI), Andreas Rieger (Verein der Freunde), Ernst  
Höfer, Helmut Schrägle

**Anzeigen:**  
Ute del Amo

**Druck:**  
Greiserdruck GmbH & Co. KG, Rastatt

**Auflage:**  
6000

Erscheint jährlich zweimal zu Semesterbeginn

Für unverlangt eingesandte Manuskripte über-  
nimmt die Redaktion keine Gewähr. Manus-  
kripte in gängigem Textformat auf Diskette lie-  
fern; Hardcopy dazu bitte zweizeilig. Namentlich  
gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt  
die Ansicht der Redaktion dar. Fotos ohne Quel-  
lenangabe stammen vom jeweiligen Verfasser  
des Artikels. Nachdruck nur bei Quellenangabe  
und Zusendung von Belegexemplaren.

ISSN 1433-7843

Nachruf Ignaz Vogel 4

**editorial** 5

### s c h w e r p u n k t

Reformwellen 7  
Das Gespräch mit Minister  
Prof. Dr. Peter Frankenberg 9  
Parteien zur baden-württembergischen  
Hochschulpolitik mit Blick auf die Fach-  
hochschulen  
Carla Bregenzer, MdL. 13  
Ernst Pfister, MdL 14  
Theresia Bauer, MdL 15

Hochschultag 2001 17

Dr. Karlheinz Henge wird  
Ehrensator der Hochschule 21

Preise für hervorragende Studien-  
abschlüsse 23

Erfolgstory einer Powerfrau 25

Balanced Scorecard 27

Existenzgründer werden unterstützt 29

Können wir uns vom dichterischen  
Erbe trennen? 31

1878 wurde die Baugewerkeschule  
Karlsruhe gegründet 33

Die Entwicklung der Fachhochschule  
in Zahlen 35

### a u s l a n d

Ein Ehemaliger wird Professor  
an japanischer Universität 41

Wirtschaftsinformatiker erhält  
IBM-Preis 43

Zaeri Esfahani erhält DAAD-Preis 43

Jean Monnet-Programm 44

Europa – lebendig 45

Französische Fachseminare beim  
Nachbarn in Besançon 46

Karlsruhe University of Applied Sciences  
and Romanian Universities cooperate 47

W-Alumni treffen sich 49

Zwei ungarische ERASMUS-Studenten  
im Dialog 51

Soll ich für ein Praxissemester nach  
Indien gehen? 53

Florianopolis – Studieren und Leben  
im Paradies 55

Praktikum in Malacca in Malaysia 56

GOCA-Installation in Namibia 57

Ausagasommenzugmaschinen  
Praxissemester in Tennessee 60

Über Bedingungen und Möglich-  
keiten zum Unternehmenserfolg 61

Künftige Videojournalisten erproben  
ihr Können 63

Studenten entwerfen  
Spielplatzpavillon 65

Baubürgermeisterin Heinke Salisch  
besucht die Hochschule 66

Absolventen gewinnen Architektur-  
Wettbewerb 67

Chancen und Verantwortung im  
technischen Vertrieb 68

## j o u r n a l

FH-Mathematiker besuchen  
ARITHMEUM 69

40 Jahre danach ... 71

Angehende Wirtschaftsingenieure  
besuchen Heidelberger Druck-  
maschinen AG 73

LuK fördert Talente 74

Nach 50 Jahren Wiedersehen an der  
Fachhochschule 74

Energietechnik-Studierende in der  
Schweiz und Italien 75

Bauingenieurwesen verabschiedet  
Absolventen 77

Baubetriebe nehmen Abschied 79

Geoinformatiker besuchen München 80

Erstmalig Textilien im FH-Shop 81

## v e r e i n d e r f r e u n d e

Umstellung der Beiträge auf Euro 81

Neue Mitglieder 81

## f r e u n d e s k r e i s e

Bauingenieurwesen:  
Neuzeitliche Baustellen und Bauwerke 82

Geoinformationswesen:  
Speläologie: Forschung als Hobby? 83

Geoinformatiker erhalten modernes  
Ausstellungsmobiliar 84

Maschinenbau:  
Ein attraktives Veranstaltungspro-  
gramm liegt hinter uns 85

## p e r s o n a l i e n

Nachrufe:  
Professor Dr. Hans-Dieter Müller 86

Honorarprofessor Franz Altenfeld 86

Walter Müller, Richer a. D. 86

Professor Dr.-Ing. Ernst Frietsch 87

Professor Ernst Tränka 87

Professor Dr. Hans Wagner 75 Jahre 88

Professor Winfried Pfeffler  
verabschiedet 89

Professor Norbert Lang verabschiedet 90

Berufungen  
Professor Dipl.-Ing. Florian Burgstaller 90

Professor Dr.-Ing. Rüdiger Haas 91

Professorin Dr. jur. Angela Hörchens 91

Professor Dr. Christoph Hupfer 92

Professor Dr. Frank Schaefer-Lorinser 92

Professorin Dipl.-Inform.  
Mechthild Wolber 93

Vortragsreihe der Fachhochschule  
Karlsruhe – Hochschule für Technik 93

Neue Referentin für Wissenschafts-  
kommunikation 94

Neue Mitarbeiter 94

**Redaktionsschluss  
der nächsten Ausgabe:  
17. Dezember 2001**



## Nachruf

Die Fachhochschule – Hochschule für Technik  
und der Verein der Freunde der Hochschule

trauern um

Ehrenszenator

## Dipl.-Ing. (FH) Ignaz Vogel

Er starb am 1. Juni 2001 kurz vor seinem 79. Geburtstag.

Ignaz Vogel wurde 1922 in Stupferich geboren. Er besuchte in seinem Heimatort die Volksschule, ging in Gaggenau bei Daimler-Benz in die Lehre und legte 1949 am Staatstechnikum Karlsruhe sein Ingenieur-Examen als Maschinenbauer ab.

Seinem Vater half der junge Ingenieur, den durch die Kriegswirren verlorenen familieneigenen Omnibusbetrieb wieder aufzubauen, dessen Krönung schließlich der „Zugvogel“-Linienverkehr Karlsruhe – Mannheim – Berlin war. 1960 gründete er ein weiteres Unternehmen, in dem er die erste stufenlos verstellbare Rückenlehne für Omnibusse in Europa entwickelte und auf den Markt brachte. 1963 stieg er aus dem Omnibusbetrieb aus und konzentrierte sich auf die Weiterentwicklung und Herstellung bequemer Sitze für Fahrzeuge des Straßen- und Luftverkehrs. Die Firma entwickelte sich schnell zu einem erfolgreichen Unternehmen und stellt weltweit Sitze der verschiedensten Baureihen her.

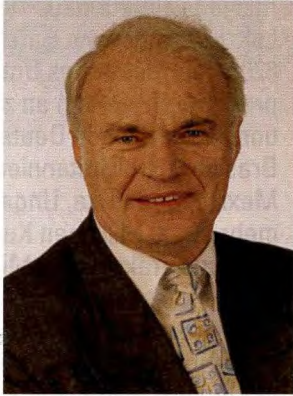
Ignaz Vogel war nicht nur ein tatkräftiger erfolgreicher Unternehmer, sondern auch vielseitig engagiert. In Anerkennung seiner Verdienste, sowohl für die Wirtschaft als auch für das politische Gemeinwesen, erhielt er 1986 das Bundesverdienstkreuz.

Im Jahr 1953 gründete er mit Gleichgesinnten den Verein der Freunde, in dem er bis zu seinem Tod im Vorstand als stellvertretender Vorsitzender mitwirkte. Er setzte sich unermüdlich für diesen Förderverein ein und war wohl der erfolgreichste Werber von Mitgliedern.

Für seine unermüdliche Arbeit und seine Verdienste um die Fachhochschule wurde er 1991 mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet. 1994 wurde er durch die Verleihung der Ehrenszenatorenwürde Mitglied der Hochschule.

Die Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik und der Verein der Freunde der Fachhochschule verlieren mit Ignaz Vogel eine profilierte Persönlichkeit, einen unermüdlichen Förderer, einen wertvollen Ratgeber und geschätzten Freund. Wir werden ihn sehr vermissen. Er wird in unserer Erinnerung weiterleben.

## editorial



*Liebe Leserin, lieber Leser,*

der Dalai Lama gab zu Beginn des neuen Jahrtausends unter anderem die folgende Empfehlung heraus:

**„Öffne der Veränderung die Arme,  
aber verliere dabei nie deine Werte aus den Augen!“**

Sie, liebe Leserin und lieber Leser, können sich sicherlich wie auch ich, unabhängig von unserer Weltanschauung und unserem Glauben, dieser Empfehlung anschließen.

Für die Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik gilt sie auch. Dabei reicht es nicht, uns der Veränderung zu öffnen; wir müssen sie aktiv fördern, wenn wir unserem Gesetzauftrag gerecht werden wollen.

Der Vorstand der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen in Baden-Württemberg hat dem Minister und anderen politisch Verantwortlichen im Land seine Vorstellungen zur **inneren und äußeren Hochschulreform** unterbreitet. Hier ist nicht der Ort, diese ausführlich darzulegen. Einige Punkte möchte ich jedoch nennen:

- Die Fachhochschulen benötigen Unterstützung bei der Einführung der neuen Abschlussystematik mit den berufsbefähigenden Abschlüssen „Bachelor“ und „Master“. Sie dürfen nicht mehr unnötig belastet werden mit international unhaltbaren Abgrenzungsversuchen bezüglich der Zusätze (z. B. Master of Sciences) zwischen den Institutionen des tertiären Sektors.
- In Anlehnung an international übliche Modelle müssen neue Zugänge zur Promotion geschaffen werden, ohne das „Promotionsprivileg“ der Universitäten in Frage zu stellen.
- Die Fachhochschulen benötigen zur Förderung der produktorientierten Anwendungsforschung und Entwicklung eine Verbesserung der Flächenausstattung.
- Daneben müssen eine Vielzahl von Flexibilisierungen beim Einsatz der eingeworbenen Mittel geschaffen und äußerst fragwürdige Unterscheidungen zwischen verschiedenen Hochschularten (bei der Bezahlung studentischer Hilfskräfte und wissenschaftlicher Mitarbeiter in FuE-Projekten) beseitigt werden.
- Für Studieninteressierte muss künftig das Fächerangebot der Fachhochschulen erheblich erweitert werden. Die Berufsschullehrerausbildung z. B. darf kein Monopol der Universitäten sein.

Gerade bezüglich des Fächerangebots der Fachhochschulen gibt es genügend Empfehlungen des Wissenschaftsrates. Der politische Wille wurde schon oft dokumentiert. Es fehlt, wie in vielen anderen Bereichen, die Umsetzung.

In dieser Ausgabe mit dem Schwerpunktthema Hochschulpolitik äußern sich dankenswerterweise unser neuer Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie Vertreter der Parteien im Landtag über ihre hochschulpolitischen Vorstellungen.

Im vergangenen Semester haben wir besonders viele Freunde verloren, die sich vorbildlich für die Entwicklung unserer Hochschule eingesetzt haben. Schmerzhaft berühren uns diese Veränderungen, die durch die Nachrufe dokumentiert sind. Wir hoffen, dass sich neue Freunde gewinnen lassen. Dadurch können die Verluste zwar nicht ersetzt, aber in ihrer Wirkung gemildert werden.

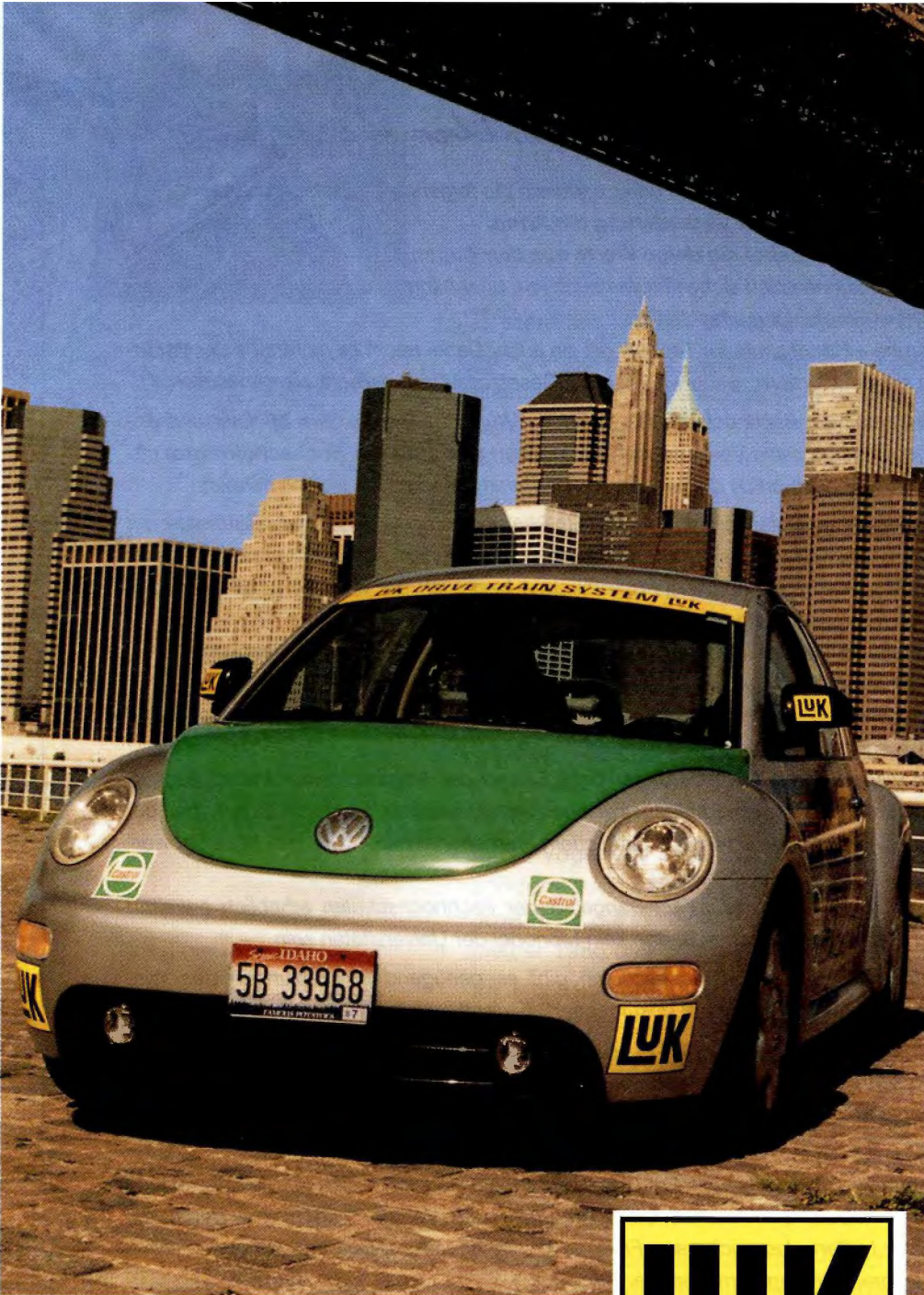
In der Hoffnung, dass Sie mithelfen, unseren Aufgaben gerecht zu werden, grüßt Sie

Ihr  
Werner Liche

# WELTWEITE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

*“Aufgabe der Hochschulen ist es, neues Wissen zu schaffen, es strukturell aufzuarbeiten, zu vermitteln und anzuwenden.”*

**Bei LuK können Sie Ihr Wissen in die Praxis umsetzen, eigene Ideen einbringen und unbürokratisch verwirklichen.**



**Ansprechpartner für Ihre Bewerbung:**

Herr Stefan Hauer, Tel.: 07223/941-154, E-Mail: hauer@luk.de  
Frau Katrin Kongschelle, Tel.: 07223/941-9031, E-Mail: kongsch@luk.de  
Herr Stephan Widomski, Tel.: 07223/941-158, E-Mail: widoms@luk.de

**Ansprechpartner für Diplomanden/Praktikanten:**

Frau Katrin Leutner, Tel.: 07223/941-156, E-Mail: leutne@luk.de

**LuK GmbH & Co. · Industriestr. 3 · 77815 Bühl · www.LuK.de**

**LUK**  
**AUTOMOTIVE**  
**SYSTEMS**

In Bühl, am Fuße des Schwarzwaldes, ist der Hauptsitz der global tätigen LuK-Unternehmen. Weltweit rollt jedes vierte neue Auto mit einer LuK-Kupplung vom Band. Mehr als 6200 Mitarbeiter des Unternehmens produzieren jährlich an zehn Produktionsstandorten in Deutschland, Brasilien, Großbritannien, Indien, Mexiko, Südafrika, Ungarn und USA mehr als 10 Millionen Kupplungen für Pkw und Traktoren, 3 Millionen Lock up Dämpfer und über 3 Millionen Zweimassenschwungräder. Jedes Jahr werden rund 1 Million Druckplatten und Mitnehmerscheiben für Pkw, Lkw und Traktoren im Recyclingverfahren wiederaufbereitet.

Forschung und Entwicklung haben bei LuK einen hohen Stellenwert. Allein in diesen verschiedenen Entwicklungsbereichen in Bühl sind rund 600 Mitarbeiter beschäftigt. Der Ideenreichtum der Produktentwickler schafft Innovationen für die automobile Welt von morgen. Die automatisierte Kupplung, Komponenten für CVT-Getriebe und das LuK TorCon-Wandler-Überbrückungssystem sind Beispiele dafür.

LuK Mitarbeiter wissen: Innovationen auf allen Gebieten bestimmen die Zukunft. 1991 wurde von LuK Bühl der Automotive-Bereich der Firma Vickers übernommen und die LuK Fahrzeug-Hydraulik gegründet. Die LuK nimmt damit auch im Hydraulik-Bereich am weltweit wachsenden Markt teil. Im Premium-Markt für Automobile besitzt LuK bei Lenkhilfpumpen eine führende Position.

1998 wurde die Firma Kongsberg TechMatic mit Standorten in Norwegen und England übernommen, die sich mit der Automatisierung von Schaltgetrieben befaßt.

Von Langen bei Frankfurt aus operiert das LuK Dienstleistungsunternehmen AS Autoteile Service GmbH. Als Vertriebsgesellschaft für den Aftermarket gegründet, betreibt das Unternehmen mit 200 Mitarbeitern in Langen sowie Niederlassungen und Auslandsbüros rund um den Globus ein kundenorientiertes Service- und Marketingunternehmen. Das Franchisesystem AUTOMEISTER ist ein neues Angebot an unsere Kunden.

# Reformwellen

von Ulrich Reich

Meereswellen sind wunderschön anzuschauen, solange sie nicht bedrohlich auf einen zurollen. Wie sieht es mit den Reformwellen aus, die pausenlos auf die Fachhochschulen losbrausen? Zeigt das stolze Schiff namens Fachhochschule kräftig Flagge, wird es verschlungen oder übersteht es unbeschadet alle Reformen? Bleiben die Fachhochschulen auf der Strecke oder stehen sie nach den Stürmen mit den kräftigen Wogen besser da als je zuvor?

In diesem Artikel sollen aus persönlicher Sicht und aus der Sicht des Verbandes Hochschule und Wissenschaft (vhw) die Reformbemühungen geschildert werden. Der vhw ist der hochschulpolitische Interessensverband der Fachhochschulprofessoren. Besonders schlagkräftig ist sein Landesverband Baden-Württemberg, in dem mehr als die Hälfte aller FH-Professoren organisiert ist.

## Der vhw und seine Möglichkeiten

Was waren das für Zeiten! Früher hat der vhw von der Landesregierung viel gefordert und einiges erreicht. Heute ist er (wie andere Verbände auch) bereits froh, wenn er etwas verhindern kann. Was ist die nächste Steigerung?

Stellen wir jetzt nur noch Fragen? Solange die Fragen beantwortet werden und man darauf reagiert, kann dies positiv gesehen werden.

Seine Taktik soll man zwar nie verraten, aber der vhw versucht, möglichst frühzeitig, teilweise mit Hilfe des Beamtenbundes, in dem er Mitglied ist, bei den Planungen vorstellig zu werden und seine Vorschläge frühzeitig und nachdrücklich einzubringen, bevor wieder ein Kind in den Brunnen gefallen ist. Dazu ist es sehr nützlich, Fragen zu stellen. So listete der vhw Baden-Württemberg vor der Landtagswahl als Wahlprüfsteine im Februar 2001 Fragen zur zukünftigen Entwicklung der Fachhochschulen in Baden-Württemberg an die Landtagsfraktionen CDU, F.D.P./DVP, SPD und Bündnis 90 Die Grünen auf. In diesen Fragen wurden die Themenkomplexe

- Hochschulfinanzierung,
- Forschung an Fachhochschulen,
- Internationalisierung,
- Spezialproblem IT-Bereich,
- Studium und Lehre,
- Organisation der Fachhochschulen,

- Rechtsstatus der Professorinnen und Professoren
- und die Hochschulstruktur

in Baden-Württemberg angesprochen. In einem 32-seitigen Papier hat der vhw die Antworten der Parteien gesammelt und noch vor der Landtagswahl am 25. März 2001 an seine Mitglieder verteilt.

Die angerissene Fülle der Themen ist so vielseitig, dass aus Platzgründen nicht auf alle Entwicklungen in der heutigen Ära der Reformfreudigkeit eingegangen werden kann. Es werden drei Reformwellen geschildert. Die Wellen tragen die ministerlichen Namen von Trotha, Bulmahn und Frankenberger.

## Erste Welle: Neues FH-Gesetz

Das Gesetz über die Fachhochschulen im Lande Baden-Württemberg (Fachhochschulgesetz - FHG) in der Fassung vom 1. Februar 2000 wurde am 27. März 2000 bekannt gemacht. Es ist nicht nur die Fortschreibung und Aktualisierung alter Gesetze, sondern bringt viele wesentliche Neuerungen, deren Umsetzung auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Die Aufgabenverteilung veränderte sich stark. Das neu geschaffene Gremium

„Hochschulrat“ wurde bereits im letzten FH-MAGAZIN vorgestellt. Vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurde die Zahl 16 zur besonderen Zahl erklärt. Weniger als 16 Planstellen für Professoren darf ein Fachbereich nur in Ausnahmefällen umfassen. Eigentlich dürfte man beim Leiter eines Fachbereichs dann nicht mehr vom Dekan reden, sondern müsste ihn als Sedekan bezeichnen. Bei der Umgestaltung der Fachbereiche waren auch an der FH Karlsruhe einschneidende organisatorische Veränderungen erforderlich, die nicht alle glücklich machen konnten, aber doch mit großem Verständnis von den Betroffenen geschluckt worden sind.

Die Novellierung des FH-Gesetzes zieht weitere Konsequenzen bei gesetzlichen Verordnungen nach sich. Wann kommt die neue Lehrverpflichtungsverordnung? Wo bleiben verbesserte Rahmenbedingungen für die Forschung? Auch ein Nebentätigkeitsrecht, das berücksichtigt, dass die Tätigkeit eines Professors doch wesentlich anders gestaltet ist als die eines sonstigen Staatsdieners, ist überfällig. Wie können Lehrbeauftragte und Assistenten besser bezahlt werden, damit die Fachhochschulen gegenüber den anderen Hochschularten konkurrenzfähig bleiben? Es werden an Fachhochschulen auf vorbildliche Weise zahlreiche Master- und Bachelor-Studiengänge eingeführt, so dass die betulicheren Universitäten nur noch staunen. Es darf evaluiert und akkreditiert werden. Diesem Themenkomplex ist nach dem letzten FH-MAGAZIN nichts hinzuzufügen.

Zum Atemholen nach den vom Land initiierten Veränderungen kommt man im Hochschulbereich nicht, denn jetzt schlägt der Bund zu.

### Zweite Welle: Dienstrechtsreform

Nach dem Regierungswechsel machte sich die neue Bundesregierung mit der Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn an die mühselige Arbeit, ein Professorenbesoldungsreformgesetz und eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes auf die Beine zu stellen. Ob diese Gesetze auch den Bundesrat überstehen, ist zum heutigen Zeitpunkt fraglich. Trotzdem sollen drei für die Fachhochschulen wesentliche Punkte hervorgehoben werden: die niedrigen Grundgehälter, das Unwort Kostenneutralität und die Übergangsregelungen.

Für alle Hochschularten sind bei den Professorengehältern deutlich höhere Grundvergütungen notwendig als die derzeit in der Diskussion stehenden 7000 DM bzw. 8300 DM für die beiden neuen Besoldungsgruppen W2 und W3. Sie sind lachhaft gering. Es geht nicht

an, dass der Ausgangsbetrag für Professoren sich in der Nähe und sogar unter den Einstiegsgehältern der Hochschulabsolventen bewegt. Damit ist der Grundsatz der Amtsangemessenheit verletzt. Wie man mit solchen Grundvergütungen ein Ass für eine neu ausgeschriebene Professorenstelle aus dem Ärmel zaubern oder schütteln kann, hat schon mit einem hochklassigen Zaubertrickstück in einem Varieté zu tun.

Äußerst umstritten ist die Kostenneutralität und das bei leistungsorientierter Besoldung. Die Einführung der Bundesbesoldungsordnung W sowie ergänzender leistungsabhängiger variabler Bezüge sei grundsätzlich kostenneutral umsetzbar, so wird im Gesetzentwurf zur Reform der Professorenbesoldung behauptet. Dem hält der vhw entgegen: „Wer mehr Leistung fordert, muss auch das dafür nötige Geld zur Verfügung stellen. Denn das Prinzip der Kostenneutralität führt bei der Einführung der Besoldungsreform entweder zu einer völlig inakzeptablen Absenkung der Einstiegsgehälter oder zu so geringen Leistungszulagen, dass sie ihren Namen nicht verdienen. Wenn man Leistungsanreize geben will, dann darf es nicht sein, dass das mittlere Lebens Einkommen eines Professors deutlich unter dem nach dem derzeitigen Besoldungssystem erreichbaren Lebens Einkommen bleibt. Eine Verbesserung für einige wenige wird mit der zwangsläufigen Schlechterstellung der Mehrzahl der Professoren erkaufte.“

Bei der Umstellung der Besoldung laufen jüngere Professoren Gefahr, nicht mehr wie bisher fast sicher in die höhere Besoldungsstufe „befördert“ zu werden, sondern sie werden um ihre Lebensperspektive gebracht.

Einen für alle Hochschularten einheitlichen Ausgangsbetrag haben einige politisch Verantwortliche in der Zwischenzeit verinnerlicht, aber nicht alle.

Wie eine leistungsorientierte Besoldung eingeführt werden kann und wie die Leistung des einzelnen Professors gemessen und bewertet wird, daran scheiden sich die Geister. Es gibt nun mal analytisch exakte und andererseits unscharfe („fuzzy“) Daten. Dem Autor ist es ein Rätsel, wie man objektive und vergleichbare Kriterien für Leistungszulagen finden kann. Wer wen wie beurteilen soll, dieses Problem wurde bisher erfolgreich ausgeklammert. Jeder Politiker redet erfolgreich um den heißen Brei herum. Wie kann man die Aufgaben der Professoren in Lehre, Forschung, Weiterbildung, Internationalisierung oder Frauenförderung beurteilen? Wie sieht es mit fächerspezifischen Maßstäben aus? Welche Hochschulgremien (oder andere Gremien) sind zuständig für die

Entscheidung über die Höhe der Leistungszulagen? Wie berücksichtigt man interne und externe Evaluationsergebnisse?

### Dritte Welle: Umsetzung im Landesrecht

Naturgemäß schwappt eine Reformwelle, die vom Bund ausgeht, auf die einzelnen Bundesländer über, denn Näheres zu den Bundesgesetzen wird jeweils im Landesrecht geregelt.

Unserem neuen Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg eilte bereits der Ruf voraus, er sei sehr reformfreudig. In ersten Ansätzen ließ er dies in seiner kurzen Regierungszeit auch erkennen. Die Universitäten wurden ganz schön durch die Ankündigung erschreckt, möglichst bald das Diplom und den Magister zugunsten der Titel Bachelor und Master abzuschaffen. Hier wird sich mit der Zeit zeigen, welche Titel bzw. Studiengänge sich durchsetzen werden und welche auf der Strecke bleiben.

In seinen Äußerungen (siehe auch das Gespräch auf den Seiten 9 bis 12) hat Minister Frankenberg klar auf die Schwächen des Bundesgesetzentwurfes hingewiesen und in der Pressemitteilung Nr. 117/2001 vom 3.7.2001 auf einen gravierenden Konstruktionsfehler mit der anvisierten Kostenneutralität hingewiesen. Der vhw wünscht ihm einen langen Atem beim Abwenden der unsinnigen Kostenneutralität.

Eine Äußerung hat der Autor in den vergangenen Wochen von vielen Politikern unterschiedlicher Couleur und nun auch von Minister Frankenberg gehört. Ein Leistungsträger an den Fachhochschulen müsse bei der neuen Besoldungsstruktur mehr verdienen können als manche Universitätsprofessoren. Das Wort „verdienen“ nützt meinem Geldbeutel nichts, das Wort „bekommen“ würde ich bevorzugen.

### Vierte Welle: Geldwelle?

Der Solidarpakt für Universitäten, der Ausbau der Berufsakademien, die Neugründung von Minihochschulen und die staatliche Förderung „privater“ Hochschulen reduzieren die Mittel für die Fachhochschulen bei gleichzeitiger Ausweitung. Hier fordert der vhw von den politischen Verantwortlichen ein Umdenken und träumt von einer vierten Welle: Ihrer Bedeutung entsprechend müssen die Fachhochschulen künftig finanziert sein, d. h. besser und nachhaltiger als in der Vergangenheit. Eine Verbesserung der Grundausstattung und der Investitionen der Fachhochschulen sollte im Vordergrund stehen.

Bleibt diese Geldwelle ein Traum?



# Das Gespräch

**Minister Prof. Dr. Peter Frankenberg äußert sich zum Thema Hochschulpolitik. Unser Redaktionsmitglied Prof. Dr. Ralph Werner und Prof. Dr. Tilman Müller, Dekan im Fachbereich Geoinformationswesen, stellten die Fragen. Das Gespräch fand im Arbeitszimmer des neuen Ministers in Stuttgart statt. Ludwig Zimmermann fotografierte.**

## MAGAZIN:

Herr Minister, herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Aufstieg in das Ministeramt. Dürfen wir sagen, wir freuen uns, dass einer der unsrigen Minister geworden ist?

## Frankenberg:

Vielen Dank für Ihre Glückwünsche. Es freut mich natürlich, wenn Sie sich über meine Berufung freuen und dies auch sagen. Als Minister bin ich für Wissenschaft, Forschung und Kunst in der ganzen Breite der Kultur- und Hochschullandschaft in Baden-Württemberg zuständig. Dabei sind mir die Fachhochschulen genauso wichtig wie die Universitäten, die Pädagogischen Hochschulen, die Kunst- und Musikhochschulen und die Berufsakademien. Denn gerade in der ausgeprägten Differenzierung unseres Bildungssystems sehe ich eine wesentliche Stärke. In die-

sem Sinne dürfen Sie sich durchaus freuen, dass einer von Ihnen Minister geworden ist.

## MAGAZIN:

Muss man sich in manchen Dingen untreu werden, wenn man die Fronten wechselt?

## Frankenberg:

Im Gegenteil – man muss sich treu bleiben. Ich habe bereits während meiner

Tätigkeit als Rektor der Universität Mannheim keine Fronten zwischen Hochschulen und Ministerium gesehen, sondern nur Sachfragen, die es zu lösen galt. Diesen sachorientierten Dialog mit den Hochschulen und Kultureinrichtung werde ich – jetzt als Minister – weiter verfolgen; allerdings verändert sich die Verantwortungsperspektive.

## MAGAZIN:

Welches sind die drei wichtigsten Aufgaben, die Sie sich für die beginnende

**Peter Frankenberg** wurde 1947 in Bad Honnef geboren. Er studierte Geschichte, Geographie und Geologie an der Universität Bonn und legte dort 1972 das Staatsexamen „mit Auszeichnung“ ab. Nach dem anschließenden Studium der Botanik wurde er 1976 zum Thema „Florengeographische Untersuchungen in der Sahara“ promoviert. Nach Habilitation im Jahre 1982 während seiner Assistentenzeit am Geographischen Institut der Universität Bonn wurde er 1983 zum Professor für physische Geographie an der Katholischen Universität Eichstätt berufen. 1986 nahm er einen Ruf an die Universität Mannheim an. Hier nahm er zahlreiche Aufgaben in der Selbstverwaltung wahr. Seine Stationen waren: Institutsdirektor, Prode-

kan, Dekan, Prorektor und seit Oktober 1994 Rektor der Universität Mannheim. Aber auch auf nationaler Ebene wirkte er u. a. als Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz und als Hochschulrat der Deutsch-Französischen Hochschule in Saarbrücken. Seit 13. Juni 2001 ist er Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

Prof. Dr. Frankenberg erhielt 1996 die Ehrendoktorwürde der Universität für Wirtschaft und Finanzen in St. Petersburg. Im vergangenen Jahr wurde er mit der „Honorary Fellowship“ der University of Wales, Swansea und der Ehrensenatorenwürde der Fachhochschule Mannheim – Hochschule für Technik und Gestaltung in Mannheim ausgezeichnet.

Legislaturperiode vorgenommen haben?

**Frankenberg:**

Es besteht kein Zweifel: Der Prozess der Hochschulreform muss weitergehen. Wir müssen unser tertiäres Bildungssystem noch besser an die künftigen Anforderungen anpassen. Dem dient etwa die Einführung von weiteren Bachelor- und Masterstudiengängen, die geeignet sind, den Spagat zwischen Spitzenausbildung und Breitenausbildung zu leisten. Wir brauchen auch eine Qualitätskultur an den Hochschulen. Mit Hilfe eines abgestimmten Systems der Evaluierung und Akkreditierung müssen wir einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess schaffen. Ebenfalls wichtig: Die Hochschulen müssen ihre Studierenden selbst auswählen können. Dies wird die wechselseitige Motivation



Leistungsbereitschaft und Innovationsfreude unserer Fachhochschulen im Lande.

**MAGAZIN:**

In der Vergangenheit mussten die Fachhochschulen beim Ausbau gegenüber den Berufsakademien zurückstehen. Zementiert das Koalitionspapier dies für die Zukunft?

**Frankenberg:**

Aufgrund des kurzfristigen Ausbildungsbedarfs der Wirtschaft hatte in den letzten beiden Jahren in der Tat der Ausbau der Berufsakademien politische Priorität. Doch kann man bei einer mittelfristigen Betrachtung nicht behaupten, dass die baden-württembergischen Fachhochschulen benachteiligt worden seien: In den letzten zehn Jahren hat



*Es besteht kein Zweifel:*

lionen Mark den größten Anteil. Von den bewilligten 12 Stellen für die Fachhochschule wurde ein Teil zunächst nur befristet bereitgestellt, weil die langfristige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Bereich Informatik/Medien nicht absehbar ist. Der Ministerrat hat jedoch das Wissenschaftsministerium beauftragt, die weitere Entwicklung zu verfolgen, damit rechtzeitig die notwendigen Beschlüsse gefasst werden können. Die Bereitstellung von Ressourcen wird sich auch künftig immer am konkreten Bedarf und an den Finanzierungsmöglichkeiten des Landes orientieren.

**MAGAZIN:**

Die Fachhochschulen bieten fast ausschließlich marktorientierte Studiengänge an. Glauben Sie, dass die Besoldungsreform genügend Marktorientierung bei den Gehältern zulässt?



von Lehrenden und Lernenden fördern und den Studienerfolg verbessern. Dritter Punkt: Wir brauchen eine vernünftig ausgestaltete Dienstrechtsreform. Unsere Hochschulen müssen Wettbewerbsvorteile, Hochschulen in einem wirtschaftlich erfolgreichen Land zu sein, auch nutzen können.

**MAGAZIN:**

Die Fachhochschulen wurden vom Wissenschaftsrat als die Hochschulen der modernen Industriegesellschaft bezeichnet. Teilen Sie die Meinung?

**Frankenberg:**

Die Fachhochschulen haben die Auszeichnung „Hochschulen der modernen Industriegesellschaft“, die ihnen der Wissenschaftsrat verliehen hat, verdient. Sie sind dabei aber nicht stehen geblieben. Sie haben auch in der aktuellen Phase des Übergangs zur Informations- und Wissensgesellschaft ihre besondere Anpassungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Die permanenten Umstrukturierungsprozesse belegen die

das Land an den Fachhochschulen über 2.500 Studienanfängerplätze neu geschaffen. Der Anteil der Studienanfänger, die ein Studium an einer (externen) Fachhochschule aufnehmen, liegt bei uns inzwischen bei knapp 30 %. Ein weiterer Ausbau und eine Erweiterung des Fächerspektrums der Fachhochschulen ist bildungspolitisch erwünscht. Für die nächsten Jahre setzt die Haushaltsentwicklung jedoch Grenzen.

**MAGAZIN:**

Bei den jüngsten Ausbaumaßnahmen mussten wir uns mit zeitlich befristeten und teils aus Mitteln zu bezahlenden Professorenstellen begnügen. Wird dies auch die künftige Handlungslinie des Ministers sein?

**Frankenberg:**

Im Rahmen des Informatik-Ausbauprogramms werden an den Fachhochschulen rund 650 zusätzliche Studienanfängerplätze geschaffen. Die FH Karlsruhe erhält aus diesem mit 40 Millionen Mark dotierten Ausbau-Topf mit rund 6,4 Mil-

**Frankenberg:**

Die Reform der Professorenbesoldung eröffnet im Bereich der Fachhochschulen künftig erstmals die Möglichkeit, Professoren nach ihrer Leistung zu bezahlen. Nicht mehr das steigende Lebensalter, sondern besonderes Engagement in der Lehre und in der Forschung werden über die individuelle Besoldung des einzelnen Professors entscheiden. Gerade in den marktorientierten Studiengängen sehe ich in diesem Zusammenhang die Chance, dass die Fachhochschulen künftig bei der Gewinnung von Spitzenkräften aus der Wirtschaft konkurrenz- und wettbewerbsfähiger agieren können. Da aber nur das verteilt werden kann, was auch vorhanden ist, erscheint mir die Feststellung von besonderer Bedeutung, dass diese Reform nicht kostenneutral realisiert werden kann. Ich werde mich daher dafür einsetzen, dass der Bundesgesetzgeber den Ländern entsprechende Handlungs- und Gestaltungsspielräume einräumt, um so den Hochschulen des Landes zusätzliche Finanz-

mittel für die leistungsorientierte Besoldung ihrer Professoren zur Verfügung stellen zu können. Dies gilt meines Erachtens insbesondere für die Fachhochschulen, weil hier wegen der gegenüber den Universitäten anders gelagerten Alters- und Besoldungsstruktur nicht im selben Umfang mit frei werdenden Mitteln gerechnet werden kann, die dann in das neue Tarifsysteem fließen könnten.

#### MAGAZIN:

Sollen gute Professoren – egal an welcher Art von Hochschule beschäftigt – das gleiche verdienen können?

#### Frankenberg:

Im künftigen Besoldungssystem wird sich die individuelle Besoldung aus zwei Teilelementen zusammensetzen, die



#### MAGAZIN:

Baden-Württemberg bietet bereits überproportional viele Studienplätze im Bereich der Informationstechnik und dennoch klagen die Firmen und Verbände über den großen Fachkräftemangel auch und gerade in der sehr stark IT-orientierten TechnologieRegion Karlsruhe. Auf der anderen Seite gibt es genügend Studierwillige. Von Semester zu Semester vermehren unsere Karlsruher IT-Studiengänge neue Rekordzahlen an Bewerbern – mit bis zu 20-facher Überbuchung. Werden Sie weiter ausbauen?

#### Frankenberg:

Zunächst müssen die Beschlüsse des Ministerrats, die eine Aufstockung der Ausbildungskapazitäten in der Informatik um insgesamt 43 % vorsehen, umgesetzt werden. Im Übrigen sollte die



Hause auch nachdrücklich und perspektivisch gefördert. Produktorientierte Anwendungsforschung auf hohem Niveau ist eine besonders wichtige Voraussetzung nicht nur für innovative Lehre, sondern auch für erfolgreichen Technologietransfer in die Wirtschaft des regionalen Umfelds der Fachhochschulen. Darin sehe ich das spezifische Forschungsprofil der Fachhochschulen.

Da es aufgrund des besonderen Profils dieser Hochschulart mit ihrem Primat in der Lehre nicht darum gehen kann, dass das gesamte Spektrum der Forschung über alle Fächer hinweg von den Fachhochschulen abgedeckt wird, sehe ich die Notwendigkeit stärkerer Kooperationen auch über die Hochschularten hinweg. Dieser Ansatz wird seit geraumer Zeit von meinem Hause in den Ausschreibungen "Innovative Pro-



*Der Prozess der Hochschulreform muss weitergehen.*

aber als Einheit anzusehen sind. Zusätzlich zum Grundgehalt werden im Rahmen von Berufungs- und Bleibeverhandlungen, für Leistungen in Forschung und Lehre sowie für die Übernahme von zusätzlichen Aufgaben innerhalb der Hochschule leistungsbezogene Besoldungsbestandteile gewährt. Gerade weil künftig nicht mehr das Lebensalter, sondern die individuelle Leistung und das persönliche Engagement über das Einkommen des Einzelnen entscheiden wird, haben Professoren an Fachhochschulen erstmals die Möglichkeit, in Besoldungsbereiche vorzustoßen, die bisher – unabhängig von der individuellen Leistung – ausschließlich den Professoren an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Kunsthochschulen vorbehalten waren. Insoweit sehe ich die Reform der Professorenbesoldung als deutliches Signal zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Fachhochschulen. Individuelle Marktposition und individuelle Leistung werden entscheidender sein als die Zugehörigkeit zu einer Institutionenart.

weitere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt abgewartet werden. Es gibt bereits jetzt deutliche Anzeichen, dass der Bedarf an Ingenieuren der Fachrichtungen Maschinenbau und vor allem Elektrotechnik steigen und die prognostizierte Nachfrage nach Diplom-Informatikern möglicherweise zu hoch gegriffen ist.

#### MAGAZIN:

Welche Rolle billigen Sie der Forschung an Fachhochschulen zu?

#### Frankenberg:

Zunächst einmal befinden wir uns in Baden-Württemberg in der erfreulichen Lage, dass es nicht mehr darum geht, ob den Fachhochschulen Aktivitäten im Bereich von Forschung und Entwicklung zuzubilligen sind oder nicht. Die Förderung angewandter Forschung und Entwicklung im vorwettbewerblichen Bereich hat für das besondere Profil der Fachhochschulen im baden-württembergischen Hochschulsystem einen hohen Stellenwert und wird von meinem

jekte" und erst jüngst wieder bei den "Zentren für Angewandte Forschung an Fachhochschulen – ZAFH" verfolgt.

#### MAGAZIN:

In Baden-Württemberg wurde die leistungsorientierte Mittelvergabe eingeführt. Ist es nicht demotivierend, wenn man schon bei der ersten Umsetzung erkennen muss, dass trotz sehr guter Kennzahlen am Ende nicht die korrespondierenden Mittel zur Verfügung stehen, sondern lediglich in gekappter Form bereitgestellt werden?

#### Frankenberg:

Die FH Karlsruhe ist aufgrund ihrer guten Auslastung mit einem Plus von annähernd 600.000 DM die große Gewinnerin bei der leistungsgesteuerten Mittelverteilung. Da die Beträge im volumenorientierten Teil des Verteilungssystems von den anderen Fachhochschulen aufgebracht werden müssen, wurde auf Wunsch der Rektorenkonferenz eine Kappungsgrenze von +/- 1 % eingeführt, um allzu große Schwankun-

gen von einem Jahr auf das andere zu verhindern. Ich gehe jedoch davon aus, dass mit der Erhöhung der Verteilungssumme in den kommenden Jahren auch der Prozentsatz der Kappungsgrenze erhöht werden wird. Zudem müssen zu große Verwerfungen vermieden werden, da die Unterschiede nicht nur leistungs-, sondern auch strukturbedingt sind.

#### MAGAZIN:

Guten FH-Absolventen wird die Promotion an der Uni immer noch schwer gemacht? Wollen Sie dies ändern?

#### Frankenberg:

Obwohl in Baden-Württemberg bereits seit zehn Jahren besonders qualifizierte FH-Absolventen aufgrund eines Eignungsfeststellungsverfahrens zur Promotion an einer Universität zugelassen werden können und das Wissenschaftsministerium auch für die Durchführung von Eignungsfeststellungsverfahren Fördermittel bereitstellt, blieb die Zahl der Promotionen bisher sehr begrenzt. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind ausreichend. Die Akzeptanz bei den Universitäten variiert von Fach zu Fach.

Die Bereitschaft der Universitäten zur Promotion von FH-Absolventen muss wachsen. Dazu muss FH-Absolventen bei Übernahme von Promotionsstellen jedoch auch der Zugang zum höheren Dienst möglich sein. Hier besteht ein Promotionshindernis. Daneben müssen wir aber auch verstärkt in unser vielfältiges Instrumentarium zur Förderung von Forschung und Entwicklung – beispielhaft ist auf die Forschungsverbundprojekte hinzuweisen – Anreize aufnehmen, interessierte und befähigte FH-Absolventen zu beteiligen.

#### MAGAZIN:

Wie sehen Sie die Zukunft der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge gegenüber dem klassischen Diplomstudiengang?

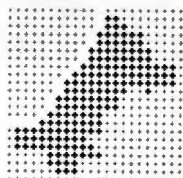
#### Frankenberg:

Wir brauchen eine weitere Diversifizierung der Ausbildungsangebote, da die Lehrinhalte immer mehr zunehmen. Das zweistufige Studienmodell wird zu dieser Diversifizierung beitragen. Es bietet große Chancen für das zukünftige Bildungssystem Deutschlands – Chancen,

die in einer Flexibilisierung der Ausbildungswege bestehen, in klar und transparent strukturierten Studienabläufen, und – dies ist ganz wichtig – in einer Angleichung an international gebräuchliche Ausbildungssysteme. Die größere Flexibilität zeigt sich beispielweise, wenn Master als berufsbegleitende Studienabschlüsse angeboten oder Möglichkeiten eröffnet werden, beim Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium auch die Hochschulart zu wechseln. Wir haben in Baden-Württemberg inzwischen eine ganze Reihe "klassischer" Diplomfächer an Universitäten und Fachhochschulen, die parallel oder sogar nur als Bachelor-/Mastermodell angeboten werden. Momentan befinden wir uns noch in der Erprobungsphase. Allerdings wird es nur mit einer kurzen und klar strukturierten Erstausbildung möglich sein, einen weiter steigenden Anteil eines Alterjahrgangs im tertiären Bereich auszubilden.

#### MAGAZIN:

Herr Minister, wir danken für das Gespräch.



**IHK-BILDUNGSZENTRUM  
KARLSRUHE GMBH**  
Lammstraße 13-17  
76133 Karlsruhe

**Karlsruher Hochschulkolleg  
für die Wirtschaft**

## IHK ■ Die Weiterbildung

### Qualifizierung für Ingenieure

Das Karlsruher Hochschulkolleg für die Wirtschaft bietet berufsbegleitende Studiengänge an, die Ingenieure auf internationale Vertriebs- und Managementaufgaben vorbereiten.

#### ● Vertriebsingenieur(in)

Die Mehrzahl der im technischen Vertrieb beschäftigten Mitarbeiter weisen eine Ingenieurausbildung auf. Vom Vertriebsprofi im In- und Auslandseinsatz wird erwartet, dass zusätzlich marketing- und verkaufsorientierte Inhalte beherrscht werden.

#### ● Technische Dokumentation

Das praxisorientierte Studium vermittelt das Know-how, um technische Dokumentationen wirtschaftlich, sicherheitsgerecht und anwenderfreundlich zu erstellen.

#### ● International Marketing and Projectmanagement (englisch)

Der Ingenieur im Exportgeschäft muss sich neben technischen auch mit kaufmännischen und rechtlichen Problemen auseinandersetzen, und dies vorwiegend in der Fremdsprache Englisch.

– Unterricht freitags und samstags –

Info: 072 22/92 45 22

## Parteien zur baden-württembergischen Hochschulpolitik mit Blick auf die Fachhochschulen



### Carla Bregenzer, MdL

Vorsitzende des SPD-Arbeitskreises Wissenschaft, Forschung und Kunst

Die SPD-Landtagsfraktion sieht in jenen Fachhochschulen den Hochschultypus, der für die Anforderungen der heutigen Gesellschaft im Bereich von Forschung/Entwicklung/Produkt sowie der Strukturen des Studiums prädestiniert ist, ohne dass dadurch die Bedeutung der Universitäten in Lehre und (Grundlagen-)Forschung geschmälert wäre. Dieser Bedeutung entsprechend müssen die Fachhochschulen künftig finanziert sein und das bedeutet: besser und nachhaltiger als in der Vergangenheit.

Die SPD hat in der Hochschulgesetzesnovelle, die in den Jahren der Großen Koalition lag, den auslösenden Impuls gegeben für eine Fortentwicklung der Forschungsaufgaben an den Fachhochschulen, für ihre Festschreibung im Aufgabenkatalog des Gesetzes und für eine Harmonisierung anderer Vorschriften im Sinne dieser Forschungsaufgabe. Wir sind der Überzeugung, dass die Fachhochschulen mit dem jahrzehntelangen Festhalten an einer Über- und Unterordnung von Universitäten und Fachhochschulen, die im Verweigern der Forschungsaufgabe ihren verhängnisvollsten Ausdruck fand, in ihrer Entwicklung behindert wurden – zum Schaden unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft.

Zu den Dienstaufgaben der Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen gehören Forschung und Lehre. Dabei sind wir uns bewusst, dass die unterschiedlichen Beschreibungen der Forschungsaufgabe zwischen Universitätsprofessoren und Professoren an anderen Hochschularten differenzierte Rechtsansprüche im Hinblick auf die Wahrnehmung der Forschungsaufgabe nach sich ziehen.

Wir begrüßen und unterstützen den vorbildlichen Aufbruch der Fachhochschulen in die Internationalisierung, den sie durch eine Vielzahl attraktiver englischsprachiger Studiengänge geleistet haben. Um sie für die Zukunft halten und ausbauen zu können, brauchen die Fachhochschulen eine entsprechende Infrastruktur. Dazu gehört neben einem angemessenen Etat für Betreuung und Reisen auch der notwendige administrative Apparat. Die Ankündigung der Koalitionsvereinbarung, für die Fachhochschulen einen Solidarpakt nach dem Muster der Universitäten zu entwickeln, darf nicht zu weiteren Einsparungskonzepten der Fachhochschulen führen.

Sehr ernst nehmen wir die Sorge der Fachhochschulen, dass durch die Dienstrechtsreform die Fachhochschulen ins Hintertreffen geraten könnten, wenn die Schere der Besoldung von Fachhochschulprofessoren zu Universitätsprofessoren zu weit auseinander geht. Bei der Umsetzung der Zuordnung von W2- und W3-Professuren in Baden-Württemberg ist daher Augenmaß und Weitblick erforderlich.

Damit Baden-Württemberg auch in Zukunft im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb stehen kann, brauchen wir mehr junge Menschen mit Hochschulabschluss. Die Fachhochschulen werden dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Ihr Ausbau ist noch nicht abgeschlossen und muss daher in den nächsten fünf Jahren besondere hochschulpolitische Beachtung erfahren.



## Ernst Pfister, MdL

Fraktionsvorsitzender der FDP-Landtagsfraktion

Es ist einiges in Bewegung in der deutschen Hochschullandschaft und der baden-württembergischen zumal. Gerade, weil Hochschulpolitik nicht im sachfremden Horizont von Legislaturperioden handeln kann, denke ich in diesem Augenblick, der politisch durch das Ergebnis der Landtagswahl bestimmt ist, noch einmal zurück an den Beginn der nun zu Ende gehenden Periode, der zugleich der Beginn entschiedener und entscheidender neuer Weichenstellungen für die baden-württembergischen Hochschulen gewesen ist.

Noch ist es zu früh, dies alles im Einzelnen bewerten zu wollen. Die eingeleiteten Reformprozesse, die den Hochschulen ein Mehr an Autonomie und damit auch eigener Verantwortung „schenken“ und zumuten, sind noch keineswegs am Ende, bedürfen vielmehr der weiteren praktischen Umsetzung und Ausgestaltung ebenso wie auch ihrer konsequenten Fortführung.

Mindestens zwei Punkte können freilich, meine ich, schon jetzt festgehalten werden: Der von der baden-württembergischen Hochschulpolitik beschrittene Reformweg, der auf Autonomie, Leistungsfähigkeit und sinnvollen Wettbewerb der Hochschulen setzt, hat Schule gemacht. Und Baden-Württemberg hat darauf geachtet, dass im Zuge der Reformierung dem Grundsatz der Nicht-Gleichartigkeit, aber Gleichwertigkeit unterschiedlicher Hochschularten verstärkt Rechnung getragen wurde.

Wenn im neuen Koalitionsvertrag festgehalten ist, dass der Gedanke des seinerzeit mit den Universitäten ge-

schlossenen Solidarpakts auch auf die Fachhochschulen übertragen wird, da auch sie für ihre in der Vergangenheit bereits erbrachten Einsparleistungen Gegenleistungen des Staates zu beanspruchen haben, so ist dies Ausfluss jener Idee der Gleichbehandlung gleichwertiger Hochschulen, die in der von mir vertretenen Fraktion immer Richtschnur gewesen ist und weiterhin sein wird.

Hierzu gehört – neben anderem – selbstverständlich die Teilnahme an Programmen und Mitteln der „Zukunftsoffensive Junge Generation“, nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch künftig, jetzt also an „ZOFF III“. Und wahrscheinlich nicht zuletzt gehören dazu die Fragen der Reform des Hochschuldienstrechts, insbesondere diejenigen der Professorengrundbesoldung. Ausgehend vom Gedanken einer einheitlichen Grundbesoldung, als Kompromiss einer Lösung mit unterschiedlichen Grundgehältern können wir zustimmen, sofern diese gewährleistet, dass der gute Professor an der Fachhochschule ebenso viel verdienen kann wie an der Universität. Die Einrichtung zweier gemeinsamer Ämter (W 2, W 3) an Fachhochschule und Universität, die überdies besoldungssystematisch die Gleichstellung der beiden Hochschularten bedeutet, wäre eine solche Lösung.



Die **Grünen** Bündnis 90

## Theresia Bauer, MdL

Hochschulpolitische Sprecherin der Fraktion Grüne im Landtag

Ein wichtiger Grundsatz grüner Hochschulpolitik ist für mich, die Freiheit der Hochschulen zur Selbstorganisation zu fördern, weil sie Voraussetzung guter Lehre wie Forschung ist. Gleichzeitig will ich auf die Verantwortung der Hochschulen hinweisen. Die Hochschulen stehen in Verantwortung ihren Beitrag zu leisten, angesichts drängender Gegenwartsfragen und der Zukunftsfragen einer Welt, die von Technik, Wissenschaft und Forschung geprägt ist und diese auch zur Lösung ihrer sozialen und ökologischen Probleme bedarf. Die Fachhochschulen übernehmen dabei einen wichtigen Part. An Fachhochschulen wird gut und praxisnah ausgebildet, die Lehre hat einen hohen Stellenwert und auch der berufliche Werdegang der Studierenden nach dem FH-Abschluss spricht für das Engagement der an den Fachhochschulen Tätigen. Zudem konnte sich in den letzten Jahren an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg eine anwendungsorientierte Forschung auf hohem Niveau etablieren.

Und – so ist zumindest meine Wahrnehmung – neue Aufgaben, etwa die Internationalisierung oder die Entwicklung neuer Studienprofile werden an Fachhochschulen "einen Tick" pragmatischer, flexibler und schneller umgesetzt.

In der kommenden Legislaturperiode werde ich bei der Arbeit im Landtag ein Auge darauf haben, wie die Hochschulreform umgesetzt wird. Nachbesserung ist nötig bei den Defiziten. Ich denke etwa an die mangelnde demokratische Mitsprache in den Hochschulen oder die allen Autonomiebetuerungen zum Trotz nach wie vor starken Eingriffsmöglichkeiten des Ministeriums.

Und wir Grünen werden uns in allen Veränderungsprozessen, die kommen werden, zum Fürsprecher der Fachhochschulen machen (ja machen müssen), damit den Fachhochschulen tatsächlich eine gleichberechtigte Rolle

in der Hochschullandschaft zukommt. Denn entgegen aller Floskeln von den „gleichwertigen Fachhochschulen“ sind die Fachhochschulen immer noch benachteiligt. Erste hoffnungsvoll stimmende „Annäherungsversuche“ zwischen FH und Universität in Karlsruhe sind landesweit gesehen immer noch die Ausnahme.

Und wir müssen möglichen „neuen Elementen“ einer Zweiklassengesellschaft in der Hochschullandschaft Widerstand entgegensetzen. So soll m. E. die Akkreditierung von Studiengängen natürlich hochschulübergreifend stattfinden. Neue Abschlüsse müssen zwar mit unterschiedlichem Profil konzipiert, aber gleichwertig sein – Bachelor ist Bachelor und Master ist Master, egal ob an der Universität oder an der Fachhochschule erworben. Und auch bei der Umsetzung der Dienstrechtsreform auf Landesebene werden wir darauf achten, dass es keine grundsätzliche Unterschiede bei der Bezahlung von Universitäts- und Fachhochschulprofessoren gibt.

Wir Grünen sind für einen Ausbau der Fachhochschulen und setzen darauf, dass der Anteil eines Studienjahrgangs, der an FHN studiert, noch größer wird. Dafür müssen die Fachhochschulen neue Fächer anbieten können. Es muss auch zu Abstimmungen mit dem Angebot der Universitäten kommen und dafür müssen die Fachhochschulen dauerhaft gut finanziert werden. Mögliche Erlöse aus dem Verkauf des badenwürttembergischen Energieunternehmens EnBW, die Minister und Ministerpräsident übers Land „verteilen“, haben nur den Charakter von „Strohfeuern“. Damit die Fachhochschulen nicht über kurz oder lang „abgebrannt“ zurück bleiben, brauchen wir künftig eine solide Hochschulfinanzierung in Baden-Württemberg. Es darf nicht hingenommen werden, wenn Sparauflagen und finanzielle Zuwendungen zwischen den einzelnen Hochschultypen ungleichmäßig verteilt werden.

Wer an die Spitze will,  
braucht einen guten Start.



Die Brose-Gruppe zählt zu den expansivsten internationalen Herstellern von Systemen für die Automobilindustrie.

Rund 5.000 Mitarbeiter entwickeln und produzieren weltweit an 16 Standorten intelligente Komponenten und Systeme für Fenster, Türen und Sitze von Kraftfahrzeugen.

In 40 Automobilmarken finden Sie Brose-Erzeugnisse im Wert von 1,4 Mrd. Euro p.a.

## Praktikum, Diplomarbeit, Trainee-Programm

**Beste Perspektiven für die Zukunft:** Studierenden (m/w) der Fachrichtungen Elektro-, Fahrzeug- und Fertigungstechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen bieten wir hervorragende Einstiegschancen.

Im **Praktikum** lernen Sie die Funktionsweise einer unabhängigen Unternehmensgruppe kennen, die eine führende Position im Weltmarkt einnimmt. Schon nach kurzer Zeit arbeiten Sie verantwortlich an Projekten mit.

Mit Ihrer **Diplomarbeit** legen Sie den Grundstein für Ihre berufliche Laufbahn bei uns. Sie bearbeiten ein konkretes Projekt und bringen Ihre Ideen ein.

Oder Sie starten Ihre Karriere als **Trainee**. In 18 Monaten machen wir Sie, auch an unseren Auslandsstandorten, fit für Ihr späteres Betätigungsfeld.

Jetzt sind Sie am Zug! Zeigen Sie uns, was Sie können. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Weitere Informationen zu Ihren Einstiegsmöglichkeiten und über die Brose-Gruppe erhalten Sie von Silke Schultheiß (Tel.: 0 95 61/21-11 55, e-mail: silke.schultheiss@brose.de) oder im Internet: **www.brose.de**

### Brose-Unternehmensgruppe

**Deutschland** Coburg, Hallstadt/Bamberg, Meerane **Slowakei** Bratislava  
**England** Coventry **Spanien** Sta. Margarida/Barcelona **Frankreich** Paris  
**Schweden** Göteborg **USA** Detroit **Mexiko** Querétaro, Puebla **Brasilien** Curitiba  
**Südafrika** Brits **Japan** Nagoya **China** Shanghai, Zhangjiagang

Brose Fahrzeugteile  
GmbH & Co.  
Kommanditgesellschaft  
Zentrales Personal  
Ketschendorfer Str. 38-50  
96450 Coburg



# Hochschultag 2001

## Die Zukunft als Chance begreifen

von Susanne Göpferich

*„Die Zukunft hat viele Namen.*

*Für die Schwachen ist sie  
das Unerreichbare.*

*Für die Furchtsamen ist sie  
das Unbekannte.*

*Für die Tapferen ist sie die Chance.“*

*Victor Hugo, 1802–1885*

Was liegt näher, als sich im ersten Jahr eines neuen Jahrzehnts, eines neuen Jahrhunderts, ja eines neuen Jahrtausends Gedanken über die Zukunft zu machen. Die Zukunft der Fachhochschule Karlsruhe im Speziellen sowie der Ausbildung im Allgemeinen stand daher sowohl im Mittelpunkt der Rede zum Hochschultag 2001 von Rektor Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Werner Fischer als auch der Festrede „Technikentwicklung und Ausbildung“ von Prof. Dr.-Ing. Hubertus Christ, Präsident des VDI und Mitglied im Aufsichtsrat der Zahnradfabrik Friedrichshafen.

Vor wenigen Jahren waren die Fachhochschulen noch die „Hochschulen der modernen Industriegesellschaft“.

Die Industriegesellschaft hat sich aber gewandelt zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, zur Wissensgesellschaft. Angesichts dieser Entwicklung stellte Rektor Fischer die Frage nach den Konsequenzen, den notwendigen Veränderungen und Programmen, die dieser Wandel an den Fachhochschulen Baden-Württembergs und speziell an der Fachhochschule Karlsruhe nach sich ziehen muss.

### **Die Fachhochschulen: Von den Hochschulen der modernen Industriegesellschaft zu den Hochschulen der Wissensgesellschaft**

Von der Vielzahl der Herausforderungen, die in den letzten Jahren diskutiert wurden, ging Rektor Fischer u. a. auf diejenigen ein, die sich aus der Veränderung und Auflösung der klassischen Berufsbilder ergeben. Auf sie erfolgreich zu reagieren erfordere die Befähigung der Studierenden zum lebenslangen Lernen, die Vermittlung von Problemlösekompetenz, eine stärkere Gewichtung der Entwicklung der Per-

sönlichkeit mit konsequenter Förderung der Schlüsselqualifikationen, die Entwicklung und den Einsatz effizienterer Darbietungs- und Vermittlungsformen, die Modularisierung des Lehrangebots mit der Einführung von gestuften Abschlüssen und Postgraduierten-Studienangeboten, neuartige Verbindungen von Studien- und Arbeitswelt sowie die Verstärkung der Beratungsaktivitäten an den Schnittstellen Schule-Hochschule, wie sie an der Fachhochschule Karlsruhe durch die Dietmar-Hopp-Stiftung gefördert wird, und Hochschule-Wirtschaft, für die sich ein Career Center anbieten. Nicht zu vergessen sei hierbei auch die Förderung von Entrepreneurship, bei der durch die Erfolge von KEIM weiterhin mit bundesweiter Unterstützung zu rechnen sei.

Als zweite Herausforderung griff Rektor Fischer die Reaktion der Hochschulen auf die Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft heraus. Ihr sei zu begegnen durch eine Internationalisierung der Studieninhalte, die Förderung der Mobilität der Studie-

renden, die Einführung international kompatibler Strukturen und Abschlüsse sowie die Erhöhung der Attraktivität des Studienstandorts Deutschland für ausländische Studierende. Die Fachhoch-



Festredner Prof. Dr.-Ing. Hubertus Christ, Präsident des VDI  
 Alle Fotos: LUZ

schule Karlsruhe ist diese Herausforderungen in den letzten beiden Jahren bereits aktiv angegangen durch die konsequente Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie neuer internationaler Studienprogramme. Dabei

hob Rektor Fischer als besonderen Erfolg für die Geomatik die Zusage des DAAD hervor, den Aufbau eines auslandsorientierten Masterstudiengangs in englischer Sprache zu fördern.

Eine weitere Herausforderung sieht Rektor Fischer in der Digitalisierung und globalen Verfügbarmachung von Wissen. Sie wird, so Fischer, zu einem verstärkten internationalen Wettbewerb der Hochschulen führen und verlangt den Hochschulabsolventen entsprechende Qualifikationen zur Nutzung multimedial verfügbarer Wissensbestände ab, mit denen sie im Studium ausgestattet werden müssen.

### **Erfolgreich werden die sein, die mit dem Wandel besser umzugehen verstehen**

Mit Stolz konnte Rektor Fischer darauf verweisen, dass die Fachhochschule Karlsruhe in den vergangenen Jahren bereits umfangreiche interne Ressourcenumschichtungen vorgenommen hat, um den veränderten Umfeldanforderungen Rechnung zu tragen. Um sich diesen Anforderungen noch besser stellen zu können, benötige sie jedoch wir-

kungsvolle Programme zur Vorlauffinanzierung zukunftsorientierter Anpassungsprozesse sowie zum Ausgleich bestehender Defizite. Mit einem Entwicklungs- und Qualitätssicherungsprogramm, einem Internationalisierungsprogramm, einem Forschungsprogramm und einem Medien-Impulsprogramm bereite sie sich auf die neuen Aufgaben vor. Denn, so betonte Fischer: „Erfolgreich werden in den nächsten Jahren die sein, die mit dem Wandel besser umzugehen verstehen. Das Internet verändert nicht nur fundamental die Wirtschaft, sondern auch die Hochschulen. Stellen wir uns tapfer diesem Wandel, dann ist für uns nach Victor Hugo die Zukunft die Chance.“

### **Der Weihnachtsbraten kommt auch in Zukunft aus dem Backofen und nicht aus dem Internet**

Das Internet verändert zwar vieles, „doch“, so der Trost spendende Hinweis von Prof. Dr.-Ing. Hubertus Christ zu Beginn seiner Festrede „Technikentwicklung und Ausbildung“, „der Weihnachtsbraten wird auch in Zukunft aus dem Backofen und nicht aus dem



## **SPS & Associates**

Die SPS & Associates ist ein bundesweit tätiges IT-Dienstleistungsunternehmen. Im Zuge unserer Geschäftserweiterung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

### **IT-Berater und Softwareentwickler**

Zu Ihren Aufgaben gehört die Beratung bzw. die Konzeption und Entwicklung zukunfts technologischer Softwarelösungen im e-Commerce-Bereich. Wir erwarten von Ihnen:

- ◇ **Gute Kenntnisse in der objektorientierten Softwareentwicklung (OOA/OOD/OOP)**
- ◇ **Erfahrung mit Datenbanken wie Oracle/DB2/UDB und Webappl.-Servern wie IBM WebSphere**
- ◇ **Fundierte Programmierkenntnisse in Java (EJB/JSP), XML, HTML und/oder C++**
- ◇ **Projekterfahrung mit Entwicklungstools wie Visual Age for Java, JBuilder oder Visual J++**

Reizt es Sie, in einem dynamischen Team spannende und abwechslungsreiche Aufgaben zu lösen, dann senden Sie uns bitte Ihre Bewerbungsunterlagen [per Post] oder [per e-mail] zu. Bei uns kommen Ihr Engagement und Ihre Leistung voll zur Geltung. Für Vorabinformationen steht Ihnen Herr Ulrich Wenzel gerne telefonisch zur Verfügung.

### **Schwarz, Prof. Spruth & Associates Unternehmensberatung AG & Co. KG**

Fridtjof-Nansen-Strasse 44, 76228 Karlsruhe  
 Tel.: 07 21 / 94 77 02 - 0 Fax: 07 21 / 94 77 02 - 9  
 karlsruhe@sps-partner.de, www.sps-partner.de

Internet kommen.“ Hiermit führte er seinem Auditorium sehr plastisch vor Augen, daß die New Economy die Old Economy nicht verdrängen werde. Vielmehr seien beide wechselseitig aufeinander angewiesen.

Zur Illustration dieser gegenseitigen Abhängigkeit verwies er auf die Software R/3 von SAP, einem Paradeunternehmen der New Economy, deren Einsatz Prozesse in der Old Economy rationalisiert und damit ein Bindeglied zwischen New Economy und Old Economy darstellt. Ohne die Old Economy sei R/3 nutzlos; ohne profunde Kenntnis ihrer Prozesse seien sinnvolle Entwicklungen in der New Economy nicht möglich. Dies gelte es auch in der Ausbildung zu beachten: Studiengänge wie Maschinenbau und Elektrotechnik würden neben Informatikstudiengängen weiterhin benötigt. Wünschenswert sei jedoch eine stärkere Verzahnung und interdisziplinäre Zusammenarbeit.

#### **Marktchancen hat in Zukunft nur, wer fach- und branchenübergreifend arbeitet**

Den Bedarf einer solchen interdisziplinären Zusammenarbeit illustrierte Christ eingehender am Beispiel dreier neuer Technologien: Erstens nannte er hier die optische Technologie, wie sie in Form von Lasern etwa in CD-Playern, Laserschneid- und -schweißanlagen, aber auch in der Drucktechnik zum Einsatz kommt. Sie wird nach einer Schätzung der OIDA (Optoelectronics Industrial Development Association) in den nächsten zehn Jahren über 30 % der Elektronik ersetzen; die Umsätze in diesem Bereich werden mehrere 100 Milliarden US-Dollar erreichen. Zweitens führte er die Mikrosystemtechnik (Mikromechanik) an (Mikroplanetengetriebe, implantierbare Hörhilfen, Labs-on-Chip) und schließlich die Nanotechnologie, bei der wir uns bereits im Molekülbereich befinden und die letztlich zu einer Aufhebung der Trennung zwischen Mechanik, Chemie und Biologie führt.

Marktchancen habe im Bereich dieser neuen Technologien nur derjenige, der fach- und brachenübergreifend arbeite. Hierfür gebe es, so Christ, in Deutschland jedoch weder eine Tradition noch Institutionen. Um hier Abhilfe zu schaffen, habe der VDI mit Unterstützung durch das Bundesforschungsministerium Kompetenzfelder eingerichtet. Zu jedem dieser Felder (z. B. der Nanoanalytik als Teilgebiet der Nanotechnologie) wurden alle in ihm tätigen Institute und Firmen mit den entsprechenden Ansprechpartnern gesammelt (inzwischen ca. 12.000 ehrenamtlich tätige Spitzenkräfte), um hierdurch Plattfor-

men für den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu schaffen. Diese gelte es auch für die Wissensweitergabe an den Hochschulen zu nutzen.

Marktes gerecht werden, empfiehlt Christ den Hochschulen, die Studiengänge von schnell veraltendem Wissen „zu entschlacken“ und statt dessen übergreifende Qualifikationen zu vermit-



*Eva Freitag (Violoncello) und Naila Alvarenga (Klavier), Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe*

#### **Studiengänge von schnell veraltendem Wissen entschlacken und verstärkt Schlüsselqualifikationen vermitteln**

Die Greencard-Regelung kritisierte Christ als einseitig: Die Bundesrepublik brauche nicht nur Informatiker, sondern

teln, wie die Fähigkeit zum interdisziplinären Arbeiten im Team und interkulturelle Kompetenz. Es gelte, fakultätsübergreifende Studiengänge einzurichten, aus denen Fachkräfte hervorgehen, die als Dolmetscher zwischen den Disziplinen auftreten können.



*Die Preisträger, v. l. n. r.: Sascha Schneid, Andreas Junghans, Stephan Egle, Johanna Klemm und Max Doll, mit Rektor Fischer (r.)*

beispielsweise auch Ingenieure und Naturwissenschaftler, die mit den neuen Technologien umzugehen verstehen. Und in dieser Kompetenz stelle Informatikwissen eben nur eine Komponente von vielen dar.

Damit sie den Anforderungen des

#### **Lebenslanges Lernen nicht nur predigen, sondern entsprechende Module anbieten**

Außerdem sei es an der Zeit, vom lebenslangen Lernen, das in aller Munde ist, nicht nur zu reden, sondern hierfür

endlich auch die entsprechenden Möglichkeiten zu schaffen. Christ denkt hier etwa an Kurse, die all denjenigen angeboten werden, die vor wenigen Jahren ihr Studium abgeschlossen haben, um sie in ihrer Fachrichtung jeweils auf den neuesten Stand zu bringen. Hierzu könnten auch einzelne Module aus bestehenden Bachelor- und Master-Studiengängen genutzt werden.

Besorgniserregend für den Wirtschaftsstandort Deutschland sind für Christ die Lehrinhalte der allgemeinbildenden Schulen. Mikrosystemtechnik und Quantenphysik suche man dort in den Lehrplänen vergeblich. Mit dem Stichwort ‚Industrie‘ assoziierten die Schulabsolventen noch immer – wie vor hundert Jahren – rauchende Schloten. Um dies zu ändern, haben der Deutsche Philologenverband (!) und der VDI im März dieses Jahres auf einem gemeinsamen Kongress zur „Stärkung des naturwissenschaftlichen und technischen Unterrichts an den allgemeinbildenden Schulen“ ganze Maßnahmebündel erarbeitet. Der VDI bietet Unterstützung bei der Gestaltung von Unterrichtseinheiten und der Weiterbildung der Techniklehrer. Das allein, so Christ, reiche aber nicht aus: Jetzt sei die Bildungspolitik gefordert.

### Der Wettbewerb der Zukunft ist ein Wettbewerb der Bildung und Ausbildung sowie der Kulturen

Christ schloss mit dem Fazit, dass der Wettbewerb der Zukunft ein Wettbewerb der Bildungs- und Ausbildungssysteme sowie der Kulturen sein werde. Erfolg in diesem Wettbewerb erfordere das Wissen beider Geschlechter aus allen Kulturkreisen. Die Nutzung des kreativen Potentials der Frauen gerade auch in der Technik sei dabei unverzichtbar. Letztlich entscheide die Qualität unserer Bildungs- und Ausbildungssysteme darüber, ob wir die Zukunft gewinnen.

Im Anschluss an die Festrede wurden fünf Absolventen der Hochschule mit Preisen für hervorragende Studienleistungen bzw. ihr besonderes Engagement in der studentischen Selbstverwaltung ausgezeichnet. Die Laudationes hielten Prorektor Prof. Dr. Wolfgang Fritz bzw. Rektor Prof. Dr.-Ing. Werner Fischer.

Dipl.-Inform. (FH) Andreas Jung-hans, inzwischen im Masterstudiengang Informatik eingeschrieben, wurde für seine herausragenden Erfolge im Diplomstudiengang mit dem Preis der Dr. Dickgießer Assekuranz geehrt, überreicht durch Pia Dorwarth von der Geschäftsleitung.

Gleich zwei Preise, nämlich den des TÜV Süddeutschland und denjenigen für die beste Absolventin, gestiftet von Prof. Dr. Liesel Hermes, konnte Dipl.-Ing. (FH) Dipl.-Techn.Red. (FH) Johanna Klemm aus dem Aufbaustudiengang Technische Redaktion in Empfang nehmen. Überreicht wurden die Preise von Trutz Nolte, Niederlassungsleiter des TÜV-Süddeutschland, Bau und Betrieb GmbH, bzw. Prof. Dr. Liesel Hermes.

Den Preis der Michelin Reifenwerke KGaA erhielt Dipl.-Ing. (FH) Max Doll, Absolvent des deutsch-französischen Studiengangs Fahrzeugtechnologie, aus den Händen von Günther Oberbeck, Leiter der Personalentwicklung für den Industriebereich Deutschland.

Die Fritz-Seeger-Stiftung, Stuten-see, zeichnete Dipl.-Ing. (FH) Stephan Egle für seine Leistungen im Studiengang Bauingenieurwesen aus. Übergeben wurde der Preis von Andreas Dürr, Mitglied des Stiftungsvorstands der Fritz-Seeger-Stiftung.

Für sein besonderes Engagement in der studentischen Selbstverwaltung erhielt Dipl.-Ing. (FH) Sascha Schneid, Studiengang Vermessung und Geomatik, den vom Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe gestifteten

Erwin-Sack-Preis aus den Händen von Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Franz Wieser, MdL und Vorsitzender des Vorstands des Vereins der Freunde. Neben seinem Einsatz für die Belange der Studierenden, der sich in acht Semestern Fachschaftsarbeit, zwei Semestern im Fachbereichsrat, vier Semestern als AStA-Mitglied, anderthalb Jahren als AStA-Vorsitzender sowie sechs Semestern Senatsmitgliedschaft dokumentiert, überzeugte Sascha Schneid auch durch seine Studienleistungen. Bereits im SS 2000 erhielt er vom Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure den Preis für die beste Diplomarbeit. In seiner Laudatio hob Rektor Fischer besonders Sascha Schneids „zündende Reden“ einschließlich seiner Abschlussrede im Senat hervor, die die Senatsmitglieder aufmerken ließ.

Eine musikalische Umrahmung verliehen der Festveranstaltung Eva Freitag (Violoncello) und Naila Alvarenga (Klavier) von der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe sowie der Chor der Fachhochschule Karlsruhe unter der Leitung von Hartmut Petri.

Vor und nach der Hochschulfeier, die mit einem Stehempfang im Foyer der Mensa ausklang, bestand die Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung „Existenzgründer an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik“ des Instituts für Innovation und Transfer (IIT), in deren Mittelpunkt die Bereiche Gesundheit, eBusiness, eLearning und ePleasure standen.



Hinweis: Die FH hat eine Dokumentation mit Redebeiträgen und Laudationes über die Hochschulfeier herausgegeben. Interessenten können sie unter Tel. (0721) 925-1001 vom Rektorat anfordern.

## Firmen exklusiv

### Eine neue Veranstaltungsreihe der Koordinierungsstelle (KOOR)

Zum WS 2001 startet die KOOR eine Reihe von Firmenpräsentationen unter dem Slogan: **Firmen exklusiv**, bei der einzelne Firmen ganztägige Veranstaltungen durchführen. Die Studierenden können bei diesen exklusiven Präsentationen nicht nur Gespräche mit den Personalverantwortlichen führen; sondern auch im Rahmen von Vorträgen ein vollständiges Bild des Unternehmens über aktuelle technische und betriebswirtschaftliche Entwicklungen erhalten.

Den Anfang im Wintersemester macht die **Firma MICHELIN**, die sich am **17. Oktober 2001** von **9.00 bis 16.00 Uhr** vor und in der Mensa vorstellen wird. Neben dem Personalinformationsstand werden ganztägig ein Pax-Informationsstand, ein Zweirad-Reifen-Mobil mit Produktpräsentationen (vor der Mensa), ein Autocad-PC-Stand des technischen Büros des Werks Karlsruhe „zum Ausprobieren“ und eine Video-Ecke mit Videofilmen den Studierenden für intensive Gespräche und detaillierte Informationen über Michelin zur Verfügung stehen.

Genauere Informationen über den Tagesablauf und weitere Firmen **exklusiv**-Präsentationen entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender der KOOR, der in allen Fachbereichen ausgelegt ist, oder rufen Sie uns unter Tel. 0721/925-28 20 an.

# Dr. Karlheinz Henge wird Ehrensenator der Hochschule

von Holger Gust

**Auf Vorschlag des Rektors** hatte der Hochschulsenat einstimmig beschlossen, Dr. Karlheinz Henge, Vorstandsvorsitzender der



Ein besonders Geschenk: Bürgermeister Manfred Groh überreicht Dr. Karlheinz Henge eine nummerierte Kachel aus der glühenden Pyramide vom Stadtjubiläum  
Fotos: LUZ

vorsitzender der Deutsche Bausparkasse Badenia, Karlsruhe, die Würde eines Ehrensenators der Hochschule zu verleihen. Aus diesem Anlass wurde er am 19. Juni 2001 in einem Festakt öffentlich geehrt und konnte aus den Händen von Prof. Dr. Werner Fischer die Ernennungsurkunde entgegen nehmen.

**Karlheinz Henge wurde 1938** in Speyer geboren, wie Prof. Dr. Ralph Werner, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik, in seiner Laudatio ausführte, und absolvierte nach dem Abitur eine Lehre zum Bankkaufmann. Im Anschluss nahm er 1957 das Studium der Betriebswirtschaft an der Wirtschaftshochschule in Mannheim auf. 1964 folgte die Promotion an der Universität Fribourg in der Schweiz. Seine berufliche Laufbahn begann bei der IBM zunächst als Vertriebsbeauftragter, dann Lehrbeauftragter und schließlich Niederlassungsleiter mit Verantwortung für die Vertriebsbetreuung der gesamten nordrhein-westfälischen Sparkassenorganisation. 1978 wurde Dr. Karlheinz Henge Vorstandsmittglied der Ba-

dischen Landesbausparkasse, 1990 übernahm er den Vorstandsvorsitz der Badenia Bausparkasse, der heutigen Deutsche Bausparkasse Badenia.

Seit rund einem Jahrzehnt ist Dr. Karlheinz Henge der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik eng verbunden, ab 1992 als Mitglied des Hochschulkuratoriums und erster Kurator des noch jungen Fachbereichs Wirtschaftsinformatik. 2000 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Hochschulgremiums gewählt und noch im gleichen Jahr zum Mitglied des neu gegründeten Hochschulrats berufen. „Die heutige Ehrung von Dr. Karlheinz Henge“, betont Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, „ist somit Ausdruck des Danks der Hochschule für sein langjähriges und außerordentliches Engagement, von dem wir schon in vielen Fällen profitieren konnten.“ So schloss die Hochschule auf seine Initiative hin mit der Aachener Münchener Informatik GmbH ein Kooperationsabkommen ab, das mehrere Zielsetzungen verfolgt: Die sechs bis acht besten Studierenden der Wirtschaftsinformatik und Informatik werden über ein Stipendium vier Semester lang gefördert. Die ersten Stu-

dierenden sind bereits in den Genuss dieser Regelung gekommen. Zudem werden in einer „Summer School“ die



Ministerialdirektor Wolfgang Fröhlich, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, gratuliert

Führungskräfte des Unternehmens im IT-Bereich an der Hochschule weitergebildet. Und schließlich wird auch der



Bei der Übergabe der Ehrenurkunde. Von links: Prof. Dr. Werner Fischer, Dr. Karlheinz Henge, Prof. Dr. Ralph Werner

Lehrbetrieb an der Hochschule durch den Einsatz von Mitarbeitern des Unternehmens gefördert.

**Im vorangegangenen Jahr** erhielt die Hochschule vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg auch grünes Licht zum Ausbau der Informatikstudiengänge. „Wir verdanken dies“, so Prof. Dr. Ralph Werner, „besonders dem Einsatz und der Unterstützung von Dr. Karlheinz Henge, der das Problembewusstsein bis in höchste landespolitische Ebenen schärfen konnte.“

„Wir hoffen daher“, betonte Prof. Dr. Werner Fischer, „dass uns die Unterstützung von Dr. Karlheinz Henge noch lange erhalten bleibt.“

Mit einem Grußwort ehrten Ministerialdirektor Wolfgang Fröhlich, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, und Manfred Groh, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, den neuen Ehrensensator der Hochschule. Wolfgang Fröhlich würdigte insbesondere die bundesweite Bedeutung der Bausparkasse Badenia und die Leistungen von Dr. Karlheinz Henge, auch in Bezug auf die Hochschule: „Die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis ist das herausra-



Im Kreise der anwesenden Ehrensensatoren. Von links: Walther Wäldele, Prof. Fany Solter, Dr. Karlheinz Henge, Hermann Hötzel

gende Qualitätsmerkmal unserer Fachhochschulen. Aber ohne Persönlichkeiten wie Sie, Herr Dr. Henge, gäbe es diese Verzahnung nicht.“

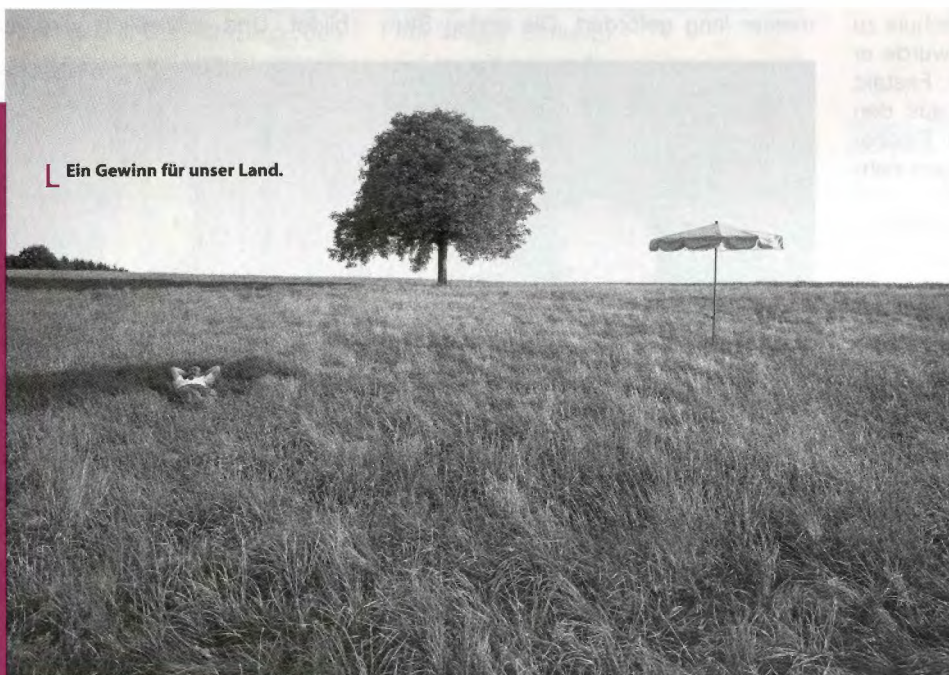
Bürgermeister Manfred Groh konnte dem neu ernannten Ehrensensator der Hochschule im Namen der Stadt ein

ganz besonderes Geschenk überreichen: eine nummerierte Kachel aus der glühenden Pyramide, dem publikumswirksamen Schlusspunkt der Feierlichkeiten des diesjährigen Stadtjubiläums.



**L-BANK**  
 Staatsbank für Baden-Württemberg

## Warum in Maitis die Sonnenschirme blühen.



Wolfgang Jaensch, 45, Existenzgründer, fand seinen Platz an der Sonne im Internet. Ein Hersteller von Sonnenschirmen und Marktständen suchte dort nach einem Nachfolger für seinen Betrieb. „Das ist es“, sagte sich der gelehrte Werkzeugmacher, bewarb sich und hatte Erfolg. Seit Anfang 2000 stellt Wolfgang Jaensch in Göppingen-Maitis nun alles in den Schatten: mit selbst produzierten Schirmen für Markt und Balkon, Zelten mit TÜV und Marktständen mit allem Drum und Dran. Dass die Qualität stimmt, ist dem Engagement von Wolfgang Jaensch und seinen sieben Mitarbeitern zu verdanken. Und einer günstigen Finanzierung mit Fördermitteln der L-Bank. Der Bank für tatkräftige Unter- und Übernehmer.

L-Bank, Telefon 07 11/1 22-25 17.

[www.l-bank.de](http://www.l-bank.de)

# Preise für hervorragende Studienabschlüsse

von Holger Gust

**D**er Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) dient zur Auszeichnung ausländischer Studierender, die sich im Studium wie auch in ihrem sozialen Verhalten besonders hervorgehoben haben. Der DAAD-Preis, verbunden mit einer Prämie von 2000 Mark, kann an der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik nun bereits zum siebten Mal vergeben werden. Mit ihm wurde in diesem Jahr der iranische Student Mehrschad Zaeri Esfahani ausgezeichnet, der seit dem Sommersemester 1997 an unserer Hochschule Informatik studiert und das voraussichtlich zum Ende des Sommersemesters 2001 mit überdurchschnittlichen Ergebnissen abschließen kann.



Prof. Dr. Werner Fischer überreicht Mehrschad Zaeri Esfahani den DAAD-Preis

Während seines Studiums zeigte Zaeri Esfahani großes soziales und politisches Engagement. Besonders seine ausländischen Mitbürger liegen ihm dabei am Herzen: Für den Freundeskreis Asyl Karlsruhe ist er unentgeltlich als Berater und Dolmetscher für Persisch, Deutsch, Französisch und Englisch tätig.

Als studentischer Vertreter im Fachbereichsrat der Informatik beriet und betreute er seine Kommilitoninnen und Kommilitonen und engagierte sich insbesondere für die „Erstsemester“.

Zum Abschluss des Festakts im Juli 2001 wurden mit Martin Brandt, Daniel Dunz, Daniel Kiefer, Jochen Sauer und Christian Stern fünf besonders erfolgreiche Absolventen der Hochschule mit Preisen geehrt, die vom Bund Deutscher Baumeister, Architekten und In-

genieure e. V., der Stadt Karlsruhe, der Lotter Industrieberatung, der Technisch-Wissenschaftlichen Verbindung

unter Leitung von Hartmut Petri.

Vor und nach dem Festakt stellte das Institut für Innovation und Transfer



Stilvoller Auftakt des Festakts: Sandra Lecinska und Sven-Gunnar Schöllmann von der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe  
Fotos: LUZ

Teutonia und vom Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik e. V. gestiftet wurden.

Musikalisch umrahmten den Festakt Sandra Lecinska, Klavier, und Sven-Gunnar Schöllmann, Klarinette, aus der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe sowie der Chor der FH Karlsruhe

(IIT), die zentrale Forschungseinrichtung unserer Hochschule, vier aktuelle Entwicklungs- und Forschungsprojekte öffentlich vor.



Alle gehaltenen Reden werden wortwörtlich in einer Dokumentation wiedergegeben. Sie ist im Rektorat unter Tel. 0721/925-100\* erhältlich.



Strahlende Gesichter - alle Preisträger des Abends, v. l. n. r.: Dipl.-Ing. (FH) Daniel Kiefer, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Jochen Sauer, Dipl.-Ing. (FH) Martin Brandt, Dipl.-Ing. (FH) Christian Stern, Dipl.-Ing. (FH) Daniel Dunz, Mehrschad Zaeri Esfahani



Würth Verwaltung Künzelsau



Würth Italien



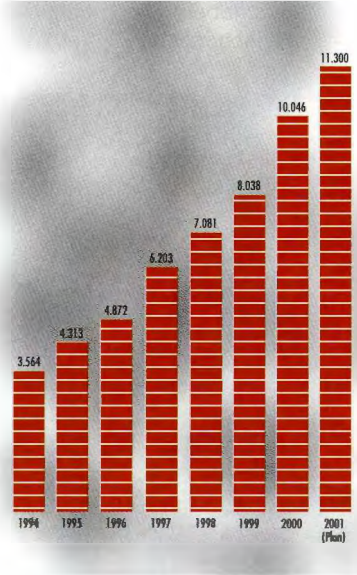
Würth Frankreich



Ein Unternehmen  
zeichnet sich durch  
seine Leistungen aus.  
Und durch seine  
Visionen.



Dr. Walter Jaeger im Gespräch mit  
Auszubildenden



Umsatz der Würth-Gruppe Welt  
in Mio. DM



Würth Portugal



Würth Griechenland

Die Qualitäten von Würth, dem Montageprofi, zeigen sich nicht nur in unserem Angebot von über 50.000 Produkten, sondern auch in den Visionen, an denen wir täglich arbeiten. Sie spiegeln sich in der Architektur unserer Gebäude ebenso wider, wie in motivierten, hochqualifizierten Mitarbeitern und in unserem Engagement für die Bildende Kunst. So ist die Entwicklung von Würth zu einem virtuellen Unternehmen schon lange Realität. Dynamik, Optimismus und Jugendlichkeit dokumentieren den Anspruch zu weiterem Wachstum.

WÜRTH - DER MONTAGEPROFI liefert Schrauben, Schraubenzubehör, Verbindungs- und Befestigungsmaterial, chemisch-technische Produkte, Dübel, Möbel- und Baubeschläge, Isolierungen, Hand-, Elektro- und Druckluftwerkzeuge, Service- und Pflege-Produkte, Bevorratungs- und Entnahmesysteme.

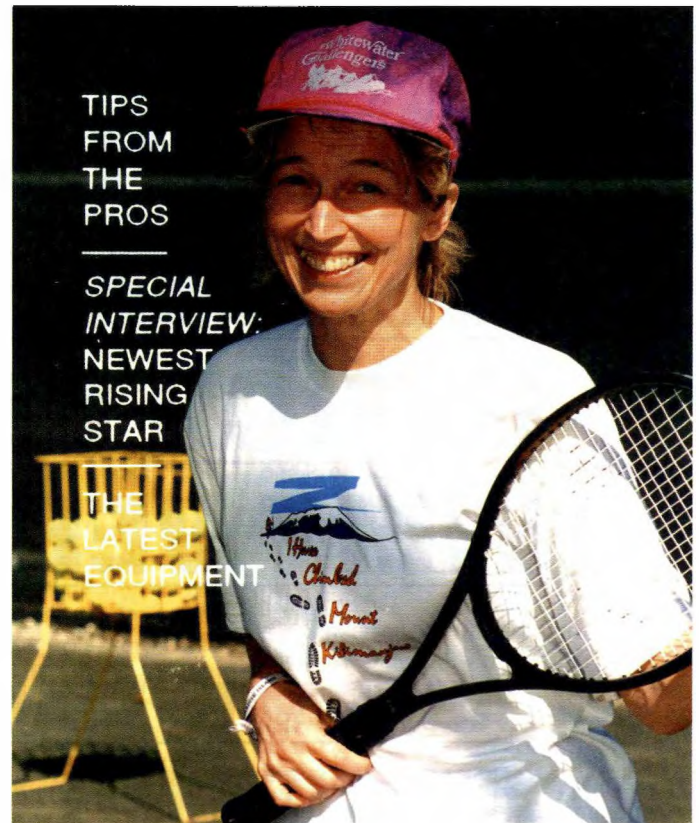


**DER MONTAGEPROFI**

Adolf Würth GmbH & Co. KG  
74650 Künzelsau  
Telefon (07940) 15-0  
Telefax (07940) 15-1000  
[www.wuerth.com](http://www.wuerth.com)  
[info@wuerth.com](mailto:info@wuerth.com)

Mit diesem Beitrag über Dipl.-Wirt.Inform. (FH) Brigitte Wallesch, Geschäftsführerin der KPMG Consulting, setzen wir unsere Serie über erfolgreiche Absolventen der FH Karlsruhe fort

# Erfolgsstory einer Powerfrau



**Brigitte Wallesch beendete 1989** ihr Wirtschaftsinformatik-Studium.

„Ich bin blond, blauäugig und Berlinerin, fahre gerne schnelle Autos, liebe das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, habe den Kilimandscharo bezwungen und gewinne leidenschaftlich gern.“

Das sind die selbstsicheren Worte und die Lebenseinstellung einer unserer Wirtschaftsinformatik-Absolventinnen (Abschlussjahr: 1989), die mittlerweile eine Geschäftsführungsstelle bei einer der größten Unternehmensberatungen weltweit inne hat!

Brigitte Wallesch erblickte am 20. August 1959 in Berlin-West das Licht der Welt. Die schulische Laufbahn führte sie von der Grundschule zum Gymnasium, wo sie 1978 den Abschluss der Fachhochschulreife erhielt. Auf elterlichen Rat entschied man sich für eine solide Ausbildung der Tochter zur Industriekauffrau - bei der Berliner DeTeWe.

**Nach fünf weiteren Jahren** im Controlling und dem täglichen Kampf durch die Zahlengerüste der Firma, entschied sich Brigitte Wallesch, dem Berufsalltag den Rücken zu kehren und sich erneut den Schulbüchern zu widmen. Nach anfänglicher Aufnahme des Informatikstudiums in Berlin mit den Schwerpunkten Physik und Elektronik, stellte sie fest, dass dies nicht ihre Lieblingsfächer waren. Und so beschloss sie, an der FH Karlsruhe Wirtschaftsinformatik zu studieren, was ihr auch ganz gut gelang. Als sich das Studium

dem Ende neigte, fragte sie der im vergangenen Semester leider allzu früh verstorbene Kollege Prof. Dr. Hans-Dieter Müller, welche berufliche Laufbahn sie denn einschlagen wolle. Schon damals antwortete sie sehr selbstbewusst: „Ich werde Beraterin!“

Da Dr. Müller über beste Kontakte zur Beratungsgesellschaft KPMG in Mannheim verfügte, trug er dort Brigitte Walleschs Wunsch vor, was 1989 für sie zu einem festen Arbeitsvertrag im Bereich „SAP-Beratung“ führte. Fast drei Jahre lang arbeitete sie auf großen und kleinen IT-Implementierungsprojekten, u. a. bei namhaften Firmen wie In-gramat und Hüls.

**Im Jahr 1992** war die Sehnsucht nach Neuerungen so groß, dass sie ihre Koffer packte und zur Firma ICS nach Philadelphia/USA wechselte. Zwischen Hamburgern, der Freiheitsstatue und den SAP-Anwendungen fühlte sie sich zwar wohl, doch ein Angebot aus Deutschland lockte – und nach zweieinhalb Jahren USA-Aufenthalt wechselte sie zurück zu ihrem ursprünglichen Arbeitgeber – zu KPMG – diesmal aber in Düsseldorf.

Aufgrund erfolgreicher SAP-Einführungen und Akquisitionen sowie einem geschickten Händchen für Personalführung, gewann Brigitte Wallesch zunehmend Ansehen und in nur wenigen Jahren eilte sie schnellen Schrittes die Karriereleiter nach oben: beginnend als Beraterin führte sie der Weg über die

Senior Managerin zur Principal. 1998 erfolgte dann ihre Ernennung zur Partnerin der KPMG Consulting – und dann schließlich im Jahr 2000 zur Geschäftsführerin „Global Solutions Delivery“ – eine globale Einheit der KPMG.

Internationale Großprojekte, wie z. B. die Einführung von SAP bei Adidas, WDR und Benteler sind für die Karrierefrau zwar keine Spielerei, doch durch die Unterstützung und den Fleiß ihrer Mitarbeiter, ihr persönliches Engagement und ihrem natürlichen Charme, gehören diese Projekte zum „Best Practice“, den Aushängeschildern des Unternehmens.

**Bei diesen vielen Aufgaben,** Terminen und der Verantwortung bleibt normalerweise nicht mehr viel Platz für die Freizeit. Doch getreu ihrer positiven Lebenseinstellung, d. h. das Leben in vollen Zügen zu genießen, steckt Brigitte Wallesch für ihren Beruf privat und gesundheitlich nicht gänzlich zurück: zwischen Rafting-Touren durch die Pocono Mountains und dem Ersteigen des Kilimandscharo kann man sie nach anstrengenden Meetings zwischen Bauchtrainern und Laufbändern der Hotelfitnessclubs und am Wochenende auf dem Tennisplatz oder im Squash-Court treffen.

Ralph Werner

# **VIELLEICHT** **WERDEN SIE NICHT** **GLEICH DIE GANZE** **WELT VERÄNDERN.**

## **(ABER WIE WÄR'S ZUM** **EINSTIEG MIT DER WELT DES** **E-BUSINESS?)**

29 Jahre sind in unserer Branche eine kleine Ewigkeit. Und so lange gehören wir schon zu denen, die definieren, wie das (E-)Business der Zukunft läuft. Damit das so bleibt, bieten wir den führenden Köpfen von morgen heute schon einzigartige Chancen: Freiräume, Perspektiven, Adrenalin wie in einem Start-up – und dazu die Leistungen eines etablierten internationalen Marktführers. Wie es sich sonst so bei uns arbeitet, erfahren Sie unter [www.sap.de/jobs](http://www.sap.de/jobs) – oder von Ihrem Ansprechpartner (s. u.).

### **ABSOLVENTEN UND YOUNG PROFESSIONALS (M/W)**

für die Bereiche Software-Entwicklung, Produktmanagement, Beratung, Support, IT-Service, Training, Vertrieb, Marketing und Finance/Controlling.

Rufen Sie uns an, Ihre Fragen beantwortet Susanne Schuler: 0 62 27/7-6 11 45 · Und bewerben Sie sich jetzt! SAP AG, Personalmarketing, Neurottstraße 16, 69189 Walldorf.

THE BEST-RUN E-BUSINESSES RUN SAP



# Balanced Scorecard

## Ein Steuerungsansatz der Wirtschaft auch für Hochschulen?

von Manfred Schorb

**Vielen Unternehmen** ist die Notwendigkeit einer strategischen Ausrichtung ihrer tagtäglichen Aktivitäten erst im Zuge des Vormarschs der Balanced Scorecard in den vergangenen Jahren bewusst geworden. Die Balanced Scorecard (Übersetzung "Ausgewogene Anzeigetafel") ist ein Kennzahlen- und Managementsystem, das auf die simultane Berücksichtigung aller wesentlichen Erfolgsfaktoren eines Unternehmens zielt, wobei sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte Beachtung finden. Ausgangspunkt der Balanced Scorecard ist die Unternehmensvision, deren Umsetzung über die Formulierung geeigneter Unternehmensstrategien und Ableitung adäquater Teilziele für die einzelnen Unternehmensbereiche erreicht werden soll.

**Diese Teilziele betreffen** vier unterschiedliche Perspektiven:

- Die Lern- und Entwicklungsperspektive charakterisiert die für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit erforderliche Unternehmens-Infrastruktur, wobei hierunter vor allem die Fähigkeiten und Potenziale der Mitarbeiter zu verstehen sind.
- Die Prozessperspektive lenkt den Fokus auf die optimale Gestaltung der Unternehmensabläufe, um die Wünsche der Kunden und Eigentümer erfüllen zu können.
- Die Kundenperspektive beschreibt, wie zufrieden die Kunden mit dem Unternehmen und dessen Produkten bzw. Dienstleistungen sind.
- Die Finanzperspektive zeigt auf, ob die Realisierung der Unternehmensstrategie zu einer nachhaltigen Ergebnisverbesserung führt.
- Die Zielerreichung wiederum wird über die Definition und Messung adäquater Kennzahlen verfolgt, wobei ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Früh- und Spätindikatoren anzustreben ist.

Der große Vorteil dieses strategisch orientierten Ansatzes ist, dass durch die ganzheitliche Berücksichtigung der vier Perspektiven potenzielle Schwachstellen, die die Erreichung der Unternehmensvision in Frage stellen, frühzeitig lokalisiert und durch entsprechende Maßnahmen gezielt überwunden wer-

den können. Voraussetzung ist allerdings, dass die Unternehmensvision explizit formuliert ist, was in vielen Unternehmen leider keine Selbstverständlichkeit darstellt.

Die gegenwärtige Steuerungspraxis an vielen Hochschulen ist mit der Unternehmenspraxis durchaus vergleichbar. Auch an den Hochschulen läuft das Tagsgeschäft häufig engpassorientiert und ohne irgendwelchen Bezug zu einer strategischen Zielsetzung ab. Beispielsweise verstärken die Professoren ihre Kommunikation mit den Studierenden dann, wenn sie von Informationsdefiziten erfahren. Oder es wird gerade dann verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betrieben, wenn die Studentenzahlen nach unten gehen.

**Gerade vor dem Hintergrund**, dass sich die Hochschulen zunehmend an den Bedürfnissen der Gesellschaft ausrichten sowie den Nachweis von Qualität und Wirtschaftlichkeit der Forschung und Lehre erbringen müssen, erscheint für die Zukunft eine rein operativ ausgelegte Steuerung der (dezentral organisierten) Hochschul-Fachbereiche problematisch. Insofern stellt sich zwangsläufig auch dort die Frage nach einem geeigneten strategischen Steuerungsinstrument.

Diese Thematik hat der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften auf seiner letzten Strategietagung im März 2001 intensiv diskutiert. Dabei wurde einstimmig beschlossen, die Balanced Scorecard als Steuerungsinstrument des Fachbereichs einzuführen, wengleich deren Umsetzung im öffentlichen Bereich durch die dort vorhandenen eher starren Strukturen deutlich schwieriger gesehen wird als in der Unternehmenspraxis. Nach dieser Grundsatzentscheidung wurde auf der Strategietagung darüber hinaus die Vision des Fachbereichs entwickelt.

Auf Basis dieser Vorgabe arbeitet seit April 2001 eine Arbeitsgruppe – bestehend aus sechs Professoren des Fachbereichs sowie Verwaltungsdirektorin Daniela Schweitzer – an adäquaten Strategien und Bereichszielen, die bis zum Februar 2002 in das mehrdimensionale Kennzahlenbündel einer Balanced Scorecard münden sollen. Parallel zur Arbeit dieser Gruppe befassten

sich im Sommersemester 2001 auch mehrere Studententeams mit diesem Thema und entwickelten dabei bereits Vorschläge zu einem Balanced Scorecard-orientierten Kennzahlensystem, die einen wertvollen Input für die Arbeit der Professoren-Arbeitsgruppe darstellen.

Beispielhaft seien einige studentische Anregungen zu den einzelnen Perspektiven genannt:

- Kennzahlen zur Lern- und Entwicklungsperspektive: Anzahl der Fortbildungsveranstaltungen von Professoren, Anzahl der Gruppengespräche zwischen Professoren und Studierenden
- Kennzahlen zur Prozessperspektive: Anzahl der Wirtschaftskontakte von Professoren, Anzahl der Wirtschaftskontakte von Studierenden
- Kennzahlen zur Kundenperspektive: Durchschnittliche Ranking-Position der Studiengänge, Erreichbarkeitsgrad der Professoren.

- Die Balanced Scorecard stellt – falls sie von den Beteiligten internalisiert wird – eine große Chance dar, die langfristig wirkende Vision eines Fachbereichs systematisch in den täglichen Hochschulbetrieb einfließen zu lassen. Damit wird gerade in der jetzigen Phase des großen Umbruchs ein wichtiger Handlungsrahmen für die tägliche Hochschularbeit geschaffen, der zu einer Vermeidung hektischer Betriebsamkeit beitragen und für Professoren wie Studierende gleichermaßen eine wertvolle Orientierungshilfe sein kann. Positive Auswirkungen auf das Image bei Studierenden, anderen Hochschulen und der gesamten Öffentlichkeit dürften gewiss sein.

**Der aufgezeigte Steuerungsansatz** soll nicht als apodiktische Vorgabe für andere Fachbereiche unserer Hochschule oder gar andere Hochschulen verstanden werden. Erforderlich ist in jedem Fall die engagierte Mitarbeit vieler Professoren nicht nur in der Konzeptionsphase, sondern auch in der nachfolgenden Realisierungsphase.

Über den weiteren Fortgang des Projekts werden wir zu gegebener Zeit wieder berichten.



**Uwe Vanderroth**

Praktikant, Montagebereich

## „Heidelberg bietet die Chance.“

Als Trainee oder Praktikant, als Diplomand oder als Job-Einsteiger bieten wir Ihnen erstklassige Startbedingungen. Schließlich ist die Heidelberg-Gruppe weltweit die Nummer eins, wenn es um Lösungen für die gesamte Druck- und Verlagsindustrie geht. Als Technologiekonzern suchen wir vor allem Mitarbeiter mit technischem, informationstechnischem oder wirtschaftlichem Hintergrund.

Bei uns können Sie sich nicht nur in Ihrem Fach, sondern auch persönlich weiterentwickeln. Und in selbständiger Arbeit von Anfang an etwas bewegen. Das erfordert viel Engagement von Ihnen. Und Ihren ganzen Einsatz.

Sie haben es in der Hand, denn wir suchen Menschen mit Initiative. Fordern Sie unsere Hochschulbroschüre an.

# Existenzgründer werden unterstützt

von Eva-Maria Schulz

**A**nlaufstelle für Gründungsinteressierte und Gründer an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik ist das KEIM-Zentrum für Unternehmensentwicklung. Ziel von KEIM ist es, Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter für die Selbstständigkeit zu sensibilisieren und junge Unternehmer in allen Gründungsphasen zu unterstützen.

Im Rahmen der KEIM-Initiative (Karlsruher Existenzgründungs-Impuls) haben sich die Universität Karlsruhe, die Fachhochschule Karlsruhe, die Fachhochschule Pforzheim, das Forschungszentrum Karlsruhe, die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, die Stadt Karlsruhe sowie die TechnologieRegion Karlsruhe zusammengefunden. Durch vielfältige Aktivitäten sollen Existenzgründungen aus dem Hochschulbereich unterstützt werden. An den beteiligten Hochschulen wurde jeweils ein KEIM-Zentrum eingerichtet, um eine reibungslose Koordination der eigenen Hochschulprojekte vor Ort gewährleisten zu können.

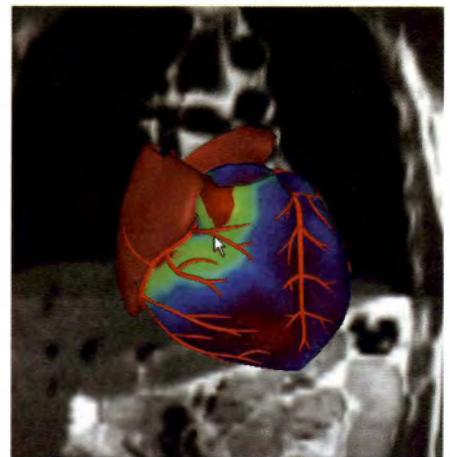
Das KEIM-Zentrum der Fachhochschule Karlsruhe ist am Institut für Innovation und Transfer (IIT) der Fachhochschule angesiedelt, das als zentrale Forschungseinrichtung der Hochschule über eine langjährige Erfahrung bei der Beratung und Betreuung von Existenzgründern verfügt. Im KEIM-Zentrum werden unter anderem Seminare und Workshops für Gründer und Gründungsinteressierte koordiniert. Neben der Vermittlung von Basiswissen für angehende Jungunternehmer werden Spezialthemen wie Public Relations, Patentrecht und Marketing aufgegriffen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt bei der Unterstützung von Existenzgründern ist die vom BMBF ins Leben gerufene Fördermaßnahme *Exist Seed*. Zentrale Anlaufstelle für die Erstberatung zur Exist-Seed-Förderung in der KEIM-Region Karlsruhe/Pforzheim ist das KEIM-Zentrum an der Fachhochschule Karlsruhe. Hier wurden bislang rund 20 Vorhaben beraten.

Inwieweit das KEIM-Zentrum Existenzgründer bisher erfolgreich unterstützt hat, lässt sich anhand von Zahlen erkennen (Stand 31.12.2000):

- konkrete Gründungsprojekte 32 (50 Personen)
- tatsächlich erfolgte Gründungen 7 (12 Personen)
- davon im Förderprogramm Junge Innovatoren unterstützte Vorhaben am IIT 5 (7 Personen)
- davon im Förderprogramm EXIST SEED unterstützte Vorhaben am IIT 3 (6 Personen).

Konkrete Beispiele hierzu wurden anlässlich der Ausstellung „Existenzgründer an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik“ (26. April bis 4. Mai 2001) öffentlich präsentiert, wobei die Existenzgründer ihre Unternehmen, Projekte und Produkte allen Interessierten selbst vorstellen konnten. Insgesamt präsentierten sich über die Ausstellung vier Unternehmensgründungen auf dem Campus, sowie das KEIM-Zentrum und die Karlsruher Grün-

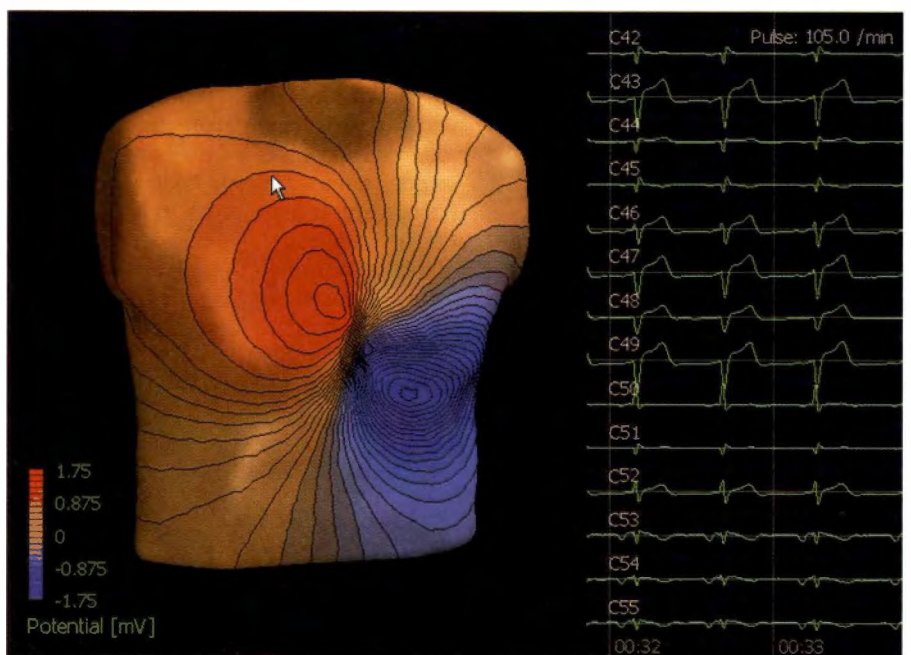
dungsoffensive Campus im CyberForum e. V., bei der die Fachhochschule Karlsruhe ebenfalls Mitglied ist.



CARDIOASCAPE-Trainer zeigt anschaulich den gesunden oder krankhaft veränderten Ablauf der elektrischen Erregung des Herzens

## Erfolgreiche Start-ups gehen mit gutem Beispiel voran

Eines der Start-up-Unternehmen ist die im medizintechnischen Bereich ope-



CARDIOASCAPE-Surface stellt den Verlauf der am Patienten gemessenen elektrischen Potentiale auf einem dreidimensionalen Oberkörpermodell dar

rierende Firma ANTEA GmbH, die mit CardioScape ein neuartiges Diagnosesystem zur Untersuchung von Herzkrankheiten entwickelt. Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen in Deutschland zu den häufigsten Todesursachen, Tendenz weiter steigend. Bei konventionellen EKG-Untersuchungen liegt die Rate falsch diagnostizierter Herzinfarkte bei 30 %. CardioScape erweitert die konventionelle EKG-Diagnostik und erhöht Zuverlässigkeit und Aussagekraft der medizinischen Diagnose. Mit dem neuen System werden bioelektrische Signale des Herzmuskels auf der Körperoberfläche gemessen. CardioScape rekonstruiert aus diesen Messdaten den elektrischen Erregungsverlauf des Herzens, der jeder Herzmuskelkontraktion vorausgeht. Der Mediziner kann nun den Erregungsverlauf als dreidimensionales Modell auf einem Bildschirm verfolgen und computergestützt analysieren. Dadurch kann er unter anderem sehr genau ermitteln, nicht nur ab welcher Belastung, sondern auch an welcher Stelle Verengungen der Koronararterien zu Versorgungsengpässen des Herzmuskels führen beziehungsweise auch wo und wie groß die durch einen Infarkt geschädigte Herzregion ist. Die ANTEA GmbH ging mit ihrer Entwicklung als badischer Sieger im bundesweiten Existenzgründungswettbewerb „Start up 2001“ hervor. An „Start up 2001“, einem von den Sparkassen, der Zeitschrift *stern* und der Unternehmensberatung McKinsey ausgeschriebenen Wettbewerb, beteiligten sich 126 Jungunternehmer aus Baden-Württemberg.

Ein Vertreter der Existenzgründungen im reinen IT-Sektor ist das Projekt „BAF“ von drei Informatikabsolventen der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik. „BAF“ steht für Browser-Application-Framework, einer Softwareumgebung zur schnellen und einfachen Entwicklung von Ja-

va-basierten Internetanwendungen im e-Commerce-Bereich und dort insbesondere im Segment Business-to-Business. „BAF“ basiert vollständig auf modernen, plattformunabhängigen Java-Technologien, einem offenen und anerkannten Standard. Dadurch sind die daraus entwickelten Internetanwendungen auf allen gängigen Web- und Applikationsservern einsetzbar.

Eine Internetanwendung ganz anderer Art bieten vier Jungunternehmer, zwei davon Studierende an der Fach-

hochschule Karlsruhe, mit ihrem interaktiven Kneipenführer und Abendplaner „www.nachtausgabe.de“ im Internet. Den Internet-Surfer erwartet hier ein vielseitiges System mit Suchmaschine und persönlichem Ausgeh-Assistenten, der sich den individuellen Wünschen anpasst. Verzeichnet sind Events, Locations, Kinoprogramm, Party- und Band-Reports; zusätzlich sorgen Horoskope, Charts und Film-Kritiken für Unterhaltung. Für die Programmübersicht sorgen bundesweit über 500 Event-Scouts. Ihre Zielgruppe bilden junge unternehmensfreundliche Menschen, wie die Existenzgründer selbst, die damit ihrer Zielgruppe näher sind als jedes andere Unternehmen.

Die multimediale Wissensvermittlung hat sich die Firma Athena zum Ziel gesetzt. Seit zwei Jahren arbeiten Informatikabsolventen der Fachhochschule an dem Schulungssystem Sokrates, das gemeinsam mit Lehrern für den Einsatz an Schulen entwickelt wurde. Das Programm ermöglicht es beispielsweise Schulen, Texte, Bilder und Videos interaktiv zu präsentieren sowie alle wichtigen Daten zu verwalten. Automatische Korrektur, Einteilung in Übungsgruppen und Auswertung der Ergebnisse sind nur einige Funktionen, die das System ergänzen. Die Software ist derzeit an mehreren Schulen im Testlauf und wird als besonders anwenderfreundlich eingestuft.

„Wir sind froh“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer bei der Eröffnung der Ausstellung, „dass wir frühzeitig an unserer Hochschule damit begonnen haben, unsere Studierenden auch auf die berufliche Selbstständigkeit vorzubereiten, und immer mehr Studierende und Absolventen diesen Weg einschlagen. Diese Angebote in der Lehre werden wir weiter ausbauen, beispielsweise durch die Einrichtung einer Übungsfirma im aktuellen Semester, in der die Studierenden mit allen Aufgaben und Prozessen innerhalb eines Unternehmens vertraut werden.“

## SIEMENS

[www.siemens.de/career](http://www.siemens.de/career)

Es gibt Ideen, die sind so unvorstellbar, dass niemand an sie glaubt. Aber oft sind es gerade diese Ideen, die die Welt verändern. Vorausgesetzt, dahinter stehen Menschen, die mutig genug sind, an ihren Visionen festzuhalten. Auch wir haben täglich mit Aufgaben zu tun, die vor allem unsere Phantasie und Kreativität erfordern. Darum suchen wir Leute, die ungewöhnlich denken und auch so arbeiten wollen: mit tausenden von Spezialisten in 190 Ländern, vernetzt über den ganzen Planeten. Sie werden gebraucht. Bewerben Sie sich im Internet. Die Wissensgesellschaft kommt. Kommen Sie mit.

Ikarus übt das Fliegen

Newton entdeckt die Schwerkraft

Lindbergh überquert den Atlantik

Armstrong landet auf dem Mond

Und was planen Sie?



# Können wir uns vom dichterischen Erbe trennen?

von Sabin Ionel

**Ich bin im Rahmen** eines Programms für ausländische Gastdozenten an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik tätig. Für die Möglichkeit dieses durchaus positiven Erfahrungsaustauschs bin ich dem Minis-



Johann Wolfgang von Goethe

terium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, der Leitung der Hochschule, Dekan Prof. Dr.-Ing. Hans A. Sapotta und nicht zuletzt meinem Betreuer, Prof. Dr.-Ing. Josef Hoffmann, sehr dankbar. Einen Erfahrungsbericht über meine didaktische Arbeit werde ich dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, vor meiner Abreise vorlegen. Da die Lehrkräfte, nolens volens, nicht nur professionelle Kenntnisse, sondern auch Lebenseinstellungen übermitteln, werde ich mich hier auf einen kulturellen Aspekt beziehen.

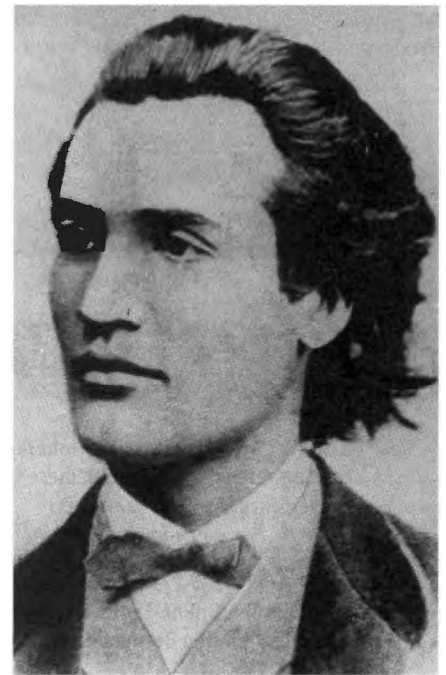
Als Professor an der „Politehnica“ Universität Timisoara weiß ich, dass Rumäniens Nationaldichter Eminescu) für Studierende der technisch-wissenschaftlichen Bereiche ein bevorzugtes Vorbild ist. Ich weiß, dass einige rumänische Kulturpersönlichkeiten „die Trennung“ von Eminescu verbreiten und den

Begriff „Nationaldichter“ als eine „misslungene Formel“ betrachten. Wir sollen uns von Eminescu „trennen“, weil z. B. die Deutschen sich schon längst von Goethe „getrennt“ hätten. Aus diesem Grund war ich höchst interessiert, die Veranstaltung, die am Ostermontag dieses Jahres mit Goethes Faust in der Karlsruher Kleinen Kirche stattfand, zu besuchen.

Die Einladung war gut konzipiert, die Kleine Kirche liegt inmitten einer großen Stadt, der Tag und die Stunde waren zutreffend und der Eintritt war frei. Goethe wurde hier als „Befreier der Deutschen“ angesehen und Faust das „Elektrokardiogramm des deutschen Charakters“ genannt. Die Schauspieler waren großartig und der Raum schien zu klein für Worte wie: „Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rat / Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat! – Goethe.“ Nur die Kleine Kirche war für die Menge der Zuhörer, die meisten mit grauen Haaren, ein bisschen zu groß. Die Frage wurde ernst: Können wir uns von Goethe bzw. von Eminescu wirklich trennen? Können wir uns von Kultur, von unserem dichterischen Erbe trennen?

**Sicher haben sich gegenwärtig** die Empfindlichkeiten der Gesellschaft und der Zeitgeist geändert. Die sensationelle Publikumswirkung des Selbstmordes Werthers („Lotte! Lotte, lebe wohl! – Goethe“) ist heutzutage kaum vorstellbar. Den Beweis, dass die Zeit uns von uns selbst „trennt“, hatte sogar Goethe, durch seine ironischen Bemerkungen über den erfolgreichen Briefroman, im Alter erkannt. Am Anfang eines neuen Jahrtausends, in einer Epoche der engen Spezialisierungen, kann „Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen – Goethe“ seltsam klingen. Trotzdem bieten die Klassiker zeitunabhängige Stützpunkte für unser Denken, für unsere Sensibilität. Um nur einige Beispiele zu geben, die für Wissenschaftler kennzeichnend sind: Wie könnte man besser die Anwendungen einer Theorie einführen als mit den Worten „Grau, teurer Freund ist alle Theorie / Und grün des Lebens goldner Baum – Goethe“. Dass regellose Vorgänge, ob

Nutzsignale oder Störungen, allgegenwärtig sind, kann man durch solche Verse suggerieren: „Ob zum Glück, ob zum Idealen / Du Dich fühltest hingezogen, / Bist beherrscht beim Erdenwallen / Durch die Winde, durch die Wogen – Eminescu.“ Wer das Infinitum als Begriff in philosophischem oder mathematischem Sinn nutzt, wird sicher die einzige in der Weltliteratur enthaltene Beschreibung der Unendlichkeit in Eminescus „Abendstern“ mit Interesse lesen. Kann man die problematische



Mihai Eminescu

Wahl zwischen „schaffen“ und „leben“ klarer ausdrücken als mit den Worten: „Ich bin zu alt, um nur zu spielen, / Zu jung um ohne Wunsch zu sein – Goethe.“ Für jemanden, der in Schwierigkeiten geraten ist, und die Rumänen haben seit dem Beginn des zweiten Weltkrieges noch immer große Schwierigkeiten, sind solche Zeilen, wenn auch bitter, doch ein selbstbewusster, befreiender Trost: „Jahre kommen, Jahre schwinden, / Alt das Neue, neu das Alte; / Um das Wesen zu ergründen, / Stets den Blick dir klar erhalte. / Hoffe nicht und sei nicht bange, / Nichts ist flücht'ger als die Welle; / Was man auch

von dir verlange, / Bleibe kühl in eigener Helle. – Eminescu.“ Ist das Leben noch so erfüllt und die Karriere noch so glänzend, die Augenblicke sind nur zu genießen, aber nicht zu stoppen: „Zum Augenblicke dürft ich sagen / Verweile doch, du bist so schön! – Goethe.“ Die Zeit kommt, an „Sic transit gloria mundi“ zu denken. Dann ist die Weisheit die beste Einstellung: „Mag ihn alle Welt bewundern, mag das Schreibervolk ihn preisen; / Ihn macht's jünger nicht, noch wärmt's ihn, unsern nochmal klugen Weisen – Eminescu“.

Die Skeptiker werden zustimmen: Kultur ist wichtig, unser Beruf ist noch wichtiger und die Zeit reicht nicht („Die Kunst ist lang! / Und kurz ist unser Leben – Goethe“). Das Argument ist nicht neu. Schon die Lateiner sagten: „Ars longa, vita brevis est“! Tatsächlich, es ist nicht unsere Aufgabe zu nachdenklichem Wiederlesen der Klassiker anzuregen. Wollen wir aber nicht beschränkt und kurzsichtig sein, müssen wir immer *ein Fenster zur Kultur offen lassen*. Als Professoren sollen wir, wenn ange-

bracht, wenn möglich, sogar aus technischem Standpunkt, in Richtung Kultur zeigen. Wir können uns von Kultur, vom dichterischen Erbe nicht trennen, ohne moderne „schwankende Gestalten“ zu werden, wie mehrere Inschriften neben der Akropolis, in der ältesten europäischen Kulturhauptstadt andeuten: „Sokrates – To do is to be!; Plato – To be is to do!; Sintra – Do be do be do!“

\*) Weiterhin werden erklärende Sätze zitiert, die eine Auswahl der berühmtesten Gedichte Eminescus in Übersetzung von Ernst-Jürgen Dreyer begleiten (<http://www.fulgura.de/autor/ejd/eminescu.htm>).

„Mihai Eminescu (1850-1889) gilt als einer der bedeutendsten rumänischen Dichter des 19. Jahrhunderts. Seine formbewusste Liebeslyrik fasziniert durch Sprachmagie und Wohllaut, seine originellen Episteln bestechen durch sarkastischen Witz. Sein Werk setzte die Maßstäbe in der Entwicklung des Rumänischen zur Hochsprache. Aber die vom Weltschmerz geprägte Dichtung Eminescus, dessen tragische Existenz symbolisch für die jene seines Volkes gedeutet wurde, besitzt über die nationale Bedeutung hinaus den Rang von Weltliteratur.“



## Hochschultag 2002

am Freitag,  
dem 3. Mai 2002

in der Aula der  
Fachhochschule Karlsruhe  
Hochschule für Technik

**Festredner:**

**Prof. Dr. Peter Frankenberg**  
Minister für Wissenschaft,  
Forschung und Kunst  
Baden-Württemberg

# Mensch, hier sind Sie richtig.

FILIADATA ist als Dienstleister innerhalb der dm-drogerie markt-Gruppe für die Informationssysteme verantwortlich. Wir entwickeln, betreiben und betreuen diese für mehr als 1200 dm-drogerie märkte in acht europäischen Ländern sowie für die Zentralen und Verteilzentren des Konzerns.

Die von uns verantworteten IT-Systeme reichen von der Kassensoftware und dem Warenwirtschaftssystem in den Filialen bis hin zum zentralen SAP-R/3 (Retail-System) und einem Data Warehouse im Terabytebereich. Unsere Logistik-Zentren unterstützen wir mit modernen Online-Lagerverwaltungssystemen. Grundlage bilden unsere nationalen und internationalen WAN- und LAN-Verbindungen mit den Betriebssystem-Plattformen NT, AIX und OS 390.

Unseren Erfolg verdanken wir einem Prinzip, dem wir immer treu geblieben sind: Bei allen Entscheidungen wie bei allen Handlungen steht der Mensch immer im Mittelpunkt. Sei es als Kunde oder als Mitarbeiter.

Für unsere Mitarbeiter gibt es im Rahmen von Eigenverantwortung und Teamkultur vielfältige Möglichkeiten, Kreativität und Engagement einzubringen. Für unseren Standort in Karlsruhe suchen wir junge Menschen, die demnächst ihr Studium der

**(Wirtschafts-) Informatik** oder vergleichbare **Studienrichtungen** mit **IT-Bezug**

beenden werden. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte an folgende Adresse senden:



FILIADATA GmbH  
Andrea Schmidt  
Carl-Metz-Straße 1  
76185 Karlsruhe

Telefon: 0721/5592-241  
E-Mail: [FILIADATA@dm-drogeriemarkt.de](mailto:FILIADATA@dm-drogeriemarkt.de)  
[www.dm-drogeriemarkt.de](http://www.dm-drogeriemarkt.de)  
[www.filiadata.de](http://www.filiadata.de)

**FILIADATA**  
Informationssysteme für den Handel GmbH

## Auf dem Weg zum Jubiläum im Jahr 2003



Erstunterbringung der Baugewerkeschule am Zirkel 22 unweit des Schlossplatzes. Gebäude links mit vier Stockwerken und Bogenfenstern

Quelle: Stadtarchiv Karlsruhe

### Fachhochschulen und die Anfänge der technischen Bildung (3)

# 1878 wurde die Baugewerkeschule Karlsruhe gegründet

von Wolfram Förster

In den 1870er Jahren im Zuge des großen Wirtschaftsaufschwungs waren Baugewerkeschulen als die ältesten Vorgängereinrichtungen der Fachhochschulen zum Gesprächsgegenstand praktisch aller mit dem Bauwesen in irgendeiner Form befassten Kreise geworden. War bis dahin ihre Gründung eine vorwiegend den sächsischen und einigen anderen norddeutschen Territorien vorbehaltene Erscheinung gewesen, so erreichte jetzt der Gründungseifer auch die Staaten südlich der Mainlinie. Allerdings musste im damaligen Großherzogtum Baden den Zeitgenossen schon überraschen, dass die Initiative hierzu nicht aus der seit jeher mit dem Baufach befassten Landeshaupt-

stadt gekommen war, sondern am Bodensee das ferne Konstanz mit seinen kaum mehr als 10.000 Einwohnern Vorschläge hierzu machte. Damals ruhte im idyllisch gelegenen Konstanz die Hoffnung ganz auf der Entwicklung zu einer Fremdenverkehrsstadt, zumal 1873 gerade die Schwarzwaldbahn eröffnet worden war und der Bau der Schweizer Nationalbahn begonnen hatte, wodurch die Stadt in naher Zukunft zum Eingangstor in das Nachbarland werden konnte. Demzufolge spielten große Hotelanlagen in der Stadtplanung eine herausragende Rolle, an anderer Stelle plante man die Anlage eines Villenviertels für das in seiner Bedeutung beständig zunehmende Besitzbürgertum.

Diese Überlegungen waren es wohl, die im August 1875 den Gemeinderat zur Vorlage eines Antrages, „die Errichtung eines Technikums/Baugewerkeschule in Konstanz“ betreffend, veranlassen hatten. Dem Schreiben war ein mit hohem Aufwand gedruckter „Entwurf zur Errichtung eines Technikums in Konstanz“ beigelegt, den Professor Zengerle in seiner Eigenschaft als Vorstand der Höheren Bürgerschule am Ort durchaus sachverständig verfasst hatte.

Demnach sollte die Konstanzer Baugewerkeschule eine Ausbildung zu Werkmeistern und zu kunstgewerblich besonders befähigten Handwerkern anbieten, der Schulbesuch war auf fünf beziehungsweise vier Halbjahre ein-

schließlich zweier jeweils sechsmonatiger Vorkurse ausgelegt. Die mit einem regionalen Bildungsauftrag ausgestattete Schule war als Gemeindegliederung gedacht, die Antragsteller erwarteten dennoch einen Zuschuss der Kreiskasse sowie einen „namhaften Staatsbeitrag“.

Der Konstanzer Gemeinderat ließ in der Angelegenheit ein strategisch versiertes Vorgehen erkennen, da er den üblicherweise einzuschlagenden Petitionsweg mit seinem zeitraubenden Procedere erst gar nicht beschritten hatte. Vielmehr war der Antrag gleich beim sogenannten Großherzoglichen Oberschulrat gestellt worden, welcher als Koordinierungsstelle im Innenressort Schulangelegenheiten unter Einbindung der zuständigen Ministerien selbst zur Entscheidungsreife brachte. Und da Fakten bereits geschaffen worden waren, wie die Bereitstellung eines Schulgebäudes und die Anwerbung zweier Lehrer, erlaubte die Behandlung des Gegenstandes keinen weiteren Aufschub. Allein die hohen Unterhaltskosten der gewünschten Bildungsstätte standen einer in Eigenregie vollzogenen Gründung durch die Stadt entgegen, wozu das Land ansonsten wohl ohne weiteres die Zustimmung gegeben hätte.

Wenige Tage nach dem Eingang des Konstanzer Antrags leitete der Oberschulrat diesen mit der Bitte um Stellungnahme an das Polytechnikum sowie an Professor Gustav Kachel als außerordentlichem Mitglied desselben sowie Leiter der örtlichen Kunstgewerbeschule weiter. Zu beantworten war, ob eine solche Schule im Lande zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt gebraucht werde, welchen genauen Gegenstand sie gegebenenfalls behandeln sollte und wo sie zu errichten wäre.

Die Antwort des Professor Kachel lag Anfang Oktober 1875 vor. Er bestätigte den Bedarf einer mittleren technischen Lehranstalt für das Baufach und empfahl als Standort die Landeshauptstadt, zumal hier in der Sache verwandte Einrichtungen wie Behörden und Bibliotheken sowie vor allem das Polytechnikum und größere Industrien bereits beständen. Da sich wegen der Gewerbefreiheit jeder „Meister“ nennen dürfe, sollte die künftige Baugewerkschule zudem einen geschützten Titel

vergeben, und der Staats- und Gemeindedienst von einem solchen Abschluss abhängen.

Die Beratungen am Polytechnikum bestätigten jene Empfehlung, in Karlsruhe baldmöglichst eine Baugewerkschule einzurichten. Eigens hatte man dem hohen Stellenwert des Verhandlungsgegenstandes folgend eine achtköpfige Kommission eingesetzt, der auch die weithin bekannten Professoren Franz Grashof und Josef Durm angehörten.

deshauptstadt hinter den Kulissen immer mehr verdichtet, nachdem am Polytechnikum die Ausbildung von „Werkmeistern“ 1865 eingestellt worden war und ersatzweise die Stuttgarter Baugewerkschule die Heranbildung der badischen Landeskinder übernommen hatte.

Schließlich stieg die Zahl in den fortgeschrittenen 1870er Jahren auf bis zu 80 Schüler, was auf einen Anteil von fast zehn Prozent des Gesamtbesuches hinauslief. So gesehen hatte am Ende die Konstanzer Eingabe den Prozess der Gründung einer Baugewerkschule in Baden auch nur beschleunigt, aber nicht initiiert.

Die Eröffnung der Lehranstalt zögerte sich allerdings um einiges hinaus, was zum einen mit haushaltsrechtlichen Bestimmungen zusammenhing. Daneben musste aber auch der wirtschaftliche und verkehrstechnische Hintergrund beziehungsweise langfristig die personelle Bedarfslage des Landes Eingang in die Vorplanungen finden, was die Anhörung in der Sache zuständiger Ministerien erforderte.

So begannen im März 1877 die eigentlichen Vorarbeiten zur Formulierung eines Statuts, nachdem der Oberschulrat ausreichend Material von anderen Baugewerkschulen gesammelt hatte. Mangel an Verschiedenartigkeit herrschte ja nicht, da die Schulgattung mittlerweile auf eine über fünfzig Jahre alte Entwicklungsgeschichte zurückblickte und die Lehranstalten der Länder des Deutschen Reiches den unterschiedlichsten Zwecken dienten.

Schließlich eröffnete die Baugewerkschule Karlsruhe am 6. November 1878 ihren Schulbetrieb, sie hatte in einem Gebäude eines früheren Realgymnasiums am Zirkel 22 unweit des Schlosses provisorisch Quartier bezogen. Der Unterricht begann mit 53 Schülern, wovon 41 das Baufach besuchten, vier zum Maschinenbau tendierten und acht sich für eine Ausbildung zum Gewerbelehrer entschieden hatten.

Anzeige



**Ich denke in Chancen.**

**Ich denke ans Bauen.**

Ich denke an VOLLACK.

Konzepte für den Mittelstand gemeinsam erfolgreich entwickeln. Ideen konkret umsetzen. Alles ist möglich mit dem richtigen Partner. Einem Partner, der sich verantwortlich fühlt. Der versteht, worauf es bei Ihrem Vorhaben ankommt. Und den wirkungsvollsten Weg zu einer ganzheitlichen Lösung aufzeigt. Ihr Anruf – ein guter Anfang.

Telefon: 07 21-913 27-0 | E-Mail: info@vollack.de | www.vollack.de

Standorte: Karlsruhe | Castroop-Rauzel | Eisenach | Hannover  
 Ingelstadt | Mainz | Meerbusch/Düsseldorf | Mihta/Eisenach  
 Radebeul/Leipzig | Rheinmünster/Baden-Baden | Wesseling/Köln

**vollack** 

Erfolg bauen

Auf dieser Grundlage wurde zu Anfang des Jahres 1876 von Seiten der Regierung und der beiden Kammern der Beschluss zur Gründung einer Baugewerkschule als Landesanstalt gefasst, dies vorbehaltlich der kostenfreien Bereitstellung eines Gebäudes durch die Stadt Karlsruhe. Man würdigte nochmals den Opferwillen der Stadt Konstanz, die Umstände aber hätten eine andere als die getroffene Entscheidung nicht zugelassen. Konstanz ließ daraufhin seine Schulwünsche fallen.

Protest gegen jene Entscheidung blieb aus anderen Städten des Großherzogtums aus, obwohl zeitweilig auch Mannheim, Heidelberg und Freiburg in der Diskussion standen. Vielmehr hatte sich die Gründung einer Baugewerkschule im Laufe der 1870er Jahre mit einem Standort in der Lan-

# Die Entwicklung der Fachhochschule in Zahlen

Kennzahlen der letzten drei Semester						
	WS 99/00	SS 2000	WS 2000/01	SS 2001	Differenz SS 2000-SS 2001	
					absolut	in%
Studierende insgesamt	4487	4359	4613	4518	+159	+3,6
Weibliche Studierende	747	763	839	895	+132	+17,3
Studienanfänger	840	437	929	478	+41	+9,3
Absolventen	318	372	347	*	-	-
Studienbewerber insgesamt	3487	1425	4424	1850	+425	+29,8
Studienbewerberinnen	806	347	1145	490	+143	+41,2
Professoren insgesamt	168	167	165	166	-1	-0,6
Professorinnen	8	8	9	10	+2	+25
SWS von Lehrbeauftragten (entsp. Professorenstellen)	835	770	843	816	+46	+5,9
Sonstige Mitarbeiter (gesamt)	237	239	244	258	+19	+7,9
Verhältnis: Studierende pro Lehrkraft	20,9	20,9	21,8	21,3	+0,4	+1,9

\* Zahlen liegen noch nicht vor

Neu eingerichtete Studiengänge ab Wintersemester 1998 bis Sommersemester 2001						
Studienanfänger	WS 98/99	SS 1999	WS 99/00	SS 2000	WS 2000/01	SS 2001
Baubetrieb-Aufbaustudium	6	9	8	12	15	7
Elektrotechnik (Bachelor)	-	-	-	-	-	2
Informatik (Bachelor)	-	-	11	13	13	6
Informatik und Multimedia (Master)	-	-	6	5	7	6
International Management (Bachelor)	41	-	42	-	46	37
International Management (Master)	-	-	12	-	8	-
Kartographie und Geomatik (Bachelor)	-	-	-	-	14	3
Maschinenbau (Bachelor)	-	-	7	-	5	1
Maschinenbau (Master)	-	18	10	-	7	1
Sensor and Control Systems (Bachelor)	-	-	-	-	3	-
Sensor Systems Technology (Master)	4	8	18	11	19	5
Vertriebsingenieurwesen (Bachelor)	39	-	41	-	45	-
Wirtschaftsinformatik (Bachelor)	-	-	-	-	7	12
Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor)	-	-	10	-	10	4
Wirtschaftsingenieurwesen (Master)	-	-	10	-	5	-

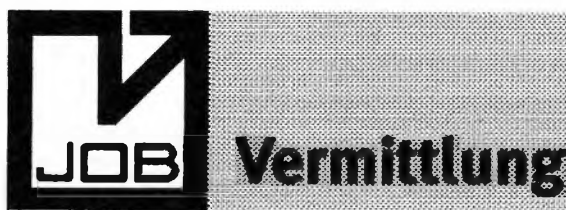
Studierende in den Studiengängen im Sommersemester 2001																
Studiengang	Studiensemester										Ins-gesamt	Anteil je Studiengang in %	Beur- laubt	Davon Frauen		Ausländer
	1	2	3	4	5	6	7	8	>8	absolut				in %		
Architektur	41	39	41	38	29	32	42	34	73	369	8,2	3	176	47,7	24	
Baubetrieb	28	78	13	22	48	23	26	20	57	315	7,0	3	49	15,5	29	
Baubetrieb (Aufbau)	8	9	10	-	-	-	-	-	-	27	0,6	1	12	44,4	5	
Bauingenieurwesen	35	45	34	38	42	26	44	29	59	352	7,8	1	56	15,9	30	
Elektrische Energietechnik	11	35	11	8	26	17	12	20	27	167	3,7	2	8	4,8	28	
Elektrotechnik (B)	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2	0,04	-	-	-	1	
Fahrzeugtechnologie*	-	48	1	24	3	33	1	22	11	141	3,1	4	11	7,8	46	
Informatik	36	52	35	34	66	35	29	23	54	364	8,0	1	30	8,2	29	
Informatik (B)	6	16	17	9	-	-	-	-	-	48	1,1	-	9	18,7	6	
Informatik und Multimedia (M)	7	7	7	-	-	-	-	-	-	21	0,5	1	9	4,3	9	
International Management (B)*	39	45	-	37	3	33	-	-	-	157	3,5	-	97	61,8	7	
International Management (M)*	-	7	6	-	-	-	-	-	-	13	0,3	-	7	53,8	9	
Kartographie und Geomatik	22	19	18	18	11	17	14	13	36	168	3,7	1	72	42,8	11	
Kartographie und Geomatik (B)	6	13	-	-	-	-	-	-	-	19	0,4	-	1	5,3	8	
Kommunikations- u. Informationstechnologie (B)	8	-	-	-	-	-	-	-	-	8	0,2	-	2	25	2	
Maschinenbau	48	80	24	59	51	43	20	26	56	407	9,0	2	27	6,0	29	
Maschinenbau (B)*	1	7	1	3	2	-	-	-	-	14	0,3	-	1	7,1	3	
Maschinenbau (M)*	1	7	11	-	-	-	-	-	-	19	0,4	-	1	5,3	6	
Mechatronik	17	57	6	32	34	32	13	9	49	249	5,5	3	13	5,2	18	
Nachrichtentechnik	32	49	19	31	18	14	31	22	35	251	5,5	-	12	4,8	46	
Sensor and Control Systems (B)	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2	0,04	-	-	-	-	
Sensor Systems Technology (M)	5	19	26	1	-	-	-	-	-	51	1,1	-	9	17,6	46	
Sensorsystemtechnik	18	37	5	15	17	12	12	12	37	165	3,6	2	9	5,4	21	
Technische Redaktion (Aufbau)	9	5	20	-	-	-	-	-	-	34	0,7	2	25	73,5	7	
Technische Redaktion	16	26	7	12	14	6	8	3	3	95	2,1	-	45	47,4	7	
Vermessung und Geomatik	7	24	7	7	9	14	15	16	31	130	2,9	1	29	22,3	10	
Vertriebsingenieurwesen (B)*	-	42	1	39	1	15	-	-	-	98	2,2	-	23	23,5	12	
Wirtschaftsinformatik	49	59	15	50	34	34	41	24	55	361	7,9	4	80	22,2	43	
Wirtschaftsinformatik (B)	12	7	-	-	-	-	-	-	-	19	0,4	-	7	36,8	-	
Wirtschaftsingenieurwesen	31	52	28	20	22	28	34	29	96	338	7,5	2	41	12,1	30	
Wirtschaftsingenieurwesen (B)*	6	7	-	9	-	-	-	-	-	22	0,5	1	7	31,8	5	
Wirtschaftsingenieurwesen (M)*	-	4	6	-	-	-	-	-	-	10	0,2	1	4	0,4	6	
Eingeschränkte Zulassung	26	56	-	-	-	-	-	-	-	82	1,8	-	18	21,9	67	
Gesamtzahl:	527	951	387	506	430	414	342	302	679	4518	100	35	895	19,8	594	

\* Zulassung nur zum Wintersemester; (B) Bachelor; (M) Master; ohne Angaben Diplom-Studiengang

# Studentinnen, Studenten!

Wir haben Jobs für Sie

**In der vorlesungsfreien Zeit  
und neben dem Studium.  
Wir vermitteln schnell  
und unentgeltlich.**



**Neue Anschrift:**

Brauerstr. 10  
(Eingang Roonstr.)  
76135 Karlsruhe  
Tel: 0721/823-2611  
Fax: 0721/823-2015  
[www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)



**Bundesanstalt für Arbeit**  
Arbeitsamt Karlsruhe

Studierende unserer Hochschule im Ausland (nach Fachbereichen geordnet)										
Fachbereich	Wintersemester 2000/2001				Sommersemester 2001				Gesamtzahl	
	PS	SS	DA	Gesamt	PS	SS	DA	Gesamt		
Architektur und Bauwesen	-	4	2	6	-	1	-	1	7	
Elektro- u. Informationstechnik	2	-	-	2	1	-	-	1	3	
Geoinformationswesen	-	-	1	1	-	-	2	2	3	
Informatik	-	1	-	1	-	1	-	1	2	
Maschinenbau	-	1	-	1	-	2	-	2	3	
Mechatronik und Naturwissenschaften	-	6	4	10	21	5	1	27	37	
Sozialwissenschaften	-	-	-	-	1	-	-	1	1	
Wirtschaftsinformatik	11	11	-	22	11	2	-	13	35	
Wirtschaftswissenschaften	73	12	6	91	26	4	5	35	126	
Koordinierungsstelle	20	-	-	20	16	-	-	16	36	
<b>Summe</b>	<b>106</b>	<b>35</b>	<b>13</b>	<b>154</b>	<b>76</b>	<b>15</b>	<b>8</b>	<b>99</b>	<b>253</b>	

PS = Paxissemester; TS = Theoretisches Studiensemester, DA = Diplomarbeit

Ausländische Austauschstudierende (nach Fachbereichen geordnet)										
Fachbereich	Wintersemester 2000/2001				Sommersemester 2001				Gesamtzahl	
	PS	SS	DA	Gesamt	PS	SS	DA	Gesamt		
Architektur und Bauwesen	-	2	-	2	-	-	-	-	2	
Elektro- u. Informationstechnik	-	-	-	-	-	2	-	2	2	
Geoinformationswesen	-	6	-	6	2	1	-	3	9	
Informatik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Maschinenbau	-	6	-	6	5	5	-	10	16	
Mechatronik und Naturwissenschaften	-	21	-	21	7	17	2	26	47	
Sozialwissenschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Wirtschaftsinformatik	16	22	-	38	26	14	-	40	78	
Wirtschaftswissenschaften	-	-	-	-	1	2	-	3	3	
Koordinierungsstelle	23	-	-	23	31	-	-	31	54	
<b>Summe</b>	<b>39</b>	<b>57</b>	<b>-</b>	<b>96</b>	<b>72</b>	<b>41</b>	<b>2</b>	<b>115</b>	<b>211</b>	

PS = Paxissemester; TS = Theoretisches Studiensemester, DA = Diplomarbeit

Ausländische Master-Studierende des englischsprachigen Studienganges Sensorsystemtechnik							
Land	WS 2000/01	SS 2001	Gesamtzahl	Land	WS 2000/01	SS 2001	Gesamt-
Brasilien	2	2	4	Iran	1	1	2
China	16	17	33	Kroatien	1	1	2
Georgien	3	3	6	Mexiko	1	1	2
Griechenland	1	1	2	Thailand	3	3	6
Indien	10	10	20	Türkei	1	-	1
Indonesien	4	6	10	<b>Summe</b>	<b>43</b>	<b>45</b>	<b>88</b>

European Master in Construction Management	Länderkombination		WS 2000/01	SS 2001	Gesamt
	United Kingdom / Irland / Deutschland		12	12	24
	United Kingdom / Irland / Frankreich		5	4	9
	<b>Summe</b>		<b>17</b>	<b>16</b>	<b>33</b>

# flexibel in die berufliche Zukunft

*Wir sind das Pionierunternehmen der Metallschlauch- und Kompensatorenbranche. Die Unternehmen der expandierenden internationalen WITZENMANN-Gruppe erzielen mit über 2500 Beschäftigten einen Umsatz von rund 500 Millionen Mark. Im Stammhaus in Pforzheim arbeiten mehr als 1400 Mitarbeiter. Neue Anwendungsgebiete für flexible metallische Elemente bedeuten für uns immer wieder technologische Herausforderungen: Als Gesprächspartner der Automobilindustrie, der chemischen Industrie, des Industrieanlagen- und Maschinenbaus, der Luft- und Raumfahrtindustrie sowie weiterer Industriezweige. Entsprechend vielseitig ist unser Tätigkeitsfeld.*

**Dipl.-Ing. Maschinenbau,  
Diplom-Wirtschaftsingenieur/in:**

## **Starten Sie Ihre berufliche Laufbahn bei Witzenmann!**

Wirken Sie mit an unserem weiteren Erfolg! Gestalten Sie Ihren Berufseinstieg bei uns: Sie arbeiten in jungen Teams an vielfältigen und interessanten Aufgabstellungen unserer Kunden in Deutschland und weltweit. Wichtig sind uns kurze Entscheidungswege und eigenverantwortliches Handeln. Durch systematische Einarbeitung und individuelle Schulung unterstützen wir Sie, schnell Projektverantwortung übernehmen zu können.

Möchten Sie mehr wissen über uns und unsere Stellenangebote? Rufen Sie uns an oder informieren Sie sich auf unserer Internet-Homepage. Übrigens: Wir bieten immer wieder auch Praktikumsplätze und Diplomarbeitsthemen an!



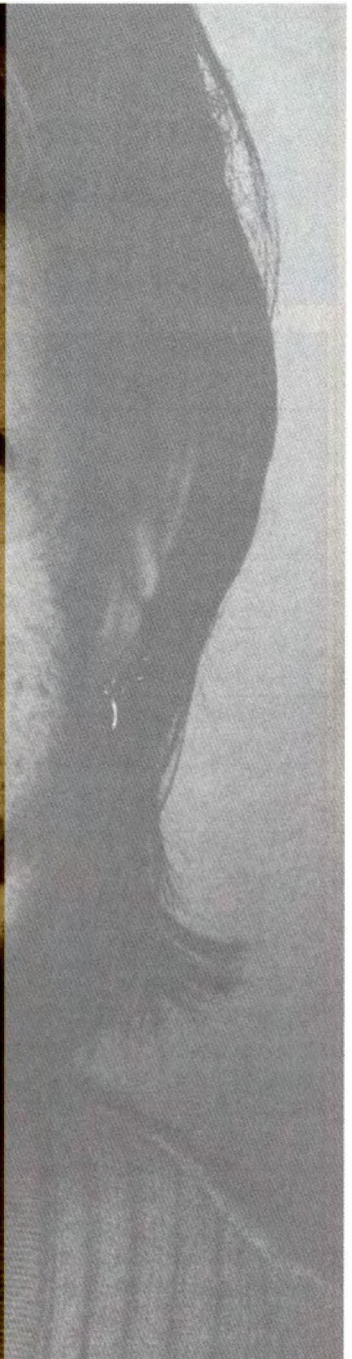
**WITZENMANN**

Witzenmann GmbH  
Metallschlauch-Fabrik Pforzheim  
Östliche Karl-Friedrich-Straße 134  
75175 Pforzheim  
Tel. 0 72 31 / 5 81-2 20  
<http://www.witzenmann.de>

## Studierende unserer Hochschule im Ausland sowie Austauschstudenden an unserer Hochschule

(nach Ziel- bzw. Herkunftsländern geordnet)

Land	Studierende unserer Hochschule im Ausland			Austauschstudenden an unserer Hochschule		
	WS 2000/01	SS 2001	Gesamt	WS 2000/01	SS 2001	Gesamt
Argentinien	1	1	2	2	1	3
Australien	2	-	2	-	-	-
Belgien	2	-	2	-	-	-
Bolivien	-	-	-	1	-	1
Brasilien	2	1	3	8	9	17
China	1	2	3	-	2	2
Dubai	1	-	1	-	-	-
Estland	2	-	2	2	2	4
Finnland	1	1	2	-	-	-
Frankreich	12	14	26	17	25	42
Georgien	-	-	-	3	-	3
Griechenland	-	-	-	-	2	2
Großbritannien	17	8	25	1	1	2
Indien	5	4	9	30	31	61
Indonesien	1	-	1	-	-	-
Irland	2	1	3	-	2	2
Italien	-	4	4	-	1	1
Japan	-	5	5	-	-	-
Kamerun	1	-	1	-	1	1
Kanada	5	1	6	-	-	-
Litauen	-	-	-	3	-	3
Malta	-	2	2	-	-	-
Mexiko	7	7	14	-	-	-
Neuseeland	2	1	3	-	-	-
Niederlande	2	-	2	2	-	2
Norwegen	-	1	1	-	-	-
Österreich	-	2	2	-	-	-
Portugal	-	-	-	-	1	1
Russland	1	-	1	2	2	4
Schweden	1	1	2	-	-	-
Schweiz	2	1	3	1	-	1
Singapur	1	1	2	-	-	-
Slowakei	-	-	-	7	8	15
Spanien	17	10	27	13	20	33
Südafrika	4	-	4	-	-	-
Südkorea	-	1	1	-	-	-
Tschechien	-	3	3	-	-	-
Türkei	1	-	1	-	-	-
Ungarn	-	-	-	2	1	3
United Kingdom	6	2	8	-	-	-
USA	55	25	80	2	6	8
<b>Summe</b>	<b>154</b>	<b>99</b>	<b>253</b>	<b>96</b>	<b>115</b>	<b>211</b>



***Meine Zukunft ist online.***

**Sie sprechen Internet? Sprechen Sie mit uns.**

Reden wir über Ihre berufliche Zukunft. Sie wissen, was Sie wollen. Sie sind hoch motiviert, talentiert und jederzeit bereit mit uns und unseren Aufgaben zu wachsen.

Starten Sie Ihre Zukunft bei WEB.DE, einem Unternehmen das mit 5,9 Millionen Anwendern zu den erfolgreichsten deutschen Internet-Portalen gehört, das Online-Dienste für Navigation, Information, Kommunikation, Community und E-Commerce realisiert. Und in dem der Einzelne noch zählt.

Wir haben viel erreicht – und noch viel vor: Was haben Sie vor?  
Bewerben Sie sich online – und eine erfolgversprechende Zukunft liegt vor Ihnen!

WEB.DE AG, Amalienbadstraße 41, D-76227 Karlsruhe, Telefon +49 721 9 43 29-0

[www.web.de/jobs](http://www.web.de/jobs)



**WEB.DE**

## Ein Ehemaliger wird Professor an japanischer Universität

Zusammen mit sieben Kollegen der Multi-Project-Chip-Gruppe (vom Land Baden-Württemberg gefördertes Netzwerk zur Förderung der Ausbildung im Entwurf von Integrierten Schaltungen) Baden-Württemberg, besuchte ich im



Prof. Dr. Michael Hild mit Ehefrau

Juni 2001 die VLSI-Conference (VLSI = Very Large Scale Integrated Circuits) in Kyoto, Japan. Aus Anlass dieses Besuchs trafen wir auch mit Dr. Michael Hild, einem Absolventen des Fachbereichs Nachrichtentechnik unserer Fachhochschule zusammen. Michael Hild, geboren 1953 in Pforzheim, begann nach Schulausbildung, Lehre und Berufstätigkeit bei der Firma Standard Elektrik Lorenz AG und Vorkurs im Jahr 1978 sein Studium der Nachrichtentechnik an der Fachhochschule Karlsruhe. Nach dem Grundstudium und

einem Semester Hauptstudium absolvierte er als Fulbright Stipendiat innerhalb eines Jahres ein Graduiertenstudium an der University of Bridgeport/USA. Zurückgekehrt als Master of Science in Electrical Engineering, setzte er sein Studium an der FH Karlsruhe fort und schloss dieses 1983 mit dem Dipl.-Ing. (FH) ab. Seine Diplomarbeit betreute übrigens Altrektor Prof. Hans-Dieter Müller. Anschließend ging er mit seiner aus Kyoto stammenden späteren Ehefrau nach Japan.

Zunächst arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tokyo an der Führung eines Roboterarms durch visuelle Rückkopplung. 1990 bis 1993 wurde er an der Universität Osaka zum Ph. D. promoviert über das Thema „Interpretation von Natur-szenen auf der Grundlage von zweidimensionalen Farbbildern und Texturen“. Seit 1994 ist er Associate Professor an der Osaka Electro Communication University Department of Engineering Informatics. (Die Privatuniversität hat ca. 5400 Studierende und Studiengebühren von etwa DM 30.000 pro Student und Jahr. Alle Professoren werden von der Universität und von den Studierenden regelmäßig beurteilt. Die Ergebnisse sind öffentlich!) Dr. Hild hält dort Vorlesungen über Regelungstechnik, elektrische Schaltkreise, Einführung in die technische Informatik und technisches Englisch für Informatiker. Im Graduierten-

studium hält er eine Vorlesung über mathematische Verfahren in der Bildanalyse. Neben dieser hohen „Teaching Load“ forscht er auf dem Gebiet der Bildanalyse und ist Autor von mehr als 26 Veröffentlichungen in englischer und japanischer Sprache.

Zeit für Hobbies und für seine Familie (zwei Söhne im Alter von 14 und 15 Jahren) bleibt ihm bei sechs Arbeitstagen pro Woche und knapp drei Wo-



Institute of Satellite Communication Research

chen Urlaub im Jahr kaum. Die tägliche Fahrtzeit von Kyoto nach Osaka von etwa vier Stunden wird – wenn die Züge nicht zu voll sind – mit der Arbeit am Laptop überbrückt. So freut sich Michael Hild auf eine Wanderung in den japanischen Alpen, die für den Herbst dieses Jahres geplant ist.

Wolfgang Ritzert



Die Teilnehmer an der VLSI-Conference vor der Electro Communication University; v. l. die Professoren Kurt Schmidt (FH Furtwangen), Dr. Michael Hild (ECU), Gerald Kampe (FH Esslingen), Klaus Knöfel (FH Esslingen), Dirk Jansen (FH Offenburg), Horst Nielinger (FH Furtwangen), Gerhard Albert (FH Mannheim), Ermenfried Prochaska (FH Heilbronn) und Wolfgang Ritzert (FH Karlsruhe)

# Visionen realisieren – Zukunft gestalten. Durchstarten!

Wir bewerben uns um Sie:

[www.ptv.de/jobs](http://www.ptv.de/jobs)

Sie haben Visionen, die Sie realisieren möchten? Sie wollen Ihre Zukunft selbst gestalten? Stillstand bedeutet für Sie Langeweile? Dann starten Sie bei uns durch in Sachen

Verkehrstelematik, WAP-Dienste, Internet-Anwendungen und e-commerce.

## Praktika

Ob Newcomer oder alter Hase, wir suchen Persönlichkeiten, die außer fachlicher auch soziale Kompetenz mitbringen.

Die mit uns und an uns wachsen wollen. Die Gestaltungsfreiräume ebenso schätzen, wie die Arbeit im

Team. Die über den Tellerrand schauen und dabei neue Wege entdecken.

## Diplomarbeiten

## Praxisplätze

Die PTV AG ist eine der führenden Software- und Be-

ratungsgesellschaften im Transport- und Verkehrswesen und mit mehr als 300 Mitarbeitern europaweit vertreten.

Professionelle Softwareprodukte, zukunftsorientierte Lösungen und konsequentes Wachstum sind unsere Stärken. Ihre Stärken honorieren wir mit leistungsorientierter

Bezahlung, Weiterbildungsmöglichkeiten und Traineeprogrammen in einem

hochmotivierten Team, das in erster Linie aus Menschen besteht, die mit Lust und Liebe ihre Jobs machen.

  
traffic mobility logistics.

PTV  
Planung Transport Verkehr AG  
Frau Siglinde Acker  
Tel. +49-721-9651-0

## a u s l a n d



Markus Knauer

## Wirtschaftsinformatiker erhält IBM-Preis

**Markus Knauer**, Student der Wirtschaftsinformatik an der FH Karlsruhe (University of Applied Sciences) wurde für die während seines praktischen Studienseesters durchgeführten Arbeiten bei IBM mit dem "Software Test Excellence Award" ausgezeichnet. Die Auszeichnung ist auch mit einem Geldbetrag dotiert. Markus Knauer hat sich diese Auszeichnung gemeinsam mit seinem Team für die Arbeiten am JTC (Java Technology Centre) bei IBM Hursley in Großbritannien erworben. Das Team hat neuartige Tools in Java entwickelt, die es ermöglichen, die von IBM und Sun Microsystems stammenden Tests der Java Development Kits (JDK) von IBM auf den unterschiedlichen Rechnerplattformen (Windows NT, Windows 64bit, AIX, Linux, OS/2, OS/390 u. a.) automatisiert ausführen zu lassen. Die Tests selbst bestehen aus kleinen eigenständigen Programmen, meistens in Java geschrieben, die auf bekannte Fehler, aber auch auf Extremsituationen, abzielen.

Robert Senger

## Zaeri Esfahani erhält DAAD-Preis

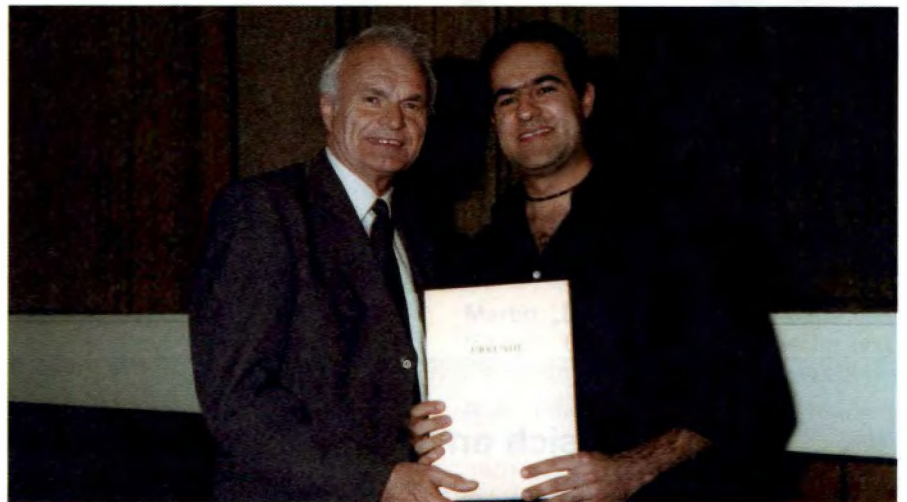
Die ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen bereichern die Hochschulgemeinschaft sowohl in kultureller als auch in akademischer Hinsicht. Um dies zu würdigen, stellt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) seit 1995 Jahr für Jahr Mittel zur Vergabe eines Preises an herausragende ausländische Studierende zur Verfügung.

In diesem Jahr ging die Auszeichnung, die mit einem Preis von 2000 DM dotiert ist, an unseren iranischen Studenten Mehrschad Zaeri Esfahani aus dem Fachbereich Informatik. Mit diesem Preis, der im Rahmen des Akademischen Festakts am 19. Juni 2001 ver-

schaftliche Eindrücke von Südafrika zu gewinnen.

Nach einem zügigen Studium arbeitet er mittlerweile an seiner Diplomarbeit, die er bei der Firma Combix in Karlsruhe erstellt. Das anspruchsvolle Thema lautet „Konzeption und Realisierung eines Workflow-Managementsystems auf Basis von Java Server Pages und Java Servlets“. Er wird sein Studium zum Ende des Sommersemesters 2001 erfolgreich und mit überdurchschnittlichen Ergebnissen abschließen.

**Aber er investierte** seine Energie nicht nur in das persönliche Fortkommen. Zaeri Esfahani zeigte in seiner Freizeit starkes soziales und politisches



Rektor Prof. Dr. Werner Fischer zeichnet Mehrschad Zaeri Esfahani mit dem DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende aus  
Foto: LUZ

geben wurde, sollen seine fachlichen Leistungen und vor allem sein uneigennützigem Einsatz ausgezeichnet werden.

**Der Preisträger wurde 1973** in Teheran im Iran geboren. Im Jahr 1983 musste er zusammen mit seiner Familie aus dem Iran fliehen. Eine wahre Odyssee führte ihn über die Türkei, die ehemalige DDR und mehrere Stationen im Bundesgebiet hierher nach Karlsruhe. Seit März 1997 besitzt er eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung für die Bundesrepublik Deutschland.

Zaeri Esfahani begann im Sommersemester 1997 mit dem Studium der Informatik an unserer Hochschule. Sein erstes Praktisches Studiensemester absolvierte er bei der Firma PTV in Karlsruhe, für das ihm sehr gute Leistungen attestiert wurden. Das zweite Praktische Studiensemester führte ihn nach Kapstadt. Diesen Sprung ins Ausland nutzte er, um neben seiner fachlichen Weiterentwicklung auch prägende gesell-

Engagement. Besonders seine ausländischen Mitbürger lagen ihm dabei am Herzen. Für den Freundeskreis Asyl Karlsruhe ist er unentgeltlich als Berater und Dolmetscher für Persisch, Deutsch, Französisch und Englisch tätig. Dies dient – ebenso wie die Zusammenarbeit mit einer Anwältin für Asylrecht – vor allem seinem Ziel, die Kosten für die oft mittellosen Asylbewerber möglichst gering zu halten. Als studentischer Vertreter im Fachbereichsrat der Informatik beriet und betreute er die Kommilitonen und engagierte sich insbesondere für die Erstsemester.

**Nach Beendigung seines Studiums** will er, aufbauend auf seiner Diplomarbeit, auf dem Gebiet der Verteilten Informationssysteme arbeiten. Ihm schwebt dabei eine Tätigkeit in einer kleineren, innovativen Firma vor. Er hofft, dass er auch dann noch genügend Zeit für seine gesellschaftlichen und politischen Interessen findet.

Margit Huttner

## ausland



*„Wir einigen keine Staaten,  
wir führen Menschen zusammen“  
Jean Monnet (1952)*

# Jean Monnet-Programm

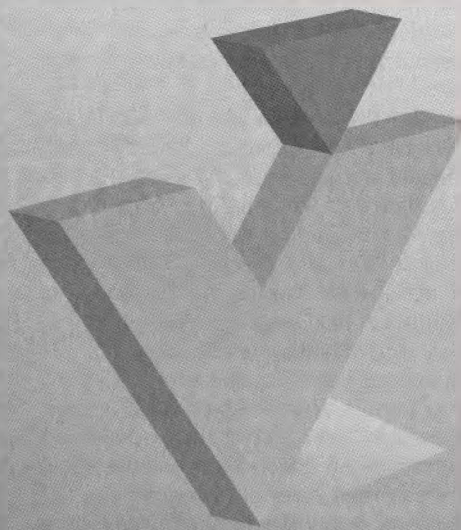
**Jean Monnet**, Franzose und Europäer, „Vater der europäischen Integration“; geb. 1888 in Cognac (Charente), gest. 1979 in Montfort l'Amaury (Ile-de-France). Initiator des „Schuman-Plans“ von 1950, der zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl führte. 1952-1955 erster Präsident der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. 1955-1975 Vorsitzender des „Aktionskomitees für die Vereinigten Staaten von Europa“. 1976 bis dahin erster Ehrenbürger Europas.

Die Aktion Jean Monnet „Die europäische Integration im Lehrangebot der Universitäten“ ist eine Informationsmaßnahme der Europäischen Kommission, die Hilfen zur Durchführung von Lehrveranstaltungen im Bereich „Eu-

ropäische Integration“ vorsieht (übrigens nicht nur an Universitäten, sondern auch an anderen Hochschulen). In diesem Rahmen bietet der Fachbereich Sozialwissenschaften seit 1997 sogenannte Europa-Module an. Das sind Lehrveranstaltungen von jeweils zwei SWS zu verschiedenen Themen der europäischen Wirtschaftsintegration. Die Mittel der Aktion Jean Monnet werden genutzt, um interessante Studienfahrten zu europäischen Einrichtungen, wie beispielsweise der Europäischen Zentralbank, erschwinglich zu machen. Auch die Studienaufenthalte im Rahmen des Zusatzstudiums „Français et Gestion des Affaires Internationales“ in Besançon werden damit unterstützt.

Thomas Mayer

**Man kann sich an Maßstäben orientieren.  
Oder Maßstäbe setzen.**



**VIESMANN**



Seminar-Teilnehmer auf der Zitadelle von Besançon

# Europa - lebendig

*So vieles ist ähnlich und doch wieder überraschend anders. Spannend sind die Erfahrungen, die Teilnehmer an den Seminaren des Fachbereichs Sozialwissenschaften im französischen Besançon machen können. Der Student Rolf Junghanns berichtet über das Seminar „Droit Européen“:*

Europa? - Na klar, das sind Schengen und sein visafreier Verkehr, der kränkelnde Euro, die Euro-Bürokratie in Brüssel, das nichts so richtig entscheidenden dürfende Europaparlament in Straßburg, die Früh-Erdbeeren aus Spanien. Ein Thema, von dem man das Nötige weiß, kaum interessant, meist weit weg vom eigenen Leben (sieht man vom Urlaub und von den bewussten Erdbeeren ab). Wozu dann an einem Seminar teilnehmen zum Thema „Europäisches Recht“? Trockener geht's wohl nicht?

Diese Meinung lässt man schnell fallen, wenn man am Seminar „Droit Européen“ von Catérine Comte-Deleuze, einer ausgesprochenen Europa-Fachfrau, teilnimmt. Auf einmal wird Europa lebendig. Anhand vielfältigen Materials

und in Videos erlebt man den Prozess der (anfangs west-)europäischen Einigung bis zu den jüngsten Gipfeln. Strukturen, Abkommen und politische Prozesse werden fassbar, werden mit lebendigen Geschehnissen gefüllt. Der Gang politischer Prozesse bekommt Gesicht über ihre Akteure und sie beeinflussende Interessengruppen, illustriert auch über Geschichtchen und Anekdotchen. Für jeden persönlich greifbar wird Europa, wenn konkret besprochen wird: Was ist zu beachten, wenn man eine Arbeit in einem anderen EU-Mitgliedsland aufnehmen will? Wofür gibt es Fördermittel der EU und wie kommt man an sie heran? Welche EU-Programme gibt es, um seine Unions-Nachbarn besser kennenzulernen?

Das von Catérine Comte-Deleuze organisierte Programm führte uns auch aus den Seminarräumen heraus in die französische Europa-Realität. Als Zuschauer auf Verhandlungen im Tribunal de Grande Instance (Amtsgericht) und im Conseil de Prud'hommes (ehrenamtliches Arbeitsgericht) bekamen wir einen Einblick in die französische Recht-

sprechung – und damit auch einen harten Brocken für unser Französisch-Hörverständnis serviert. Abschließend erklimmen wir die die Stadt beherrschende Anhöhe mit der vom Festungsbaumeister Vauban zu Zeiten des „Sonnenkönigs“ errichteten Zitadelle, um frühere Kapitel europäischer Geschichte kennen zu lernen. Besançon ist durch seine über zweitausendjährige Geschichte quasi eine europäische Stadt par excellence: Nach den einst hier ansässigen Galliern prägten Römer, Deutsche, Habsburger, Spanier und natürlich auch die Franzosen die Stadtentwicklung. Vieles davon kann man in den Museen in der Zitadelle erfahren.

Neben dem Programmierten blieb uns aber auch Zeit, um mit der Stadt Besançon selbst auf Tuchfühlung zu gehen. Fragt man die Kommilitonen, was ihnen von den vier Tagen Besançon bleibt, ergibt sich ein buntes Kaleidoskop:

**Maria (aus Mexiko):** „Nur 400 Kilometer von Karlsruhe weg hat Europa schon wieder ein anderes Gesicht. Und erstaunt hat mich, wie viel Geld die bürokratische Europamaschine schluckt.“

**Martin:** „Das Konzert der französischen Gruppe 'Bratsch' – ihre jiddische und Zigeunermusik geht unter die Haut.“

**Rolf:** „Der Festungsbaumeister Vauban: ein Mann einfacher Herkunft, der Frankreich zu seiner Zeit mehr bereiste und näher kannte als sein König, und dessen Kunst darin bestand, Festungen zu stürmen oder zu verteidigen mit geringsten Menschenopfern, und der den 'Fehler' hatte, sich Gedanken um das Auskommen der einfachen Bauern zu machen.“

**Abdon (aus Togo):** „Der Abend im Provence-Restaurant war toll: Kellnerin und Koch persönlich erklärten uns die Speisekarte, das mit Provence-Kräutern gewürzte Essen war viele Sterne wert, dazu gab es korsischen Gesang von CD und Jazz-Piano von Carsten.“

**Carsten (aus Südafrika):** „Im Résistance-Museum kann man die fernen Kriegszeiten mit Deportation, Résistance und Kollaboration am Schicksal konkreter Menschen erleben und Geschichte fühlen.“

**Yvonne:** „Jetzt kann ich Harry Potter nicht nur auf Englisch, sondern auch auf Französisch lesen.“

Rolf Junghanns



Ob Bogendruck oder COLDSET-Rolle:  
Innerhalb kürzester Zeit ist Ihr  
Druckprodukt fix und fertig.  
Kontaktieren Sie uns für mehr Info  
– wir freuen uns darauf!

Wir machen  
Information verfügbar

*schnell*  
*fair preiswert*

Informieren Sie sich –  
unverbindlich

**GREISERDRUCK**

Karlsruher Str. 22, 76437 Rastatt  
Telefon (0 72 22) 1 05-1 15  
Telefax (0 72 22) 1 05-1 37

E-Mail: [Info@greiserdruck.de](mailto:Info@greiserdruck.de)  
Internet: [www.greiserdruck.de](http://www.greiserdruck.de)



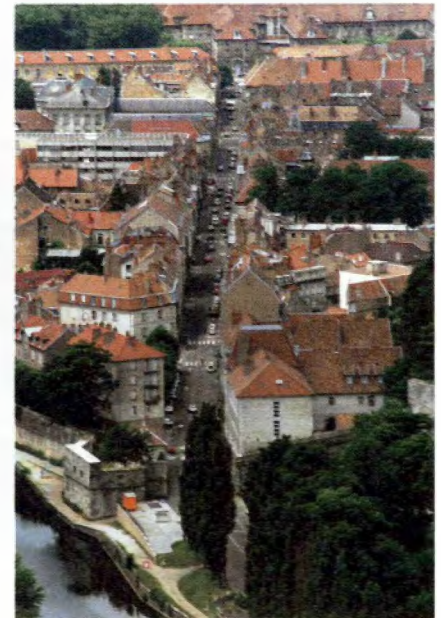
*a u s l a n d*

## Französische Fachseminare beim Nachbarn in Besançon

**Studieren, wo andere Urlaub machen:**  
gefördert durch das europäische Jean  
Monnet-Programm bietet der Fachbe-  
reich Sozialwissenschaften gemeinsam  
mit dem Institut für Fremdsprachen re-  
gelmäßig kompaktierte Fachvorlesun-  
gen im malerischen Besançon an.

Das interdisziplinäre Zusatzstudium  
„Français et Gestion des Affaires Inter-  
nationales“ ermöglicht den Studieren-  
den den Erwerb des „Fremdsprachen-  
zertifikates Französisch“ und des Fach-  
zertifikates „Gestion des Affaires Inter-  
nationales“. Die Themenpalette der  
Fachseminare in französischer Sprache  
reicht von Unternehmensstrategie und  
Globalisierung über Interkulturelle Kom-  
munikation, Internationalem Projektma-  
nagement bis hin zu Europäischem  
Recht.

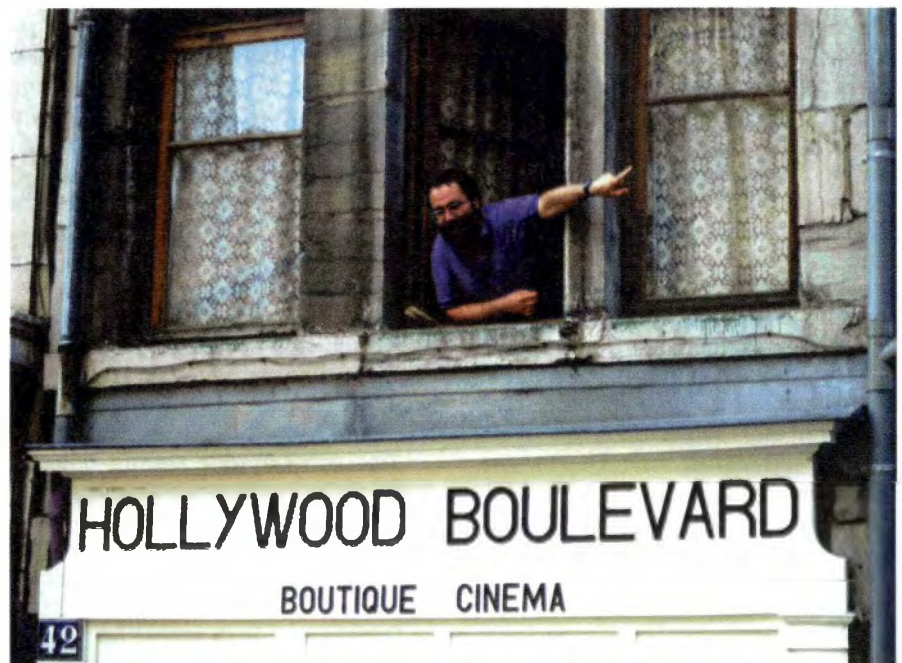
Der Hochschulpartner in Besançon ist  
IMEA, Institut de Management Eu-  
ropéen des Affaires. Das architekto-  
nisch anspruchsvolle Institutsgebäude  
ist auf einer Anhöhe mit Panoramablick  
über die Stadt und den Fluss gelegen  
und verfügt über modernste Seminar-  
und Tagungstechnik. Exkursionen ge-  
ben einen Einblick in das französische  
„savoir-vivre“. Nicht zu kurz kommt das  
nach eigenen Vorlieben zusamme-  
gestellte Abendprogramm von Kino bis  
Kulinarischem.



Blick von der Zitadelle auf die Altstadt von  
Besançon

Die erfolgreiche Teilnahme an allen  
vier Seminaren wird mit einem Zertifikat  
bestätigt. Die aktuellen Seminartermine  
werden regelmäßig im „gelben Heft“  
des Fachbereiches Sozialwissen-  
schaften veröffentlicht oder sind bei Frau Po-  
liwoda, Sekretariat Fachbereich S, ab-  
fragbar ([hedwig.poliwoda@fh-karlsruhe.de](mailto:hedwig.poliwoda@fh-karlsruhe.de)).

Patrick R. Schmidt



Seminare in Besançon sind „wegweisend“

## a u s l a n d

# Karlsruhe University of Applied Sciences and Romanian Universities cooperate

The **TEMPUS project AC – JEP 13559 RESUME** (REtraining SUpport for Small and Medium Enterprises) brought together Romanian and EC country universities in an interesting and fruitful cooperation during the two year time frame for the project, 1998-2000. The cooperation between these academic partners is not simply a random one, they had engaged in similar activities beforehand and, despite the completion of this project, cooperation will continue.

The objective of RESUME was "to ensure retraining at the same quality level as in the EU countries of the personnel from Small and Medium Enterprises (SMEs)", this being a step for Romania towards a pre-accessing strategy. To meet this objective a "know-how" transfer from universities and enterprises of EU countries to all those in Romania who work, manage or start-up SMEs has been established.

The **Romanian consortium** which has given life to the idea of the project was made up of:

- LUCIAN BLAGA University Sibiu (LBUS), Department of Computer and Automation – the coordinator institution
- TRANSILVANIA University Brasov (TUB), Department of Electronics and Computers – the contractor institution
- POLITEHNICA University Bucharest (PUB), Faculty of Electronics and Telecommunications

and the **EU partners**:

- Karlsruhe University of Applied Sciences – Karlsruhe, Germany
- De MONTFORT University, Leicester, UK
- National University of Ireland, Galway, Ireland
- Universidad Autonoma de Barcelona, Spain

The fulfillment of the project objective has been attained only within the framework of an institutional environment. With this in view two Continuing Education Centers (CECs) have been established, LBUS and TUB, situated about 150 km from each other. They operate, cooperate and compete each other just as "twisted-pair" units.

The first target of these two CECs has been training delegates from SMEs in the following fields:

- Electronics, automation and measurement
- Computers, information technology and communications
- Junction between techniques, economics and management.
- The second target has been the founding of centers of excellence for SMEs in Brasov and Sibiu.

The establishing of these CECs at the two universities has resulted in a new training scheme – Continuing Educa-

links with the Karlsruhe University of Applied Sciences, in the area of another TEMPUS project. In particular the academic staff of Karlsruhe University of Applied Sciences helped us with the:

- development of the text books for the domain of controller-based system applications;
- directing the lecture contents towards a practical application of theory;
- transferring their experience through cooperation with SMEs.



Brasov – an important historical and cultural centre

tion. The Continuing Education process led to the following activities: retraining of some of the academic staff, developing new laboratories, generating appropriate teaching support and setting up new cooperation links with SMEs.

To fulfill all these activities, the contribution of EU partners was of great help to us. Practically their contribution consisted of: accommodation of Romanian grant holders at the EU universities for retraining periods, counseling about the equipment to be purchased, developing and editing of teaching materials, supervision of the projects through periodic meetings, delivering teaching activities and last but not least transferring their continuing education experience to our CECs.

In particular we had a fruitful cooperation with our partner from Karlsruhe. Before RESUME project cooperation started we had had also very strong

For all these cooperation activities we have benefited from the support of the local coordinator, Prof. Dr. Josef Hoffmann, who is also a very well versed in Romanian culture.

The **RESUME program** is a success which belongs to all the partners involved in the project. It is only one year since CECs have come into operation and they have already trained 252 delegates from SMEs (88 at CEC Sibiu and 164 at CEC Brasov). There is also a strong demand from new matriculations and for new courses. We, the Romanian partners would like to state the work with academics from EU Universities was very much appreciated and we hope that this will become a long term cooperation.

Gheorghe TOACSE  
program contractor

„Ohne  
Begeisterung  
ist noch nie  
etwas Großes  
geschaffen  
worden.“

Ralph Waldo Emerson



**Ingenieure, Natur- oder Wirtschaftswissenschaftler,  
die sich für große Ideen  
begeistern lassen**

**und bereit sind, diese zu  
realisieren, sind bei  
UNISERV  
an der  
richtigen  
Adresse.**

**UNISERV** G  
M  
B  
H

für Unternehmensberatung,  
Softwareentwicklung und Datenverarbeitung

Rastatter Straße 13 • 75179 Pforzheim

Tel. 0 72 31/9 36-0 • E-Mail: [jobs@uniserv.de](mailto:jobs@uniserv.de) • [www.uniserv.de](http://www.uniserv.de)



## a u s l a n d

# W-Alumni treffen sich

**Aus dem Abschlussjahrgang 1997** hatten sich 25 Wirtschaftsingenieure der Fachhochschule Karlsruhe zur Freundesgemeinschaft Wirtschaftsingenieurwesen (FGW) zusammengeschlossen. Bereits während der Studienzzeit war diese Gruppe durch zahlreiche gemeinsame Interessen verbunden.

Der Plan, sich auch später mindestens einmal jährlich zu treffen, wurde dadurch konkretisiert, dass die Organisatoren für jedes Jahrestreffen bereits am Ende des Studiums auf zehn Jahre namentlich festgelegt wurden. Außerdem wurde abgesprochen, dass jährlich von jedem Mitglied der Gruppe 100 DM zur Vorabfinanzierung des Treffens eingezogen wurden. Dies animiert – vor allem die Schwaben – zur Teilnahme; denn bei Nichtteilnahme verfallen die 100 DM zugunsten der Gruppenkasse.

Das Treffen in diesem Jahr war von Rainer Miller, der in der Nähe von Bilbao lebt und arbeitet, zu organisieren. Die Mitglieder der Gruppe waren von dem Vorschlag, sich in Nordspanien zu treffen, begeistert. 16 ehemalige W-Ab solventen flogen also über das erste

Maiwochenende nach Spanien, um dort die Freundinnen und Freunde aus Studientagen wieder zu treffen, Erfahrungen auszutauschen und wie in Studienzeiten zu feiern. Als Gäste waren in diesem Jahr auch Prof. Klaus Schweitzer mit seiner Frau angereist. Sie waren von der Tour durch Nordspanien ebenso angetan wie von der beruflichen Entwicklung der Ehemaligen.

Nach der Anreise über den Flughafen in Bilbao ging es zunächst die baskische Küste entlang in einen kleinen Gasthof am Atlantik, wo ein landestypisches und reichhaltiges Essen sowie ausreichend des allseits beliebten Rioja warteten. Am nächsten Tag waren bei sehr gutem Wetter Ausflüge an die Gründungsstätte des Jesuitenordens und zum Sightseeing und Shopping nach San Sebastian angesagt. Nicht zu vergessen die Einkehr in die beliebten Tapa-Bars der Gegend und in eine Sidreria, einer Kellerei für den bekannten Apfelmost der Region, wo nach alter Sitte die diversen Sorten direkt aus den großen Fässern probiert werden konnten.

Durch den Einbruch einer Schlechtwetterfront wurde die geplante Bergwanderung durch die Picos de Europa verhindert. So besichtigten wir kurz entschlossen Covadonga, den Ausgangspunkt der spanischen Reconquista, und hatten danach Zeit, im kleinen Städtchen Llanes ins spanische Nachtleben einzutauchen.

**Den Abschluss der Reise** bildete der beeindruckende Besuch des Guggenheim Museums in Bilbao. Ersichtlich war, dass die Gruppe darauf bedacht war, bei allem Spaß die Tour auch mit einem Schuss historischer Bildung zu versehen, so wie es ehemals bei den Exkursionen während des Studiums gepflegt wurde.

Die Reise endete in der frohen Erwartung des Events 2002 in Holland und vor allem in der Gewissheit, dass man sich im Fall der Fälle auch während des Jahres mit den Freunden kurzschließen kann.

Holger Auer  
Frank Brombacher



Ehemalige Studierende des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen (Abschluss-Jahrgang 1997) bei ihrem Jahrestreffen 2001 in Loyola, der Gründungsstätte des Jesuitenordens (Baskenland)

# Prägen Sie uns!



*Ein Unternehmen ist immer nur so gut wie seine Mitarbeiter. Unsere rund 1.200 Mitarbeiter/innen sind so gut, dass sich ca. 22.000 Mitarbeiter/innen der AMB-Gruppe Tag für Tag auf unsere Arbeit verlassen. Deshalb brauchen wir Menschen, die sich für die Zukunft viel vorgenommen haben. Menschen, die in Visionen und Chancen denken, Perspektiven schaffen und dabei konsequent verlässlich sind. Sind Sie bereit, eigenständig und selbstverantwortlich im Team zu arbeiten? Dann kommen Sie zu uns und gestalten Sie unsere Zukunft mit. Als zentraler IT-Dienstleister der AMB-Gruppe entwickeln und betreuen wir an unseren Standorten Hamburg, Aachen, Köln und München die modernsten Informationstechnologien für Unternehmen wie z.B. die Aachener und Münchener Versicherungen, die Central Krankenversicherung, die Cosmos Versicherungen, die AdvoCard Rechtsschutzversicherung und die Deutsche Bausparkasse Badenia.*

## **Wir suchen Informatiker/innen**

*in den Bereichen Anwendungsentwicklung, System- und Netzwerkmanagement,  
Datenbankkonfiguration, Durchführung kompletter Infrastruktur-Projekte*

*Senden Sie Ihre aussagefähige Bewerbung an die AMB Generali Informatik Services GmbH, Herr Martin Merschen, Personal und Soziales, Anton-Kurze-Allee 16, 52074 Aachen, e-mail: [martin.merschen@amb-informatik.de](mailto:martin.merschen@amb-informatik.de), [www.amb-informatik.de](http://www.amb-informatik.de). Wir freuen uns auf Sie.*



**AMB GENERALI**  
Informatik Services

## Zwei ungarische ERASMUS-Studenten im Dialog

**Géza Peter Juhász:** Ich heiße Géza Juhász und studiere Geographie an der Szegedi Tudományegyetem (Universität Szeged). Meine Fachrichtung ist die Geoinformatik. Es war eine sehr interessante Möglichkeit, nach Deutschland zu fahren und an der Fachhochschule



Géza Peter Juhász

Karlsruhe zu studieren. Das Austauschprogramm heißt Erasmus. Wir haben dazu eine kleine Geldhilfe bekommen, aber am wichtigsten war die Möglichkeit.

Ich bin schon im September 2000 in Deutschland angekommen. Es war ein bisschen kompliziert ein Visum zu bekommen, aber endlich war alles in Ordnung. Am Anfang war es ein wenig ungewöhnlich, weil ich vorher nie allein in Deutschland (oder im Ausland) war. Aber alles war sehr einfach, weil ich sehr viel Hilfe sowohl vom Auslandsamt als auch von Prof. Hans Kern bekommen habe.

Im September hatte ich einen erlebnisreichen Deutschkurs. Hier habe ich sehr viele andere Studenten kennengelernt und meine Deutschkenntnisse wurden auch besser. Die Lehrerin war sehr freundlich und sympathisch, und die Studenten aus Estland, aus den USA, aus Frankreich, aus Italien, aus Litauen, aus Indien ... haben eine echte internationale Stimmung gemacht.

Ich habe früher an verschiedenen Deutschkursen in Ungarn teilgenommen. Der Unterschied zwischen einem Deutschkurs in Ungarn und in Deutsch-

land ist sehr groß. In Ungarn studieren wir sehr viel Grammatik und sprechen nicht so viel. Hier ist das wichtigste, dass man viel und flüssig sprechen kann. Ich finde, dass es nützlicher ist als komplizierte Grammatik-Regeln zu memorieren.

Róbert ist im Oktober angekommen ...

**Róbert Aleksza:** Ich habe hier in Karlsruhe an der FH meine Diplomarbeit fast fertig gemacht. Das heißt, ich habe sehr wichtige Berechnungen mit der Software ARC/INFO durchgeführt. Mein Thema ist die Modellierung und Prognose des Wasserhaushalts des Kolon-



Róbert Aleksza

Sees im Kiskunsági Nationalpark (Ungarn) mit dem Schwerpunkt des ökologischen Wasserbedarfs. Das ist also ein physisch-geographisches Problem, wozu ich eine Lösung vorbereiten soll.

Prof. Kern hat für uns ein Treffen im Aueninstitut in Rastatt organisiert. Das Institut befasst sich mit Wetlands im Hochwasserschutzgebiet des Rheins (Ufer, Wälder, usw.). Mit dem GIS-Fachmann des Aueninstituts haben wir viele Themen angeschnitten. Das Aueninstitut macht interessante Projekte und wir haben ein ähnliches Projekt in Szeged, das unser Lehrstuhl (Physische Geographie) und der Lehrstuhl Ökologie von Szeged zusammen durchführen. Das Thema ist die Ökologische Kartierung des Tisza-Sees in Ungarn.

**Géza:** Im Oktober 2000 hat das Studium begonnen. Für mich waren zwei Bereiche wichtig: einige Prüfungen erfolg-

reich abzulegen und meine Diplomarbeit weiter zu entwickeln.

Ich habe drei verschiedene Fächer gewählt: Programmieren mit Java, GIS und Integrale Kartographie. Alle drei waren sehr interessant, und ich habe die Prüfungen erfolgreich bestanden. Die schriftliche Prüfung in Java war vielleicht am schwersten, aber wenn jemand an allen (oder fast allen) Übungen teilnimmt, dann geht alles in Ordnung. Die Dozenten sind sehr hilfsbereit. Wir haben einige kleine Programme geschrieben (sogenannte Studienarbeiten) und wir haben sehr intensiv die Theorie studiert. Ich finde, daß die Kenntnisse, die ich in den Java-Vorlesungen bekommen habe, für mich später sehr nützlich sein werden.

Die GIS I Prüfung war mündlich, und ich sollte über Arc/Info sprechen. Das war nicht so schwer, weil die Abschlussprüfung erst nach GIS II sein wird. Ich würde an GIS II auch sehr gern teilnehmen, aber leider bin ich dann nicht mehr in Karlsruhe.

Im GIS-Labor hat mir Dorothea (Frau Graffe) sehr viel geholfen. Sie war auch sehr freundlich und hilfsbereit. Bei Arc/Info-Themen habe ich viel von ihr gelernt.

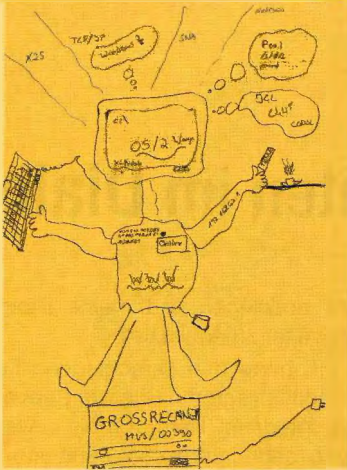
Die Integrale Kartographie war auch interessant. In dieser Vorlesung sollte ich einige Studienarbeiten machen. Die letzte Studienarbeit war mit einem deutschen Studenten zusammen.

**Róbert:** Die Vorlesung zur Programmiersprache Java war für mich eine angenehme Überraschung. Die zwei Dozenten, Dr. Süß und Dr. Schmidt, waren immer sehr hilfsbereit. Diese Programmiersprache nennt man die Sprache des Internets. So werde ich zum Beispiel meine Diplomarbeit im Internet publizieren und dazu ein animiertes Java-Applet schreiben.

Die zweite Prüfung in Algorithmen und Datenstrukturen war ein bißchen schwerer, aber die ist auch gelungen. So habe ich etwas Rechtes gelernt.

Integrale Kartographie war ein interessantes Seminar. Wir haben die Unis mit Geo-Fächern in Ost-Europa zusammengestellt. Wir haben die Studienpläne verglichen und eine Präsentation davon im Internet mit einem deutschen

## ausland



-> Wie sieht ein FIDUCIAner aus?  
 Thomas D. im zweiten Ausbildungsjahr  
 sieht ihn so!

**Für alle, die zwar nicht malen können, aber einen zukunfts-sicheren Arbeitsplatz bei einem führenden IT-Dienstleister suchen, haben wir was.**

**Mehr Infos unter [www.fiducia.de](http://www.fiducia.de)!**

Als innovativer IT-Fullservice-Dienstleister entwickeln wir Software für die Finanzwirtschaft und andere Branchen, betreiben an mehreren Standorten leistungsfähige Rechenzentren und managen die IT-Infrastruktur für unsere Kunden. Unter dem gemeinsamen Dach des FIDUCIA-Konzerns gestalten über 2.400 Mitarbeiter in enger Zusammenarbeit mit unseren Kunden neue, benutzerfreundliche IT-Lösungen für die unterschiedlichsten Branchen.

FIDUCIA Informationszentrale AG  
 Personalabteilung - Ausbildung  
 Wachhausstraße 4  
 76227 Karlsruhe  
[www.fiducia.de](http://www.fiducia.de)

**FIDUCIA**

Kommilitonen gemacht.

Wie wir bemerkt haben, ist die Ausbildung an der FH Karlsruhe mehr auf die Praxis orientiert als bei uns. Das Studium ist auch sehr stark in Informatik. Deswegen haben wir diese Sachen gelernt.

**Géza:** Ich konnte auch viele Firmen kennenlernen. Wir waren bei SICAD und bei M.O.S.S. in München. Meine Erfahrung: wenn ich in verschiedenen Programmiersprachen gut bin, dann kann ich bei einer deutschen Firma arbeiten. Ehrlich gesagt, möchte ich nicht in Deutschland, sondern in Ungarn arbeiten. Es wäre vielleicht am besten, bei einer ungarisch-deutschen Firma in Ungarn zu vertreten. Ich hoffe, daß es nach dem Studium gelingen wird. Eines ist sicher: dieses Studium für ein Semester in Karlsruhe ist eine sehr gute „Eintrittskarte“, um diese Vorstellung zu verwirklichen.

Einige Ergebnisse sind schon ganz konkret. Bei SICAD habe ich sehr viele interessante Ideen zu meiner Diplomarbeit erfahren. Mit Hilfe dieser und meiner eigenen Ideen habe ich eine Bewerbung zum Thema „Mobilkommunikation und GIS“ geschrieben. Damit habe ich einen Geldpreis bei einer ungarischen Firma gewonnen. So habe ich vielleicht bessere Chancen, bei dieser Firma zu arbeiten.

**Róbert:** Im November, als wir noch mehr Geld von unserem Stipendium hatten, sind wir sehr viel in der näheren Umgebung gereist. Wir waren einmal in Schaffhausen beim Rheinfall, einmal in Straßburg, und wir waren auch in Frankfurt bei Kommilitonen aus Ungarn. Ich war bei Verwandten in Augsburg für ein Wochenende, also wir haben ganz viele Ausflüge gemacht. Und wie schon vorher gesagt, wir waren auch für ein Wochenende in München.

**Géza:** Die positive Überraschung war für mich Schaffhausen und Frankfurt. In Schaffhausen haben wir einen wunderschönen Ausflug gemacht. In Frankfurt war es eine ungarische Party. Es war sehr, sehr gut, so weit von zuhause mit 150 Ungarn zusammen auszugehen. Die negative Überraschung für mich war Straßburg. Einige Stadtteile (EU-Gebäude...) waren rein und schön, aber viele Stadtteile waren ganz unordentlich.

In Deutschland haben wir viele Leute kennengelernt. Ich kann sagen, dass die Leute gar nicht so kalt sind, wie ich es früher gedacht habe. Die meisten

Studenten waren sehr kommunikationsfähig, und sie waren sehr freundlich zu mir. An einigen Parties habe ich auch teilgenommen und ich habe mich sehr gut gefühlt. Sehr viele Deutsche wissen viel über Ungarn. Einige Studenten haben über die ungarische Geschichte so viel gewusst, dass ich sehr überrascht war. Ich habe persönlich sehr gute Freunde aus Indien, aus Estland, aus Litauen, aus Italien und natürlich aus Deutschland gewonnen.

**Róbert:** Diese Freundschaften sind gültig für eine Ewigkeit. Später werden wir „Projekte“ in Estland realisieren. Wir haben auch mit Deutschen sehr viel gesprochen, und so konnten wir unser Deutsch einen Schritt weiter entwickeln. Meiner Meinung nach bin ich schon besser im Sprechen als früher. Das heißt, ich bin schon weiter als die Mittelstufe.

**Géza:** Prof. Kern hat uns sehr viel geholfen. Er ist ein echter Ungarnfreund. Wenn jemand über die „kalten Deutschen“ spricht, dann soll er unbedingt Prof. Kern kennenlernen, und ich bin ganz sicher, dass er die Meinung über „kalte Deutsche“ gleich ändern wird.

Leider habe ich keine Studenten getroffen, die in Ungarn ein oder mehrere Semester studieren wollen. Ich finde, dass die Unis in Budapest oder Szeged sehr viele Neuigkeiten für deutsche Studenten aufzeigen könnten. Wenn sich jemand zum Beispiel für Geomorphologie interessiert, dann muss er unbedingt ein oder mehrere Semester an der Uni Szeged studieren. Wenn sich jemand mit alten Karten beschäftigen will, dann kann er an der ELTE (Eötvös Lorand Uni) Budapest studieren. Es gibt in Ungarn von Jahr zu Jahr mehr Vorlesungen auf Deutsch und auf Englisch.

Ich habe ein erlebnisvolles und ganz schönes Semester in Karlsruhe verbracht. Wenn ich Zeit habe, dann möchte ich unbedingt in diesem Jahr noch einmal nach Karlsruhe fahren, um meine neuen Freunde zu treffen.

Wir hoffen, daß die nächsten ungarischen Studenten in Karlsruhe genauso gute Erfahrungen und Erlebnisse haben werden, wie wir sie hatten.

Géza Peter Juhász  
 Róbert Aleksy

## a u s l a n d

# Soll ich für ein Praxissemester nach Indien gehen?

Durch ein Austauschprogramm mit dem Centre for Management and Information Technology (CMIT) aus Hyderabad/Indien kamen meine Kommilitonen Martin Haug, Claudio Rodio und ich zu einem Praxissemester in



Gertrud im Saree

Indien. Das CMIT sponserte uns die Wohnung und bezahlte unser Essen und die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz. Die Wohnung lag in einem Apartmentkomplex in einer recht guten Gegend Hydrabads. Sie war einfach, aber sauber. Da nur zwei Schlafzimmer (aber immerhin beide mit Bad) vorhanden waren, mussten wir uns platzmäßig ziemlich einschränken.

Wir arbeiteten bei der Firma Saroh Info Tech Ltd., die Webseiten für Unternehmen erstellt. Da Praktikanten in Indien keinerlei Verantwortung übertragen bekommen, wurde jedem von uns ein Übungsprojekt zugewiesen. Nach ein paar Tagen HTML- und ASP-Schulung, die eigens für uns von Kollegen gegeben wurde, konnten wir mit unseren Übungs-Internetseiten loslegen. Martin hatte das Thema „German Tourism“, Claudio ließ sich über „German Hospitals and Assurances“ aus und ich versuchte mich in einer „German Hotels“-

Suchseite. Alle Seiten sollten speziell auf indische Besucher in Deutschland ausgelegt sein. Wichtig war natürlich auch, dass wir alle möglichen, neu gelernten HTML-, ASP- und JavaScript-Programmierungstechniken ausschöpfen. So sollte jede Seite eine Datenbank, eine Suchfunktion, Fehlerprüfungen und weitere mehr oder weniger schwierige Elemente enthalten.

Die Projekte gediehen auch recht schnell, da das Design von der Marketing-Abteilung übernommen wurde und ständig Kollegen mit Rat und Tat zu Hilfe eilten. Leider gestaltete sich die Informationsbeschaffung etwas schwierig, da wir sehr selten und dann nur sehr langsamen Internet-Zugriff hatten. Ab und zu kam der Chef des CMIT, Professor Subramanyam vorbei, um zu sehen, was wir denn schon alles geleistet hatten. Nach mehreren Änderungen auf Anregung von Prof. Venkat Subramanyam waren wir eigentlich dann recht zufrieden mit unseren Werken, verfertigten zu guter Letzt noch einen Bericht, eine Präsentation und einen Marketing-Plan des Projektes für die Firma, was natürlich gleichzeitig unser Praktikumsbericht war. Neben der Tätigkeit an unseren Projekten bekamen wir auch noch eine sehr gute Java-Schulung gemeinsam mit anderen Kollegen und externen Teilnehmern.

Natürlich waren wir nicht nur nach Indien gereist, um unser Praxissemester

zu machen, sondern auch um Land und Leute kennen zu lernen. Das Erste was wir kennen lernten, war natürlich die Hitze – die im September eigentlich schon erträglich ist – dann die Bettler, Taxifahrer und selbst ernannten Fremdenführer am Flughafen Bombay und natürlich ließen wir uns dort schon von einem Busfahrer übers Ohr hauen ...

Was in Indien auch gleich auffällt, ist der Strassenverkehr. Dort, wo in Deutschland höchstens zwei Autos nebeneinander fahren würden, passen in Hyderabad ein Bus (und natürlich hängen da wirklich die Leute außen an den Bussen dran) zwei Mofarikshas, zwei Motorroller (natürlich mit mindestens zwei Personen drauf) und vier Fahrräder nebeneinander. Und es ist wirklich keine Seltenheit, dass man mal zehn Minuten braucht, um die Strasse zu überqueren.

Dann das Essen: man isst in Indien Reis und man isst sehr scharf, und ich meine sehr scharf. Was ein Inder mit: „It is spicy“ (es ist würzig) beschreiben würde. Täglich gibt es Dal, das ist ein Linsenbrei, der wirklich sehr lecker ist. Und wenn man den dann noch wie ein echter Inder mit den Fingern isst, dann schmeckt es am besten! Ich hätte nie geglaubt, dass es so viele verschiedenen Arten von Linsen gibt! In Indien gibt es gelbe, rote, grüne, braune, kleine, große, halbierte, gemahlene ... Aber auch die vielen leckeren Currys gehören



Vor Kirans Haus, wo wir einige Male zu Gast waren, v. l. n. r. hinten: Claudio, Martin, Kirans Freund, Kiran, Kirans Mutter, Gertrud, Kirans Vater, vorne Mitte Ramreddy Venkat, Kishaw (Kirans Bruder)

## a u s l a n d

bei den Indern standardmäßig zu einem einfachen Mittagessen dazu. Wir hatten nach Wochen in der Nähe unserer Firma eine Kantine entdeckt, in der wir für ca. 1 DM so viel Reis, Dal und Currys essen konnten, wie wir wollten. Natürlich war in der Kantine alles vegetarisch! Und alles war superlecker.

**Nach etwa sechs Wochen** lud uns der Chef des CMIT ein, mit ein paar seiner Studenten einen Ausflug an die Wasserfälle und den Stausee Nagarjunasagar zu machen. Nun lernten wir endlich mal indische Studenten kennen und danach trafen wir uns doch ab und an mit einigen von ihnen in einer Dhaba, gingen auch mal in eine Kneipe (in Indien sehr selten) und wurden zu einigen Indern nach Hause eingeladen.

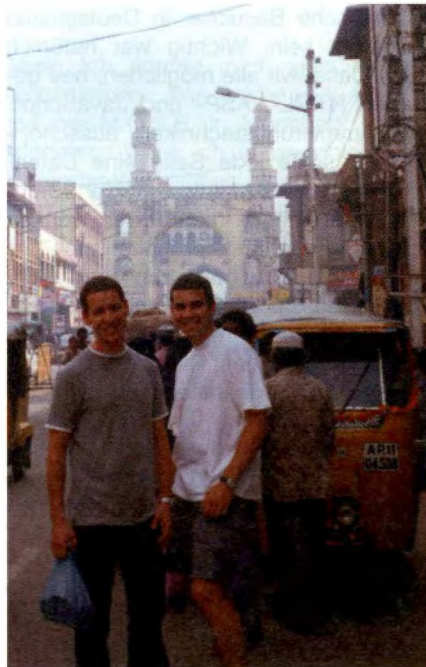
So bewegten wir uns auch endlich mal auf eine typisch indische Weise fort: nämlich drei Leute auf einem „Vehicle“. Da hatte ich doch Glück, dass ich als Frau immer noch eine Ausnahme bekam und somit immer am bequemsten mitfahren konnte. Mitte November stieß auch noch Jörn Peters zu uns, der bei Sarah seine Diplomarbeit anfertigte.

Kaum war Jörn zu uns gestoßen, da machten wir uns mit unserem Mitbewohner Venkat auf nach Bangalore. Das bedeutete: unsere erste Zugfahrt in Indien! Wir waren schon ziemlich aufgeregt, da man über den Füllungsgrad indischer Züge doch so einiges hört. Aber die Befürchtungen waren umsonst. Bei den Fernzügen muss man nämlich mindestens vier Tage vorher einen Sitz- oder Liegeplatz buchen und wir hatten alle Liegeplätze bekommen. Im Zug selber konnte man eigentlich alles kaufen. Ständig kam jemand vorbei, der indischen Kaffee oder Tee verkaufen wollte. Zum Abendessen konnte man zwischen verschiedenen Mahlzeiten wählen und sobald der Zug in einen Bahnhof einfuhr, war der Zug überfüllt von Händlern, die einem von T-shirts über Bücher, über Spielsachen alles verkaufen wollten. In Bangalore relativ ausgeschlafen angekommen, machten wir eine Sightseeing-Tour. Die Rundfahrt war allerdings ein Reinfall. Wir besichtigten ein technisches Museum, einige Gebäude von außen, und in die paar Prachtbauten, die zur Besichtigung anstanden, wollten uns die Inder nur zum teilweise zügigen Preis dessen rein lassen, was Einheimische zahlen mussten.

**So standen wir vor** den verschlossenen Toren, machten Bekanntschaft mit einigen Kokosnuss- und Obstverkäufern, die – wie alle Inder – immer neugierig auf unsere Herkunft und un-

seren Aufenthaltsgrund in Indien waren.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Mysore, wo wir einige sehr alte Tempel, einige Handicraft-Shops (natürlich als Sehenswürdigkeiten deklariert) und den wunderschönen Palast von Mysore



Claudio und Martin vor dem Char Minar (Wahrzeichen Hydabads)

besichtigten. Nach dem Trip nach Bangalore folgte unser religiöser Ausflug nach Tirumala/Tirupathi. Dort in Tirupathi wohnen die Familien einiger unserer indischen Freunde. Und dort steht auf dem Berg der Tempel Tirumala, der in Indien die meisten Pilger anlockt. Wahre

Pilger gehen zu Fuß die 14 km auf die Bergspitze bis zum Tempel, geben (oft alle!) ihre Haare als Opfer für den Lord Venkateshwara und gehen zu Fuß auch wieder runter. Die Wände und das Dach des eigentlichen Tempels bestehen aus purem Gold und Silber. Deshalb ist der Tempel auch recht gut abgeschirmt. Die Pilgerscharen werden durch lange Gittergänge gelöst und wenn man dann endlich nach Stunden an der Statue des Gottes angelangt ist, versucht man ihn so lange wie möglich betrachten zu können. Denn nur diese Augenblicke zählen für einen Hindu. Leider sind es wirklich nur Augenblicke, die man vor Lord Venkateshwara verweilen kann, weil ja tausende von Pilgern nachdrängen. Zum Glück hatten wir wenigstens gute Beziehungen durch unsere Freunde, so benötigten wir für den Weg zum Lord nur zwei Stunden. (An den schlimmsten Tagen sind Leute angeblich 20 Stunden angestanden, um den Lord zehn Sekunden sehen zu können.)

**Da wir nun also schon mal** bei Lord Venkateshwara waren und unsere indischen Freunde darauf beharrten, ließen sich meine Kommilitonen tatsächlich von einem Tempelfriseur im Tempelbereich (nur unter den zwei Bedingungen zählt das Opfer auch) ihre Haare abschneiden ... und zwar vollständig!

Ende Januar hatten wir unser Praktikum dann abgeschlossen und machten uns auf den Weg in weiter entfernt gelegene Gefilde. Claudio und ich machten uns auf nach Kerala, dort wieder Strand und Erholung. Natürlich mussten wir das Taj Mahal noch anschauen. Dass wir uns bei dieser Gelegenheit wieder übers Ohr hauen ließen will ich hier nicht weiter ausführen, sonst müsste ich mich wieder aufregen, wie blöd Touristen (nämlich wir) doch sein können!

**Zum Abschluss will ich** noch erwähnen, dass Indien eine großartige Erfahrung für mich war. Neben dem Gelernten (HTML, ASP, JavaScript und Java) haben wir auch viele schöne Erinnerungen mit nach Hause gebracht und Freundschaften geschlossen. Die vielen Götter, die gänzlich andere Kultur und die Freundlichkeit (außer in den Touristengebieten) waren einfach überwältigend und ich will natürlich jedem zuraten, wenn die Frage aufkommt: „Soll ich für ein Praxissemester nach Indien gehen?“

PS: Noch einige weitere Bilder und Texte sind auf Jörns Homepage: <http://yearne.com/YearnInIndia/> zu finden.

Gertrud Scherer, WI 8

### Anzeige



Über 1500 Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen sind Mitglied im

**BUND DEUTSCHER BAUMEISTER, ARCHITEKTEN UND INGENIEURE BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. - BDB**

70190 Stuttgart, Werastraße 33  
Tel. 0711-240897 Fax 2360455



## ausland

# Praktikum in Malacca in Malaysia

**Ein Traum wurde wahr**, als ich im August 2000 mit meinen Koffern in Malacca ankam. Schon lange liebäugelte ich damit, mein zweites Praxissemester in Asien durchzuführen. Leben und Arbeiten in einem fernen Land, mit einer fremden Sprache und völlig anderer Kultur. Sicher ist das nicht jedermanns Sache, aber einmal über den Tellerrand hinauszuschauen, die vertraute mitteleuropäische Umgebung zu verlassen und sich eine „andere“ Welt zu erschließen, für diesen Gedanken war ich leicht zu begeistern. In der modernen Arbeitswelt werden neben den fachlichen Qualifikationen auch immer stärker „soft skills“ nachgefragt. Gerade durch ein Auslandspraxissemester werden diese gefördert, und man kann wichtige Erfahrungen auf dem internationalen Parkett der Wirtschaft sammeln.

Sicherlich war nicht alles ein Zuckerschlecken, gab es doch einige Probleme, einen geeigneten Praktikumsplatz zu finden. Sollte er doch meinen Interessen entsprechen, in einer internationalen Firma liegen, meiner fachlichen Ausbildung zuträglich sein, und das Arbeitsumfeld war ja auch sehr wichtig. Bei der Suche war Eigeninitiative gefragt, aber wenn es mal hakte, konnte ich mir der Unterstützung des Praktikantensamtes des Fachbereiches Mechatronik gewiss sein. Ebenso bedurfte es doch einige Zeit, bis ich die sprachlichen Barrieren gebrochen hatte. Die asiatische Aussprache erwies sich als sehr gewöhnungsbedürftig.

Als ein Gelingen des Gesamtvorhabens abzusehen war, konnte ich dann auch voll in die Reisevorbereitungen einsteigen. Visa und Fördergelder beantragen, Flug buchen und Impfungen standen auf dem Programm. Gerade auch deshalb sollte man sich so früh wie möglich um sein Auslandspraktikum kümmern.

**Mein Arbeitsplatz war** in der Produkt-Test-Abteilung des größten Infineon-Werkes für Halbleiter-Speicherbausteine. Insgesamt sind dort 720 Mitarbeiter beschäftigt. Meine Aufgabe war es, Testprogramme für die Chips zu analysieren und zu erweitern, um anhand der Ergebnisse Rückschlüsse auf den evtl. fehlerverursachenden Prozess

in der Produktionslinie zu ziehen. Am Ende meiner Praxissemesterarbeit konnte ich eine Lösung vorstellen, die noch während meines Aufenthalts in die Produktion übernommen wurde. Durch meine abteilungsübergreifende Tätigkeit musste ich mich mit allen Bereichen einer modernen Halbleiterproduktion auseinandersetzen. Dies ermöglichte mir, einen ganzheitlichen Überblick über die Abläufe in einer High-Tech-Fertigung zu erlangen. Sehr positiv war auch das Arbeitsklima. Durchweg wurde mir durch die Kollegen sehr gute Unterstützung zuteil, so dass nur wenige Fragen offen blieben. Die gute Zusammenarbeit spürte ich auch über die Arbeit hinaus,

ob beim Rollerkaufen oder bei der Wohnungssuche, jederzeit konnte ich mit der Hilfe der Kollegen rechnen.

**Insgesamt war mein** sechsmonatiger Aufenthalt ein voller Erfolg. Zwar gab es schon Momente, in denen man gerne zu Hause gewesen wäre, aber in einem Land mit derartiger Kulturvielfalt so vieles zu sehen und zu erleben, ist und bleibt ein unvergessliches Kapitel in meinem Leben, welches meinen persönlichen Horizont erweitert hat und das ich auf gar keinen Fall missen möchte.

Jürgen Rausch, MT 8

Anzeige

Unternehmen der Finanzgruppe  
[www.sparkasse-karlsruhe.de](http://www.sparkasse-karlsruhe.de)



WER WENIG ERFAHRUNG HAT,  
KRIEGT UNSERE  
GANZE ERFAHRUNG.

  
**Sparkasse Karlsruhe**

Leisten Sie sich von Anfang an einen versierten Geldberater. Wir bieten EURO- oder VISA CARD, gute Finanzierungsangebote sowie eine kompetente Beratung für Vermögensaufbau und Zukunftssicherung. Fragen Sie uns. Wenn's um Geld geht – Sparkasse

# GOCA-Installation in Namibia

Seit Februar 2001 setzt die Rössing Uran Mine (Namibia) in Sachen Überwachungsmessungen ganz auf Know-how der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik. Das am Studiengang Vermessung und Geomatik bzw. Institut für Innovation und Transfer unter der Leitung von Prof. Dr. Reiner Jäger entwickelte GPS-based Online Control and Alarm System (GOCA) wurde dort mit vorläufig fünf GPS-Empfängern mit zugehöriger Telemetrieinstallation installiert. Seitdem tastet eine Kommunikationssoftware (Monitor, Firma EuroNav) die Sensoren ab und sendet eine Positionsbeobachtung zur GOCA-Zentrale im Büro der Markscheideerei. Die resultierenden Baselines werden von der GOCA-Software weiterverarbeitet. GOCA bietet eine Vielzahl von Weiterverarbeitungs- und Auswertungsmöglichkeiten zur Modellierung von Deformationsvorgängen, sowohl im online- als auch im postprocessed-Modus an.

Bei der ebenfalls realisierten Deformationsanalyse verfolgt GOCA das klassische Konzept einer Unterteilung in Stabil- und Objektpunktbereiche, wobei die Punkte im stabilen Bereich das Koordinatensystem zur Beschreibung der Objektgeometrie festlegen (Referenzpunkte). Die Beobachtungen an unterschiedlichen Zeitpunkten vermitteln die Epochenkoordinaten der Referenz-

punkte und liefern damit das Datum für die Datenaufzeichnung der Objektpunkte. Die daraus resultierenden Zeitreihen werden zur Zustandsschätzung mit einem Kalman-Filter weiterverarbeitet. Ein Alarmmodul erkennt vordefinierte kritische Zustände.

Der Kontakt zur Rössing Mine kam über Walter Volkmann vom gleichnamigen Vermessungsbüro in Windhuk im Jahre 1999 zustande. Damals waren die ersten Kooperationsprojekte („NAM97/98: Einrichtung eines ITRF-basierten Grundlagenetzes für den Staat Namibia“, „NAM2000: Entwicklung und Realisierung eines Konzepts zur Transformation der klassischen Koordinatenbestände des namibischen Landesnetzes in das ITRF-basierte Grundlagenetz NAM97/98“) in Bearbeitung bzw. abgeschlossen. Die Rössing Mine plant das GOCA-System bis Frühjahr 2002 um weitere zehn GPS-Empfänger zu erweitern und insgesamt noch 16 Jahre in diesem Projekt einzusetzen.

Rössing ist die größte als Tagebau betriebene Uranmine und die fünftgrößte überhaupt. Gegründet wurde sie von Peter Louw, der Ende 1920 in der Namib-Wüste nach Mineralien schürfte. Gelegen ist sie 65 km östlich von Swakopmund in der ältesten und trockensten Wüste der Welt. In den 60er Jahren wurde die Mine von der Rio Tinto Gesellschaft übernommen und seitdem

werden jährlich über 4500 t Uran abgebaut.

Die Fahrt vom Flughafen in Windhuk nach Swakopmund bringt neben fantastischen landschaftlichen Eindrücken zunächst einmal wenig Fremdes.



Kaum zu glauben: Nach fast 400 km Fahrt durch die Wüste kommt man nach Swakopmund – und steht in der Moltkestraße

Wenn man Städte wie Windhuk, Swakopmund und Lüderitz sieht, fühlt man sich zunächst an eine wilhelminische Puppenstube erinnert. Hier wird Deutsch gesprochen, gegessen und gefeiert.

Adolf Lüderitz, ein unternehmenslustiger Kaufmann, handelte 1883 den Einheimischen (den Orlaam) ein Stück Land ab und bat Reichskanzler Bismarck um Hilfe, als die Briten mit dem Säbel rasselten. Kurz darauf besaß das deutsche Reich neben Kamerun und Togo eine dritte Afrika-Kolonie (Deutsch-Ostafrika kam 1885 hinzu). Dieses Abenteuer währte 31 Jahre, brachte viele Siedler ins Land und prägt Namibia bis heute.

Swakopmund an der namibischen Atlantikküste ist der Inbegriff deutschen Erbes in Afrika. Seine architektonischen Zeugnisse aus der kolonialen Gründerzeit hat es sich bis heute bewahrt. Als Hafen Namibias dient das 30 km südlich gelegene Walvis Bay. Dieser wird



Die Rössing Mine liegt in der Namib und ist ca 3,5 x 2 km groß und fast 300 m tief

## a u s l a n d



GOCA-Empfänger mit Telemetrie und Solarpanel



Die Namib ist ein einzigartiger Naturraum, ein Paradies für Kletterer und birgt viele wertvolle Bodenschätze

immer weiter ausgebaut und von der Regierung großzügig gefördert. Man erhofft sich intensive Anbindung an die benachbarten Binnenländer Botswana und Zimbabwe. In Konkurrenz zum Hafen in Kapstadt wirbt man nun um Reedereien und Transportunternehmen. Daneben sind der Fischfang, die Salzgewinnung und die Rössing Mine die größten Arbeitgeber im Osten Namibias.

**Der gute Kontakt** nach Namibia wird wohl noch länger bestehen. Zur

Zeit sind wieder einige kooperative Projekte zwischen dem Studiengang Vermessung und Geomatik und dem Vermessungsbüro Volkmann/Windhuk in Vorbereitung. Neben weiteren Überwachungsprojekten mit GOCA an südafrikanischen Bergwerken ist dies vor allem die Berechnung einer Digitalen Finite Element Höhenbezugsfläche (DF-HBF) zur online GPS-Höhenbestimmung für Namibia.

Sascha Schneid

### Lesetipps:

Zu GOCA:

[www.fh-karlsruhe.de/iit/goca/](http://www.fh-karlsruhe.de/iit/goca/)

Zu DFHBF:

[www.dfhbf.de](http://www.dfhbf.de)  
Zur Rössing Mine:  
[www.rossing.com](http://www.rossing.com)

Zu Namibia:

[www.abenteuerreisen.de/wg/na/index.htm](http://www.abenteuerreisen.de/wg/na/index.htm)

[Sascha.Schneid@fh-karlsruhe.de](mailto:Sascha.Schneid@fh-karlsruhe.de)

## Deutsch-Französisches Forum in Straßburg

Messegelände – Wacken – 67007 Strasbourg

für Hochschulen, Unternehmen, Studierende, Absolventen und Schüler

9. November 2001, 9 - 18 Uhr

10. November 2001, 9 - 16 Uhr

# Sonntags print, täglich online:

## **Boulevard Baden**

Ihr Informations- und Werbeträger!

Fritz-Erler-Straße 23  
76133 Karlsruhe  
Fon (07 21) 93 38 02-0  
Fax (07 21) 93 38 02-20  
[www.boulevard-baden.de](http://www.boulevard-baden.de)

**Veranstaltungen?**

**News?**

**Sport?**

**Kino?**

**Regionales Wetter?**



**[[www.boulevard-baden.de](http://www.boulevard-baden.de)]**

## a u s l a n d

# Ausagasommenzuggamaschinnen

**W**enn Engländer versuchen deutsch zu sprechen, kommt eben manchmal auch ein solches Wort für Traktor zustande. In diesem Fall einfach schlecht von einem Straßenschild abgelesen und missverstanden.

Mit diesem ungewöhnlichen Titel möchte ich verdeutlichen, dass man in England, Humor vorausgesetzt, jede Menge Spaß und jeden Tag etwas zu lachen haben kann.

Ich habe im Februar dieses Jahres mein zweites Praxissemester bei British Airways Engineering in Manchester begonnen und habe an keinem Tag bereut, hierher gekommen zu sein. Anfangs kam natürlich die Frage „Warum England, wenn Du in die USA gehen kannst?“ Eigentlich sollte die Frage aber lauten „Warum nicht England?“

**Das Angebot von BA** ist für Studenten aller Fachbereiche großzügig. Man braucht eigentlich nur drei Grundvoraussetzungen:

- Interesse an der Luftfahrt
- Zuverlässigkeit und
- die Bereitschaft viel zu fliegen.

Die Bezahlung ist unter Berücksichtigung der höheren Lebenshaltungskosten mit über 3000 DM absolut ausreichend und gibt genügend Spielraum für Kurztrips in die ganze Welt. Billige oder gar kostenlose Flüge sind einer der größten Vorteile, die man als Mitarbeiter einer Airline hat.

Weiterhin hat British Airways Engineering auch an allen größeren Standorten Sportclubs, in denen man sich jederzeit die Zeit vertreiben und für die Gesundheit entweder etwas Gutes beim Sport oder etwas weniger Gutes bei einem Bier danach tun kann.

Man genießt hier großzügige Unterstützung, aber auch Freiheit in seinen Projekten und kann sehr von dem vielfältigen Angebot an Schulungen profitieren. Eine Woche an der Concorde arbeiten? Besuch bei Airbus? B777-Schulung in Seattle? Alles kein Problem.

**Wer glaubt, dass die Briten** kühl und steif wie die königlichen Wachen vor dem Buckingham Palace sind, irrt sich gewaltig. Die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit übertrifft die der Deutschen bei weitem, was aber eigentlich auch nicht allzu schwer ist.

Über Manchester direkt würde ich sagen, dass es eine junge, moderne

Stadt mit viel Industrie, jeder Menge Studenten (und unglaublichen Uni-Feiten), ManUnited und einem berühmten Nachtleben ist. Die Menge an Pubs und Clubs wird wohl nur von wenigen Städ-

schreckt und vor allem auch den genialen englischen Humor versteht, empfehlen, an einem der vielen BA-Standorte ein Praktikum zu versuchen. Die Koordinierungsstelle ist sicher gerne behilflich.



Boeing 737 im Hangar von British Airways in Manchester

ten übertroffen, allerdings muss man schon etwas früher als gewohnt anfangen zu feiern, da immer noch alle Pubs um 23 Uhr und alle Clubs um zwei Uhr nachts schließen müssen. Zugegeben, vom Wetter ist England natürlich nicht ganz so verwöhnt wie Karlsruhe, den-

**Für meine Zukunft** hat sich BA als regelrechtes Sprungbrett herausgestellt; Angebote für meine Diplomarbeit von Airbus, RollsRoyce und EADS liegen schon vor; höchstwahrscheinlich werde ich aber bei British Airways Engineering bleiben.



Zentrum von Manchester mit shopping mall (l.) und Vergnügungskomplex (re.)

noch kann man auch hier oft genug im Biergarten sitzen.

Ich würde jedem, der die obigen Kriterien erfüllt, nicht vor Regen zurück-

Für direkte Fragen stehe ich natürlich gerne zur Verfügung unter felix.winterhoff@gmx.de.  
Cheers! Felix Winterhoff, FT 6

## a u s l a n d

# Praxissemester in Tennessee

**E**s ist schon ein großer Unterschied, ob man etwas aus sich gemacht hat oder ob man nur etwas geworden ist. Mit diesem Vorsatz im Gepäck brach ich auf zu dem wohl größten Abenteuer, das ich erleben durfte. Mein Name ist Mirko Brenneisen und ich studiere im achten Semester Mechatronik an der Fachhochschule Karlsruhe. Mit dem primären Ziel, meine Englisch- wie fachlichen Kenntnisse zu vertiefen, absolvierte ich im Wintersemester 2000/2001 mein zweites Praktisches Studiensemester in Amerika, in Tennessee, Johnson City, bei Siemens Energy und Automation. Dort war ich in der „Test Engineering Group“ tätig und entwickelte mechatronische Sondermaschinen, die es ermöglichen sollten, elektronische Baugruppen in Sekundenschnelle auf Bestückungsfehler, galvanische Trennung, Temperaturverträglichkeit und Funktion zu prüfen.

Neben der beeindruckenden und zugleich interessanten Arbeit erlebte ich vor Ort eine einmalige zwölfköpfige Ingenieur- und Technikercrew, die als große Familie ihren Job bewältigte. Als Teil dieser Familie waren unzählige Abende große Highlights, in denen man zu meinem Erstaunen doch einige amerikanische kulturelle Merkmale entdecken und herausfinden konnte, dass Amerika nicht nur aus Burger, Skyscrapers, Hollywood und der NASA besteht.

**Gerade Tennessee bot** eine Vielzahl von Attraktionen. So zählten die Jack-Daniels-Distillery, Atlanta, Charleston und die Hauptstadt des Staates, Nashville, zu den bemerkenswertesten Erlebnissen. Doch Tennessee bot auch mit dem Indian Summer, wo die Blätter

im Herbst die Farben wechseln, und den Smoky Mountains eine unvergessliche Natur, die mir immer in Erinnerung bleiben wird.

**Die größte Herausforderung** jedoch war in einem fremden, völlig verschiedenen Land, in sechs Monaten ein unabhängiges und freies Leben aufzu-

es, die eine so weite Entfernung von zu Hause überleben lassen und die mir helfen, meinen Weg in Amerika sicher und gut zu gehen. Ich möchte mich für dieses außergewöhnliche Auslandspraxissemester bei der Firma Siemens bedanken, die mir durch einen gestellten Mietwagen und einem eigenen tollen Apart-



*Praxissemester in Tennessee*

bauen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten war es schon faszinierend, welche Hausmannsqualitäten man selbst entwickeln kann. Schließlich will man nicht immer dem Burger ausgesetzt sein, und auch der Kragen beim Hemd sollte stets sicher sitzen.

**Zum Schluss möchte ich** die zahlreichen Freundschaften und Beziehungen erwähnen, die ich im fernen Amerika aufbauen konnte. Denn diese waren

ment ausgezeichnete Rahmenbedingungen. Mein besonderer Dank gilt meinem persönlichen Betreuer und Freund David Duran, der mir bei Problemen aller Art zur Seite stand. Als Fazit und für alle, die Interesse an einem sogenannten Internship haben, bleibt mir nur noch zu sagen: Just do it!

Mirko Brenneisen, MT 8



**August Hettmannsperger**

GmbH

**Brunnenbau Umwelttechnik Spezialtiefbau**

Pfannkuchstraße 9 · 76185 Karlsruhe

Telefon (07 21) 9 55 73-0 · Telefax (07 21) 9 55 73-11

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000 und SCC\*\*

# Über Bedingungen und Möglichkeiten zum Unternehmenserfolg

Dr.-Ing. Ernst-H. Kohlhage, langjähriger Geschäftsführer der LuK Gruppe, war an der Hochschule zu Gast in der Vortragsreihe „Erfolgreiche Unternehmer berichten aus ihrem Leben“

**1965 führte LuK** als erster Kupplungshersteller in Europa die Tellerfederkupplung ein und erreichte damit bereits im Jahr der Firmengründung einen Umsatz von zehn Millionen DM. Heute ist die LuK Gruppe nicht nur in den meisten ihrer Produktfelder technologische Weltmarktführerin; sie entwickelt und produziert auch in vielen Ländern der Welt und erzielt inzwischen einen Umsatz von über zwei Milliarden DM jährlich.

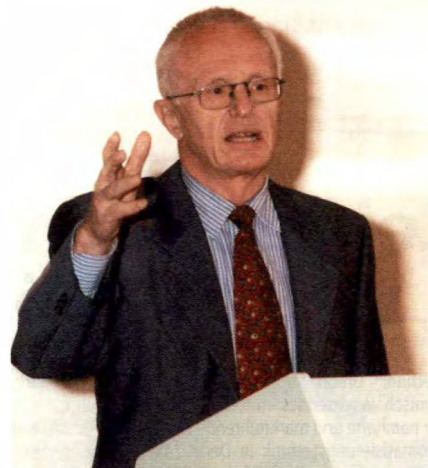
Die Erfolgsgeschichte der LuK Gruppe trägt im Wesentlichen die Handschrift von Dr.-Ing. Ernst-H. Kohlhage. 1932 in Lüdenscheid geboren, studierte Kohlhage nach dem Abitur Allgemeinen Maschinenbau mit der Fachrichtung Fertigungstechnik. An der RWTH Aachen wurde er zum Dr.-Ing. promoviert. Von 1962 bis 1967 war er Projektgruppenleiter und Werksleiter bei der Thyssen AG und in diesen Funktionen zuständig für Lehren- und Werkzeugbau.

**1967 trat Kohlhage** als Geschäftsführer in die LuK GmbH, Bühl, ein. Dort war Kohlhage maßgeblich daran beteiligt, das damalige Fertigungsprogramm von Kupplungen für Kraftfahrzeuge zu erweitern sowie in neue Bereiche, wie den Bau von Getriebekomponenten, vorzustoßen. Unter seiner Führung wurden die Geschäftsbeziehungen des Unternehmens auf alle Länder mit eigener Kraftfahrzeugproduktion ausgeweitet. Die LuK Gruppe zählt heute alle bedeutenden Automobilhersteller zu ihrem Kundenkreis und beschäftigt weltweit 6.800 Mitarbeiter, die an 18 Produktionsstandorten vorwiegend Kupplungen, Zweimassenschwungräder und fahrzeughydraulische Produkte fertigen. Inzwischen rollt jedes vierte neue Auto mit einer LuK-Kupplung vom Band.

Im vergangenen Jahr zog sich Kohlhage aus dem operativen Geschäft der LuK Gruppe zurück – beschäftigt sich aber weiterhin mit Fragen der Unternehmensführung und Marktstrategie. Laut Kohlhage arbeitet ein Drittel aller Unternehmen unterhalb der Rentabilitäts-

grenze, ein Drittel gerade im Bereich „+0“ und nur ein Drittel mit Plus. LuK zählt zum letzten Drittel.

Grundsätzlich empfiehlt Kohlhage allen Unternehmen die Orientierung am



Dr.-Ing. Ernst-H. Kohlhage

Foto: LUZ

Markt. Soll beispielsweise ein neues Produkt eingeführt werden, müsse zunächst der Markt sehr genau beobachtet werden – wo genau steht das Unternehmen, wo die Konkurrenz? Anzupfangen sei beim lokalen und regionalen Markt, erst später empfehle sich eine Ausrichtung am nationalen und internationalen Markt. „Zu überprüfen ist der Zustand des Bootes und gleichzeitig der See“, so Kohlhage.

**Es gelte Strategien zu entwickeln**, um Vorsprung gegenüber Konkurrenten zu gewinnen. Eine empfehlenswerte Unternehmensstrategie sei es, Monopolstellung in einem Produkt- oder Geschäftsfeld zu erlangen. „Dazu muss man zum einen das Produkt optimieren und den Gebrauchsnutzen für den Kunden sehr genau überdenken, d. h. nur diejenigen Funktionen einbauen, die für den Kunden auch wirklich von prakti-

schem Nutzen sind“, so Kohlhage. Die Kostenführerschaft in einem Produktfeld trage ebenso zu einer Monopolstellung bei, die durch bestimmten Zusatznutzen wie Imagesteigerung oder Lebensdauer gestärkt würden. Die Firma LuK habe beispielsweise für ein Marktsegment eine gewisse Monopolstellung erreicht; für Getriebe mit einer Kraftumsetzung von mehr als 300 Nm müssen Mitbewerber auf Patente des Unternehmens zurückgreifen. Dies eröffne LuK sehr gute Zukunftsperspektiven.

Ebenso spiele der Zeitfaktor bei der Einführung des Produkts eine große Rolle. Werden lediglich bei einem bestehenden Produkt Veränderungen vorgenommen, müsse man mit ein bis zwei Jahren rechnen; bei größeren Veränderungen vier Jahre. Mit mindestens acht Jahren sei bei der Einführung eines neuen Produktes zu rechnen. Als Beispiel aus der LuK Gruppe nannte Kohlhage die Einführung des neuartigen CVT-Getriebes für hohe Drehmomente, die insgesamt zehn Jahre gedauert habe. Vor Projektbeginn sollten die Sicherung der Liquidität und die Möglichkeit zu Investitionen klargestellt, Qualitätsprobleme überprüft und Einkaufspreise reduziert werden – erst dann sei eine stabile Ausgangslage für die Produkteinführung gegeben. Das Unternehmen kann dann das eigentliche Projekt starten: „Hier habe ich gute Erfahrungen mit einer Art ‘Verfolgungssystem’ gemacht, bei dem der Projektleiter nach jedem Projektschritt eine Bestandsaufnahme macht und überprüft, wie weit man bisher gekommen ist.“

**Hat das Unternehmen** eine gewisse Stabilität erreicht, folgt die Aufbauphase, die bis zu fünf Jahren dauern kann. Auch für den Erfolg dieser Phase bestehen grundlegende Voraussetzungen: „Es muss eine erstklassige Organisation aufgebaut und ständig an der Verbesserung der Funktionalität der Produkte gearbeitet werden“, so Kohlhage. Der Auf- und Ausbau der Kundenbeziehungen dürfe nicht vernach-

lässigt werden; Vertrauen spiele dabei eine große Rolle. Auch die Personalwahl sei sehr wichtig; im Vordergrund müsse weiterhin die Frage stehen, welche Märkte künftig erschließbar seien. Werden diese Punkte beachtet, sei dies eine vernünftige Basis für den Ausbau des Unternehmens.

**Nach Kohlhage gibt es drei grundsätzliche Punkte, die bei einem Unternehmen ganz oben stehen sollten:** die Auswahl und Bindung der Mitarbeiter, die Organisation und letztlich die Investition von Kapital.

Was das Personal betrifft, so seien Begabung, Kreativität und Führungsvermögen für ihn außerordentlich wichtige Eigenschaften. Der Ausbildung schreibt Kohlhage große Bedeutung zu; Theorie und Praxis sind dabei gleich wichtig. „Deswegen ist es die Verantwortung des Arbeitgebers, Mitarbeiter wie Auszubildende durch unterschiedliche Aufgaben ständig weiterzubilden und herauszufordern“, so Kohlhage.

Eine gut funktionierende Organisation sei schwieriger, je größer der Betrieb ist. „Ich plädiere ganz klar für eine dezentrale Organisation mit klaren Strukturen und Abläufen; Kompetenz sollte entsprechend dem Vertrauen gegenüber den Mitarbeitern vergeben werden.“ Nach seinen Erfahrungen ist bei dezentralen Strukturen die Motivation der Mitarbeiter höher. Des Weiteren könne dadurch das Problem der Schnittstellen reduziert und leichter ein Problembewusstsein im Betrieb geschaffen werden. Hierzu gab Rektor Prof. Dr. Werner Fischer in seinem Schlusswort ein Beispiel aus der Hochschule: Die Argumente für dezentrale Strukturen seien für die Hochschule aus aktuellem Anlass nachvollziehbar, denn die Hochschule sei durch eine externe Neuregelung dazu genötigt gewesen, einzelne Fachbereiche zu größeren zusammenzufassen, was zu entsprechenden Leistungsverlusten führte. Nichtsdestotrotz sei laut Kohlhage an bestimmten Punk-

ten ein gewisser Grad an zentraler Organisation notwendig, um doppelte Arbeit zu verhindern: „So können beispielsweise große Datenmengen gefiltert und nur die relevanten Daten weitergereicht werden.“

**Am Ende seines Vortrags** ging Dr. Kohlhage auf eine oftmals sehr unangenehme Erfahrung für Unternehmen ein – Reklamationen von Kunden: „Diese sind an sich sehr positiv, denn dadurch wird die Routine im Unternehmen unterbrochen und es werden Schwachstellen aufgedeckt. Der Kunde wiederum nimmt den Lieferanten bewusster wahr. Die Kundenbeschwerden bieten dem Unternehmen die Chance, Servicebewusstsein, Flexibilität und technisches Know-how unter Beweis zu stellen, um dadurch das Kunden-Lieferanten-Verhältnis nachhaltig zu verbessern.“

Norma Pralle

## Zeigen Sie mal, was Sie können!



Leistung –  
auf der  
ganzen Linie!

Die Sit-Steuerungstechnik® GmbH mit Sitz in Ettlingen/Baden ist ein dynamisch wachsendes mittelständisches Unternehmen, das für namhafte und marktführende Kunden der Förder- und Automatisierungstechnik in Deutschland und dem benachbarten europäischen Ausland Installationen

und elektrische Steuerungen für Materialfluss-Systeme ausführt.

Für das weitere Wachstum unseres Unternehmens, mit dem wir gemeinsam mit unseren Kunden auch in Zukunft als zuverlässiger Partner auftreten wollen, suchen wir

Fachschulabsolventen der Fachrichtung

# Elektrotechnik

### Die Aufgabe:

- Programmierung, Software-Entwicklung und Inbetriebnahme von Speicherprogrammierbaren Steuerungen für Simatic S7 und Soft PLC.
- Erfassung von Kundenanforderungen und Umsetzung innerhalb der Projektarbeit.
- Selbständige Weiterentwicklung von Softwaremodulen.

### Die Anforderungen:

- Dipl.-Ing. Elektrotechnik mit Kenntnissen in elektrischer Antriebstechnik, industrieller Feldbusysteme und in graphischer Bedieneroberflächen, idealerweise Intouch oder WinCC sowie Programmierkenntnisse für SPS-Programme S7, Soft PLC und C++.
- Reisebereitschaft sowie gutes Englisch.

### Das Angebot:

In den beschriebenen Aufgaben bieten wir Ihnen die Mitarbeit in einem erfolgreichen und wachsenden Unternehmen mit sicheren Zukunftsmöglichkeiten, das von mitarbeiterorientierter Führung geprägt ist. Darüber hinaus bieten wir Ihnen eine gründliche Einarbeitung und jede Unterstützung, die Sie benötigen, sowie die Möglichkeit der Mitarbeit in einem äußerst interessanten Umfeld.

### Zeigen Sie mal, dass Sie es können und nehmen Sie diese Herausforderung an.

Senden Sie bitte Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an: Sit-Steuerungstechnik® GmbH, Personalabteilung  
Einsteinstraße 28 · D-76275 Ettlingen

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:  
Fon +49 (0)7243/37 88-0 oder per e-mail: jobs@sit-de.com



[www.sit-de.com](http://www.sit-de.com)

# Künftige Videojournalisten erproben ihr Können

**Im Zusatzstudienangebot** „Videojournalismus“ haben Studierende der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, der Universität Karlsruhe und Volontäre privater Fernsehsender digitale Filmbeiträge über die Stadt Karlsruhe erstellt – gerade rechtzeitig zum Stadtjubiläum, denn die Kurzfilme konnten im Festprogramm vom 15. bis 17. Juni 2001 im Rathaus der Öffentlichkeit auf einer Großleinwand vorgestellt werden.

Die 23 Studierenden und Volontäre sind die zweite Gruppe, die dieses interdisziplinäre Weiterbildungsangebot nutzen, das von der Landesanstalt für Kommunikation (LfK) mit 17.000 Mark gefördert wird. „Wir versuchen über dieses freiwillige Zusatzstudienangebot“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, „die Medienkompetenz der Teilnehmer zu steigern. Zunehmend wird es in technischen und ingenieurwissenschaftlichen Berufsfeldern wichtig, Zusammenhänge, Funktionsweisen und Produkte auch einem nicht fachlich vorgebildeten Publikum verständlich und anschaulich zu präsentieren. Dazu gibt es über die neuen Medien zahlreiche Möglichkeiten, die unsere Studierenden über dieses Weiterbildungsangebot kennen lernen und ausprobieren können.“

Innerhalb des fünfwöchigen Workshops war zunächst ein „Fahrplan“ für das gesamte Projekt zu erstellen, denn neben dem Erlernen der Technik war auch viel logistische Arbeit zu leisten. In Kooperation mit der Stadtverwaltung Karlsruhe sollten die Teilnehmer des Workshops digitale Filmbeiträge über die Stadt erstellen, die diese aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten und später dem Stadtmarketing für Präsentationen zur Verfügung gestellt werden. Nachdem die Einzelthemen für die Beiträge festgelegt waren, galt es die Aufnahmeorte festzulegen und Interviewtermine abzusprechen, unter anderem mit Oberbürgermeister Heinz Fenrich, dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Sigmar Wittig, Prof. Dr. Werner Fischer als Rektor der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Prof. Fany Solter, Rektorin der Staatli-

chen Hochschule für Musik, und Unternehmer Dr. Georg-Friedrich Hoepfner, erster Vorsitzender des CyberForums. Ebenso waren signifikante Bilder der Stadt „einzufangen“, selbstverständlich das Schloss mit dem Landesmuseum, aber ebenso der Technologiepark oder auch das Internet-Unternehmen „web.de“ als Beispiele für die Technologieregion Karlsruhe.

Schnittplätze, an denen schließlich die Beiträge zusammengestellt und nachbearbeitet wurden. „Es entsprach dem Gesamtkonzept des Projekts“, so Prof. Dr. Peter Henning, „für den Workshop ‘Videojournalismus’ auch externen Sachverstand einzubinden, darum wurde der Erstellungsprozess der Beiträge immer wieder von einem hauptamtlichen Redakteur betreut. Äußerst hilf-



Studierende bearbeiten ihren Beitrag digital am Rechner, in diesem Fall ein Interview mit Hartmut Petri als Leiter unseres Hochschulchors  
Foto: LUZ

„Dieser Teil der Planung lief bereits Hand in Hand mit der Schulung der Teilnehmer in Sachen Technik“, so der Leiter des Projekts an der Hochschule, Prof. Dr. Peter Henning aus dem Fachbereich Informatik. „Dabei ging es nicht nur um den Einsatz der digitalen Kameras, sondern ganz elementar wurden die Teilnehmer auch darin geschult, wie ein Interview vorbereitet und durchgeführt wird. Die richtige Beleuchtung ist mindestens genauso wichtig wie die sorgfältige Formulierung der Fragen.“ Vieles von der notwendigen technischen Ausstattung konnte durch das Multimedia-labor der Fachhochschule Karlsruhe zur Verfügung gestellt werden, wie die digitalen Kameras oder auch die digitalen

reich für Organisation und Durchführung des Workshops war die Zusammenarbeit mit Kerstin Waldmüller, Geschäftsführerin des Medienunternehmens ‘primetime productions’ und Leiterin des Medienrings, die in Absprache mit der LfK den Einsatz externer Referenten sowie die einzelnen Drehtage organisierte und nicht zuletzt selbst in Sachen Redaktionsarbeit unterrichtete.“

Alle Teilnehmer konnten also Redaktionsarbeit, Kameraführung und digitalen Videoschnitt kennen lernen und selbst einsetzen. „Es hat sich dabei gezeigt“, bestätigt der Projektleiter an der Fachhochschule Karlsruhe weiter, „dass sich die Zusammensetzung der

## journal

Gruppen aus Studierenden und Volontären privater Fernsehsender sehr bewährt, denn beide konnten gegenseitig von den unterschiedlichen Erfahrungen aus ihrer sonstigen Lern- bzw. Arbeitswelt profitieren.“ Während die praktischen Teile des Programms gemeinsam an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik bearbeitet wurden, konnten die Teilnehmer aus der Universität Karlsruhe die theoretischen Teile in ihrem eigenen Multimedia-Hörsaal verfolgen und auch Fragen an die Dozenten stellen, denn die Veranstaltungen wurden live aus dem Multimedialabor der Fachhochschule dorthin übertragen – natürlich auch digital. Dazu wird das Karlsruher ATM-Netzwerk genutzt, das alle Hochschulen verbindet.

„Beeindruckend ist nicht nur die eingesetzte Technik“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer bei der Präsentation der Beiträge, „sondern auch die Ideen, die von den Gruppen entwickelt wurden. So zum Beispiel der Beitrag, in dem ein Manager am Karlsruher Bahnhof einen Zug verpasst und daraufhin beginnt, sich die Stadt zu erschließen.“

Bisher wird der Workshop „Videojournalismus“ nur den Studierenden der Informatik und der Technischen Redak-



Rektor Prof. Dr. Werner Fischer und Projektleiter Prof. Dr. Peter Henning während der Pressepräsentation des Workshops im April 2001  
Foto: LUZ

tion der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik als freiwillige Zusatzqualifikation angeboten. „Wir würden dieses Angebot selbstverständlich auch gerne Studierenden anderer Disziplinen machen, für die diese Qualifikation ebenso sinnvoll ist“, so Prof. Dr. Werner Fischer, „uns fehlen jedoch da-

zu die entsprechenden personellen wie auch finanziellen Ressourcen. Wir sind daher der LfK sehr dankbar für ihre Förderung, die uns die Durchführung des aktuellen Workshops erlaubte und hoffen natürlich auf eine Fortsetzung dieser Zusammenarbeit.“

Holger Gust



LEONHARD WEISS  
BAUUNTERNEHMUNG

*Innovative Lösungsmöglichkeiten  
setzen Akzente für die Zukunft!*



Seit über 100 Jahren steht der Name LEONHARD WEISS für Zuverlässigkeit und Innovationskraft. Gewachsene Werte und eine gelebte Firmenphilosophie haben unser Unternehmen erfolgreich gemacht. Gestalten Sie die Zukunft mit uns!

Wir bieten Studenten bzw. Absolventen

### **PRAKTIKANTENPLÄTZE DIPLOMARBEITSTHEMEN BERUFSEINSTIEG** (techn./kfm. Bereich)

Durch praxisbezogenes Lernen, Üben und Handeln führen wir Sie an die vielseitigen Aufgabenstellungen heran. Als Berufsanfänger übernehmen Sie rasch entsprechend Ihren Fähigkeiten selbständige, eigenverantwortliche Tätigkeiten.

Für Sie eine Herausforderung und die Möglichkeit zur freien Entfaltung Ihrer Ziele und Fähigkeiten? Sie reizt eine Mitarbeit in unserem modern geführten Unternehmen mit besonderer Unternehmenskultur? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns einfach an, damit wir uns persönlich über Ihre Perspektiven unterhalten können!

LEONHARD WEISS GmbH & Co. BAUUNTERNEHMUNG

Dieselstraße 3 ■ 74589 Satteldorf ■ Telefon (0 79 51) 33 21 63 ■ Fabrikstraße 40 ■ 73037 Göppingen ■ Telefon (0 71 61) 6 02-3 42

# Studenten entwerfen Spielplatzpavillon

**Es geschieht nicht oft**, dass sich Studenten bereits im ersten Semester ihres gerade eben begonnenen Studiums an einem Wettbewerb beteiligen und dann auch noch erfolgreich sind. So erging es den Studenten des ersten Semesters Architektur, die im Rahmen des Fachs Entwerfen für das Gartenbauamt der Stadt Karlsruhe einen Service-Pavillon für einen Behindertenspielplatz in der Moltkestrasse 134-136 in Zweier-Gruppen entworfen und als Wettbewerbsarbeit der Jury vorlegten haben. Als Auslober fungierte der Verein „Eine Stadt bringt was ins Rollen e. V.“ Als Hauptpreis winkten neben Buch- und Zeitschriften-Abonnements-Preisen 750 DM von einem Sponsor, der Firma Kronimus aus Rastatt. Nach einer Bearbeitungszeit von zwei Monaten lagen der Jury am 22.1.2001 zwanzig Beiträge zur Beurteilung vor.

Die Jury setzte sich wie folgt zusammen:

## Fachpreisrichter

Horst Schmidt, Dipl.-Ing., Gartenbaudirektor, Gartenbauamt Karlsruhe

Thomas Idelberger, Dipl.-Ing., Gartenbauamt Karlsruhe

Fritz Walch, Prof. Dr.-Ing., FH Karlsruhe, Studiengang Architektur

## Sachpreisrichter

Carsten de la Porte, Creative Director, Vors. Verein „Eine Stadt bringt was ins Rollen“

M. Schmitt, Stellvertretender Leiter des sozialpädagogischen Wohnheims für schwer mehrfachbehinderte Kinder.

Die eingereichten Beiträge waren ohne Ausnahme fantasievoll und originell. Die „Baubarkeit“ war in fast allen Fällen vorstellbar. Es war versucht worden, sich mit viel Einfühlungsvermögen auf die psychischen und physischen Be-

dürfnisse von schwerbehinderten Kindern einzustellen.

**Alle Arbeiten wurden** mit Modellen im Maßstab 1:50 und mit ergänzenden Plänen von Grundrissen, Ansichten und Schnitten präsentiert.

Nach drei ausführlichen und von lebhaften Diskussionen begleiteten Rundgängen, bei denen die Verfasser

beiten an Thomas Braun, Christian Hasfeld, Yelda Cav, Stefanie Eppelt, Heike Brell und Kerstin Heim.

Drei Wochen später fand dann am Studiengang Architektur im 5. OG. des B-Baues die offizielle Preisverleihung statt. Die Preisträger nahmen aus den Händen der Baudezernentin der Stadt Karlsruhe, Bürgermeisterin Heinke Sa-



Preisträger und Jury-Mitglieder, (v. r. n. l.) Gartenbaudirektor Schmidt, Bürgermeisterin Salisch, Stefanie Eppelt, Carsten de la Porte, Sylvia Bischof, Bettina Volk, Thomas Braun, Claudia Schmitt, Juliane Knapp, Karsten Schmidt, Bastian Gäng, Professor Dr. Walch, Christian Hasfeld  
Foto: LUZ

Gelegenheit hatten, ihre Arbeiten selbst zu erläutern, gab die Jury die Preisträger bekannt.

### 1. Preis „Schneckenhaus“

Bastian Gäng und Karsten Schmidt

### 2. Preis „Indianerzelt“

Sylvia Bischof und Bettina Volk

### 3. Preis „Spielburg“

Juliane Knapp und Claudia Schmitt

Daneben verlieh die Jury drei Sonderpreise für weitere bemerkenswerte Ar-

beiten, die Urkunden und die Sachpreise entgegen. Gartenbaudirektor Schmitt und Professor Walch gaben für die Presse und die anwesenden Gäste zusammenfassende Erläuterungen zum Inhalt und Ergebnis des Wettbewerbs.

**Schon vor der Bekanntgabe** des Wettbewerbsergebnisses haben alle studentischen Teilnehmer einstimmig beschlossen, den Geldpreis für den guten Zweck quasi als ersten Baustein für den Neubau des Spielplatzpavillons zu spenden.

Fritz Walch

## Tag der offenen Tür

Samstag, 20. Oktober 2001

Am Samstag, dem 20. Oktober 2001 findet an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik der Studieninformationstag statt. Die Hochschule öffnet an diesem Tag auch für die interessierte Öffentlichkeit ihre Pforten zu einem „Tag der offenen Tür“. Damit bietet sich dieser auch für Treffen der Freundeskreise des Vereins der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe e. V. und für Semestertreffen an. Die „Ehemaligen“ und Freunde der Fachhochschule können sich bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die augenblickliche Ausbildungssituation und Ausstattung der Hochschule verschaffen und gute alte Bekannte und Freunde treffen.

# Baubürgermeisterin Heinke Salisch besucht die Hochschule

Am 29. Mai 2001 informierte sich Heinke Salisch als Baubürgermeisterin der Stadt Karlsruhe vor Ort über die Entwicklung der größten Fachhochschule des Landes Baden-Württemberg, der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik.

Die Erhöhung der Anfängerzahlen in den Studiengängen Informatik, Wirtschaftsinformatik und „International Management“ wird der Region Karlsruhe neue Impulse geben, da sich dadurch das Angebot an qualifizierten Absolventinnen und Absolventen erhöht. „Es ist aber wichtig“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, „dass trotz dieser Erweiterung die Absolventenzahlen in den traditionellen Ingenieurfächern nicht zurückgehen, da die Wirtschaft auch einen großen Bedarf an gut ausgebildeten Ingenieuren hat.“

Auf dem heutigen Gelände der Hochschule bestehen Erweiterungsmöglichkeiten für drei zusätzliche Studiengänge. Mittel- und langfristig muss aber dafür gesorgt werden, dass die Hochschule organisch weiter wachsen kann. Im Hinblick auf den immer schärfer werdenden Wettbewerb geht es dabei natürlich auch darum, einen bestehenden Wettbewerbsvorteil zu erhalten: den autofreien, grünen Campus in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums.

In diesem Zusammenhang diskutierte die Hochschulleitung mit Heinke Salisch die Impulse, die für die Stadt Karlsruhe und die Technologie-Region Karlsruhe zu erwarten sind und das geplante Nutzungskonzept der heutigen Mensa.

Unter anderem plant die Hochschulleitung der FH Karlsruhe dort die Einrichtung eines Career-Centers, wodurch die Betreuung der Studierenden noch umfassender wäre.

Holger Gust



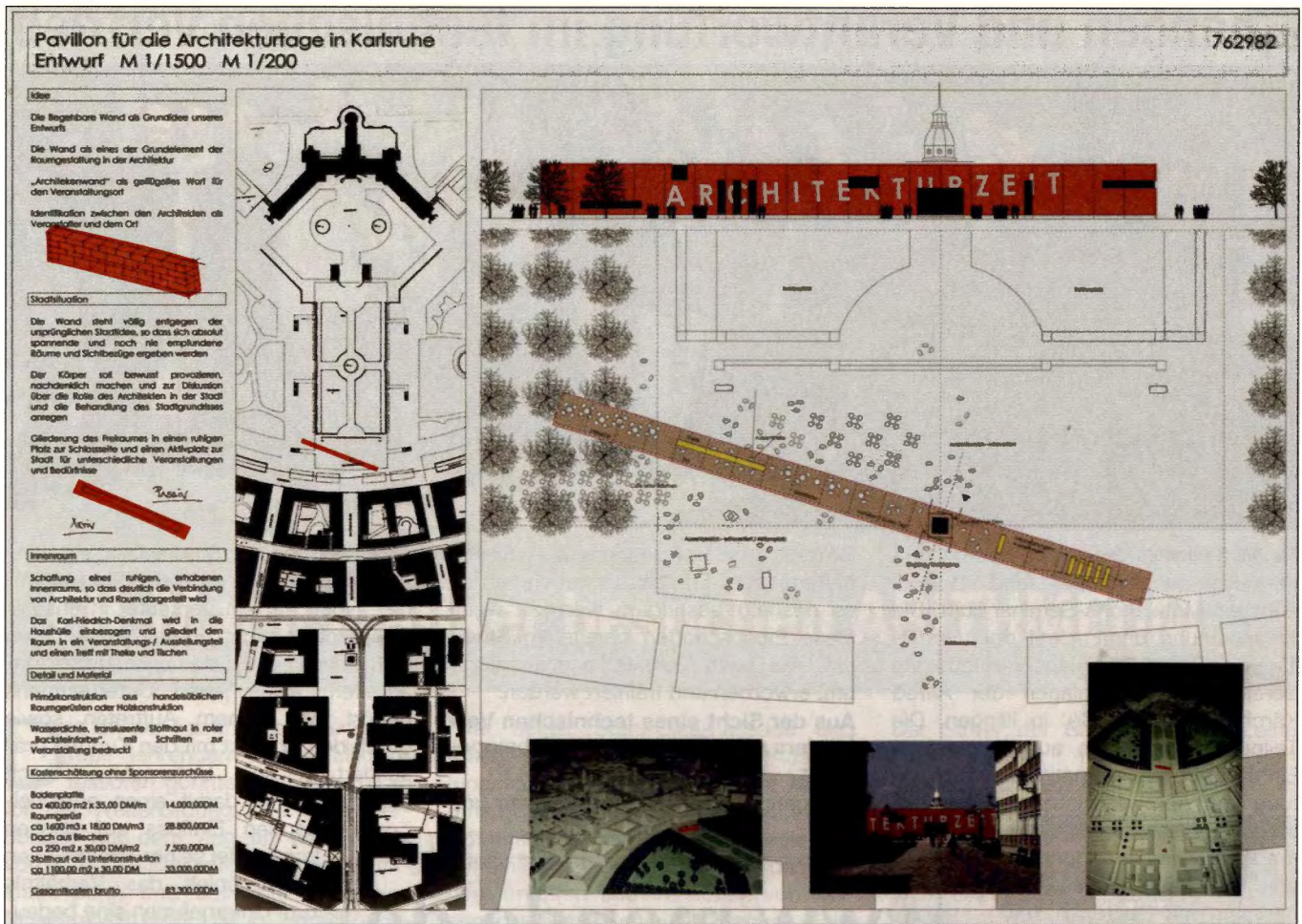
Diskussion über Erweiterungsmöglichkeiten am Modell der Hochschule. Von links: Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, Baubürgermeisterin Heinke Salisch, Prorektor Prof. Dr. Wolfgang Fritz, Prorektor Prof. Dr. Karlheinz Meisel  
Foto: LUZ

## Theaterabend

Freitag, 30. November 2001

Der Studiengang *Sensorsystemtechnik* im Fachbereich Mechatronik & Naturwissenschaften richtet in diesem Jahr den Theaterabend aus. „Liberté, Fraternité, Variété“ heißt das Programm, mit dem das Comedy-Musik-Cabaret „T.A.T.-Midnight-Show mit viel Phantasie und Witz für einen vergnüglichen Unterhaltungsabend sorgen und wie stets die Lachmuskeln kräftig strapazieren wird (Zitat aus den BNN vom 4. 7. 2000: Nach fast anderthalb Stunden Lachsalven und Pointengewitter gab sich das Zwerchfell mitsamt allen anderen Lachmuskeln geschlagen). Die abwechslungsreiche und unterhaltsame Show setzt sich aus verschiedenen Elementen wie Sketche, Pantomime, Zaubereien, Clownerien und Musikparodien zusammen.

Kulinarisch werden Sie dieses Jahr vom Hotel Krone aus Königsbach-Stein verwöhnt. Sie dürfen sich auf eine vielfältige Auswahl an Leckerbissen freuen, die Ihnen an verschiedenen Buffets angeboten werden. Abschließend wird Ihnen das bekannte „Rhumba Kartell“ (letzter Auftritt im ZDF im Juni 2001) eine mitreißende Swingshow bieten.



## Absolventen gewinnen Architektur-Wettbewerb

Die jungen Karlsruher Architekten Grube, Jakel und Löffler (GJL) haben den Wettbewerb für den Pavillon der Karlsruher Architekturtag 2001 gewonnen.

Die Absolventen des Studienganges Architektur (Diplom 1995) an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, setzten sich bei dem von den Kammergruppen Stadt + Land der Architektenkammer Baden-Württemberg ausgelobten Wettbewerb durch. Sie gewannen unter 45 eingereichten Arbeiten den 1. Preis.

**Aufgabe war, einen** einprägsamen Ort der Begegnung, der Diskussion und Information zu gestalten und so den Architekturtagen 2001 ein unverwechselbares Zeichen zu geben. Ihr Konzept für den temporären Bau sieht einen klaren 80 Meter langen Raum vor.

Dieser fügt sich jedoch nicht in das radiale Struktur-Prinzip der Stadt ein, sondern formuliert als Antithese einen Bruch, eine Störung der klaren Schloss-

platz-Symmetrie. Dieses Thema wird noch dadurch verstärkt, dass sich die äussere Haut des Pavillons durch seine

gabe, ein besonderer Ort, ein klares Konzept und ein gelungener Raumgedanke – ich freue mich schon auf die



Die erfolgreichen Architekten Andreas Grube, Hans Jakel und Jürgen Löffler (v. l.)

künstliche, backsteinrote Folie von der Umgebung abhebt. Im Inneren erwartet den Besucher ein filigranes Holzhaus mit der schönen Proportion eines überhöhten Raumprofils (4,75 m breit, 6,50 m hoch). Eine nicht alltägliche Auf-

Eröffnung am 4. Oktober. Unseren Absolventen Andreas Grube, Hans Jakel und Jürgen Löffler herzlichen Glückwunsch zu dem schönen Erfolg!

E. Adrian Adrianowitsch

## Chancen und Verantwortung im technischen Vertrieb



Für die Studenten des zweiten Semesters Vertriebsingenieurwesen fand im April 2001 ein Motivations-Seminar statt. Die Veranstaltung begann mit der Vorstellung der Organisation des Vertriebs des Bereichs Industrieanlagen der Alfred Kärcher GmbH & Co. in Illingen. Die Teilnehmer bekamen aufschlussreiche Einblicke in die internationale Vermarktung von Autowaschstraßen. Der Vertriebsleiter stellte sich den Fragen der angehenden Vertriebsingenieure. Das Seminar ging mit Beiträgen zum technischen Vertrieb weiter, gesehen aus drei unterschiedlichen Perspektiven:

**Aus der Sicht eines Unternehmens durch den Personalleiter von Firma PPE (Photo Print Electronic)**

Firma PPE gehört zur Endress + Hauser-Gruppe und stellt hochintegrierte Halbleiterplatinen für den Handy-Markt her.

Klaus Huber: "Der Verkauf von technischen Produkten hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Wo früher mit aggressiven Verhandlungen der schnelle Verkaufserfolg maßgebend war, stehen heute Service, Kundennähe und Vertrauen im Mittelpunkt. Natürlich haben sich dadurch auch die Anforderungen an einen Verkäufer geändert. Ein fundiertes technisches und kaufmännisches Wissen sollte er schon vom Studium mitbringen. Für erfolgreiches Beziehungsmanagement muss er wichtige persönliche Eigenschaften wie z. B. menschliche Reife,

Solidität und überzeugendes Auftreten beherrschen. Für das Unternehmen ist es deshalb besonders wertvoll, wenn diese Eigenschaften bereits im Studium, wie beim Vertriebsingenieurstudium, erworben und trainiert werden."

**Aus der Sicht eines technischen Verkäufers durch einen Vertriebsingenieur**

Wolfgang Brost, Vertriebsingenieur und

Absolvent des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der FH Karlsruhe: "Noch hat ein Verkäufer in unserer Gesellschaft nicht überall einen guten Ruf, obwohl er zu den wichtigsten Mitarbeitern eines jeden Unternehmens gehört. Mit seinem Auftreten sowie durch den Kontakt mit den Kunden präsentiert er sein Unternehmen nach außen und hat damit einen entscheidenden Einfluss auf dessen Image. Bei seiner erfolgreichen Arbeit spielt das Verhältnis zum Unternehmen eine bedeutende Rolle. Um einen Kunden begeistern und überzeugen zu können, muss er glaubwürdig hinter seinem Unternehmen und dessen Produkten stehen."

**Aus der Sicht der studentischen Mitglieder des SEINT e. V. (Sales Engineering International)**

"Unsere wichtigsten Ziele sind die Etablierung des Berufsbildes der Vertriebsingenieure und die Gewährleistung eines aktuellen, praxisnahen Studiums. Das wollen wir mit einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit und durch Projekte und Seminare mit der Industrie erreichen. Dazu brauchen wir die Ideen und die Mitarbeit von allen Studenten."

Durch den konkreten Kontakt mit Unternehmensvertretern und Praktikern im technischen Vertrieb erhielten die Studenten aus diesem Seminar eine ausgezeichnete Orientierung für das Studium und den Übergang in den Beruf.

Silka Martin

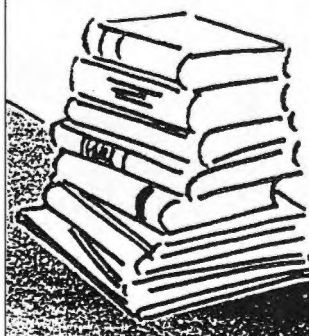
# www.mende.de

*Im Internet -  
und doch vor Ort!*



BUCHHANDLUNG  
**MENDE**

Karlstr.76 - KA  
0721 / 98161-0



**Stöbern, Recherchieren  
und Bestellen Online**



## FH-Mathematiker besuchen ARITHMEUM

Die an der Fachhochschule Karlsruhe lehrenden Mathematikprofessoren gönnten sich einen Tag für die Weiterbildung: Sie fuhren erholungsvoll mit dem Zug an der Loreley vorbei in die ehemalige Bundeshauptstadt Bonn und besuchten dort das Museum ARITHMEUM im Forschungsinstitut für diskrete Mathematik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das als „besonderes Juwel“ in der Museumslandschaft bezeichnete ARITHMEUM besticht bereits von außen durch die Leichtigkeit und Filigra-

rität seiner Stahl-Glas-Fassade und macht so neugierig auf seine Ausstellungsstücke. Die Ziele sind im Museumsprospekt zusammengefasst: „Das Arithmeum soll ein Gesamterlebnis vermitteln: Hierzu gehört nicht nur das Lernen, Erfahren und Verstehen von wissenschaftlichen und technischen Fakten, sondern auch der ästhetische Genuss von Architektur, Ausstellungsdesign und die Vermittlung von Kunst. Der Besuch des Arithmeums soll zeigen, dass Wissenschaft nicht nur spannend und faszinierend, sondern auch schön, ja sogar lustvoll sein kann.“

Der Stifter der Sammlung und Leiter des weltweit renommierten Forschungsinstituts, Prof. Dr. Dr. h. c.



Rekonstruktion der Schickardschen Rechenmaschine



Hollerith-Rechenmaschine, die bei der Volkszählung in den USA 1890 eingesetzt wurde

Bernhard Korte, begann schon während seines Mathematikstudiums damit, mechanische Rechenmaschinen von den ersten Anfängen im 17. Jahrhundert bis zu ihrem technischen Untergang durch die Verdrängung der Mechanik durch die Elektronik zu sammeln. Die Sammlung gilt mit ihren mehr als 1200 Exponaten als weltweit umfangreichste ihrer Art. Besondere Glanzstücke sind neben vielen Originalen die Nachbauten der ältesten mechanischen Rechenmaschinen vom Tübinger Professor Wilhelm Schickard (1592–1635), der die erste mechanische Rechenmaschine mit funktionierendem Zehnerübertrag im Jahre 1623 entworfen und angefertigt hatte, von Blaise Pascal (1623–1662), der seit 1642 etwa 50 Addiermaschinen herstellte, und von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), der mit seiner Staffelwalzenmaschine von 1673 bzw.

## journal

1694 die vier Grundrechenarten vom Addieren bis zum Dividieren bewältigte. Die vielen Glanzstücke können nicht einzeln aufgezählt werden, aber auf die elektromechanische Auswertungs- und Sortiermaschine von Hermann Hollerith (1890), mit der die USA eine Volkszählung durchführten, soll noch hingewiesen werden.

Neben den historischen Rechenmaschinen, die das Kernstück der Sammlung bilden, wird auch die Geschichte des Rechnens seit den Sumerern vor mehr als fünf Jahrtausenden bis zur Gegenwart aufgezeigt. Mathematikhistoriker bekommen feuchte Augen, wenn sie die vielen alten Rechenbücher von Adam Ries, Vieta, Newton, Leibniz, Gauß, Cauchy, Cantor und weiteren berühmten Personen sehen. Die Ausstellung endet nicht in der Vergangenheit, sondern führt bis zu höchstintegrierten Logikchips, die in dem Bonner Forschungsinstitut entwickelt worden sind. Der Besucher kann die Funktionsweise von Mikroprozessoren studieren, selbst interaktiv Chips entwerfen und mit einem Polarisationsmikroskop tief in ihr Innenleben blicken und – was ein gelungenes Anliegen des Arithmeums ist – deren Schönheit bestaunen.

Die Karlsruher konnten sich glücklich schätzen, nach der Begrüßung durch die Museumsleiterin Ina Prinz von dem Rechenmaschinenkonstrukteur und -Restaurator Ullrich Wolff persönlich geführt zu werden. So öffnete sich manche Vitrine, und man konnte das Innenleben der Rechenmaschinen bestaunen und beispielsweise die Prinzipien der Staffelwalzen- und Sprossenradmaschinen verstehen, die Wolff mit seinem Team in unzählig vielen Stunden liebevoll, mühselig und hartnäckig restauriert hat bzw. zu denen er Teile neu entwickeln musste. Jetzt können wir verstehen, dass man sich in jede einzelne Rechenmaschine, die mit ihren Tausenden von Einzelteilen ein Wunderwerk darstellt, neu hineindenken muss. Auch können wir nun ermessen, wie mühsam das Puzzle ist, alle Einzelteile richtig zusammenzufügen.

Eine Sonderausstellung über Kryptographen (= Geheimschreiber) weckte ebenfalls das Interesse der Karlsruher. So konnten sie die sagenumwobene Chiffriermaschine ENIGMA, die von der deutschen Wehrmacht im zweiten Weltkrieg benutzt wurde, in Augenschein nehmen.

Abgerundet wurde der Ausflug mit einem kurzen Stadtbummel unter der kundigen Führung des pensionierten Kollegen Prof. Dr. Joachim Neumann,



Ullrich Wolff erläutert der Besuchergruppe die Feinheiten

der jetzt in der Nähe von Bonn wohnt und sehr gerne die Karlsruher Gäste in seiner Heimat begrüßt.

Einmütig fanden die Mathematiker zu ihrem Urteil: Das ARITHMEUM mit seinem Motto "Rechnen einst und heu-

te" ist immer eine Reise wert und ein äußerst lohnendes Ziel für Studentenkursionen und auch für private Unternehmungen.

Ulrich Reich

**NIE WAR SICHERHEIT  
GÜNSTIGER**



**5 Jahre  
Sicherheit  
für  
3.650,- DM\***

**black box** - die  
drahtlose Alarm- und  
Notrufanlage:

Meldet Alarme über  
das Telefonnetz an  
unsere rund um die  
Uhr besetzte Not-  
rufzentrale.

**Ideal für Läden, Büros,  
Praxen, Wohnungen +  
Einfamilienhäuser.**

Angebote auch für  
Ihre bestehende  
Alarmanlage

Dienstleister des Jahres 2000

\*Incl. Kaufpreis Alarmanlage,  
Montage, 5 Jahre Aufschaltung  
und MwSt.

b.i.g. - Kompetenz für Sicherheit  
( 0 18 05 24 44 78  
eMail: [logistik@big-gruppe.com](mailto:logistik@big-gruppe.com)  
[www.big-gruppe.com](http://www.big-gruppe.com)

## journal



### 40 Jahre danach ...

... trafen sich Absolventen des ehemaligen Badischen Staatstechnikums in Karlsruhe. Herbert Koch hatte es geschafft, 22 Ingenieure der Fachrichtungen Elektrische Energietechnik und Nachrichtentechnik weltweit aufzuspüren und für ein Treffen am ehemaligen Studienort zu begeistern. Aus dem gesamten Bundesgebiet, aus Frankreich und der Schweiz kamen die Zusagen, für Necdet Baytan aus Ankara/Türkei war der Flug nach Karlsruhe selbstverständlich.

**Den Wandel im Studienangebot**, die aktuelle Laborausstattung der Studierrichtungen Elektrische Energietechnik und Nachrichtentechnik kennen zu lernen ermöglichte Helmut Kammerer, der

durch die Einrichtungen der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik führte. „Ach, die HF-Messleitung ist ja auch noch da“, entfuhr es einem Besucher in nostalgischer Wehmut. Computergestützte Geräte und Analyser für die unterschiedlichsten Anwendungen sind in den Laboratorien heute selbstverständlich und Alltagsgerät geworden.

Die aktuelle Studiensituation kennen lernen, das war das eine – Karlsruhe nach mehr als 40 Jahren neu erleben, das war das andere Programm. Eine Führung im ZKM, die Fahrt mit einer Oldtimer-Straßenbahn durch Karlsruhe und in die verkehrstechnisch neu erschlossene Umgebung sowie die Fahrt

mit der Turmbergbahn ließ bei vielen Teilnehmern den Wunsch nach „mehr Karlsruhe“ wach werden. Einige gestanden verschämt, erstmals auf der Turmberg-Aussichtsplattform gestanden zu haben.

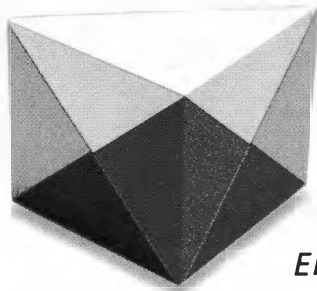
„Es freut uns immer wieder“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, „wenn unsere Absolventen auch noch nach Jahren an unsere Hochschule zurückkehren, sich dort treffen und über die heutigen Studienmöglichkeiten informieren. Für uns ist dies ein Indiz dafür, wie zufrieden die Absolventen auch noch nach Jahrzehnten mit ihrer Ausbildung an unserer Hochschule sind, und wir hoffen, dass sie uns lange verbunden bleiben.“

Ludwig Zimmermann



*Als stark expandierendes und international operierendes SAP-Dienstleistungs-Unternehmen suchen wir ständig Praktikanten, Hochschulabsolventen und Mitarbeiter als künftige*

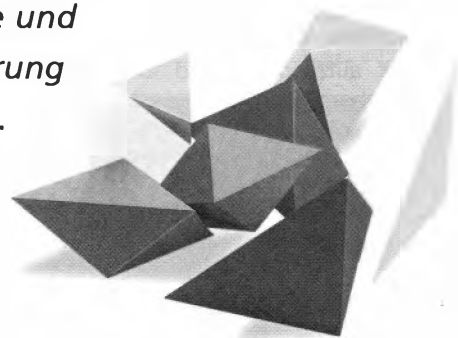
## **SAP-HR-Berater und Anwendungsentwickler**



*Unser anspruchsvoller Kundenkreis erwartet von Ihnen Flexibilität, sicheres Auftreten und Zuverlässigkeit. Ein absolutes Muss sind gute englische Sprachkenntnisse! Eine Ihrer Stärken ist Ihr engagierter Einsatz, die Fähigkeit zu Teamarbeit und eine optimale Kundenorientierung.*

*Ebenso detaillierte technische und betriebswirtschaftliche Erfahrung in der SAP R/3-HR-Anwendung.*

*Auch erfahrene R/2- bzw. R/3-Spezialisten anderer SAP-Anwendungen sollten mit uns Kontakt aufnehmen.*



*Wir haben Ihr Interesse geweckt?! Dann senden Sie Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen an:*

**Ihr SAP Spezialist in der  
Technologieregion Karlsruhe**

**scd** soft

**Wir freuen uns Sie kennenzulernen!**  
scdsoft GmbH Software Consulting & Development  
Im Technologiepark Karlsruhe  
Albert-Nestler-Str. 11 · 76131 Karlsruhe  
Tel: +49 (0)7 21 161 05-4 80 · Fax: -4 99  
Email: [info@scdsoft.de](mailto:info@scdsoft.de) · Internet: [www.scdsoft.de](http://www.scdsoft.de)

# Angehende Wirtschaftsingenieure besuchen Heidelberger Druckmaschinen AG

Im Rahmen des Studienfachs Arbeitswirtschaft besuchte das fünfte Semester zusammen mit Prof. Dr. Gerwin Kababka die Heidelberger Druckmaschinen AG.

Die Heidelberger Druckmaschinen AG ist sicher nicht nur Fachleuten ein Begriff, sondern auch Ingenieuren vieler Fachrichtungen, für die vor allem in Süddeutschland das Unternehmen ein potentieller attraktiver Arbeitgeber ist.

Die Unternehmensgruppe ist der Marktführer für die Herstellung von Offsetdruck-Druckmaschinen. Seit 1856 produziert das Unternehmen, erst in Friedrichstal und später in Heidelberg, Druckmaschinen für Kunden weltweit, 1957 ging in Wiesloch dann die größte Druckmaschinenfabrik der Welt in Betrieb. Seitdem wurden nicht nur neue Drucktechniken entwickelt und damit neue Druckmaschinentypen hergestellt, sondern auch der Weg ins digitale Druckzeitalter beschritten. Heute werden Bogen- und Rollenoffset-Druckmaschinen sowie Geräte für die Druckvorstufe bis hin zum Finishing, das heißt Schneiden, Falzen und Heften von Druckerzeugnissen, Scanner und EDV für die inzwischen vollelektronisch gesteuerten Druckmaschinen gefertigt und vermarktet.

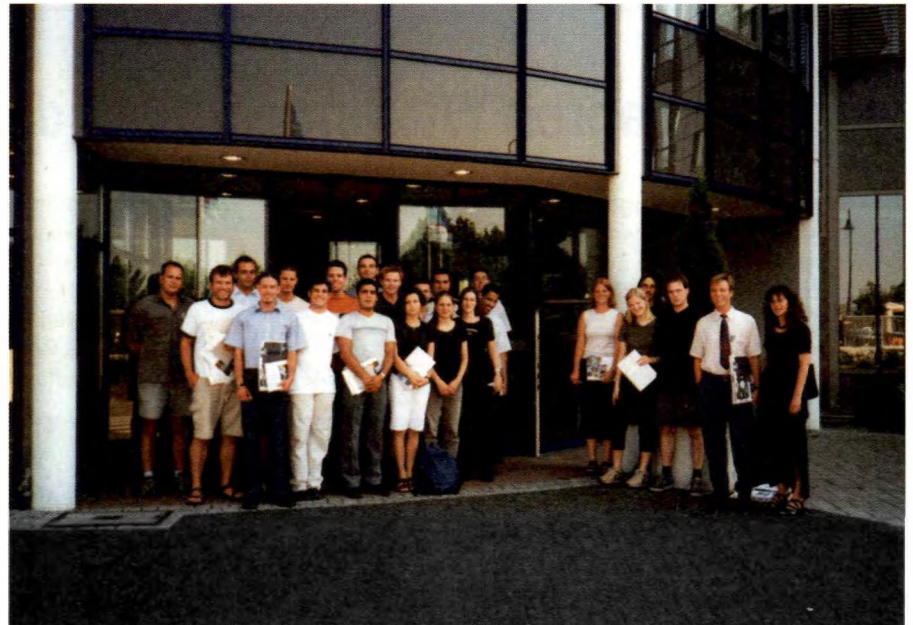
Die Firma beschäftigt im vorigen Jahr 26.000 Mitarbeiter weltweit, davon 40 % im Ausland. Das Unternehmen produziert an 20 Standorten in Deutschland (z. B. Wiesloch, Amstetten, Kiel, Brandenburg und Leipzig), den USA, Mexiko, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden. Die ausländischen Firmenvertretungen bestehen im Wesentlichen aus Vertriebsgesellschaften.

Der Tag bei Heidelberg war dreigeteilt. Mit direktem Bezug zum Vorlesungsinhalt berichtete Rainer Haus, Leiter der Stabsabteilung Arbeitswirtschaft aus der täglichen Praxis. Die Arbeitswirtschaft bietet bei Heidelberg Dienstleistungen für alle anderen Geschäftsbereiche an. Wesentliche Themen liegen in den Bereichen Organisation, z. B. Einführung von Gruppenarbeit oder Untersuchung der Telearbeitsfähigkeit einzelner Arbeitsplätze und der Arbeitszeitgestaltung mit aktuellen Themen wie Langzeit- und Lebensarbeitszeitkonten. Das starke Interesse der Studierenden

den am Praxisbezug der Arbeitswirtschaftsthemen verdeutlichte sich in der ausgesprochen umfangreichen Frageunde vor allem mit den Schwerpunkten „Einführung von Telearbeit“, „Mitarbeiterentwicklung“ und „Entlohnungskonzepte für Arbeiter“.

Beim anschließenden Firmenrundgang mit Carsten Deutsch lernten die Studierenden nicht nur die je nach Anzahl der

die sich bereits mit den Themen Praktikum und Diplomarbeit auseinander setzen – wohl interessantesten Runde: Peter Leidig, Personalreferent der dezentralen Personalabteilung, berichtete ausführlich von den Möglichkeiten des Einstiegs bzw. der Karriere im Hause Heidelberg. Studierende nahezu aller Fachrichtungen haben bei der Heidelberger Druckmaschinen AG nicht nur



W 5 im Bereich Arbeitswirtschaft mit Prof. Dr. Gerwin Kababka (2. v. r.)

zu verwendenden Farben sehr unterschiedlichen Offsetdruckmaschinen voneinander zu unterscheiden, sondern auch, dass mit einer Druckmaschine bis zu fünf verschiedene Farben plus Lack-schicht auf Vorder- und Rückseite gedruckt werden können. Außerdem kann die analoge Druckplatte direkt in der Maschine digital durch Laser belichtet werden. So eine Druckmaschine kann für Bögen des Formates 100 x 70 cm locker eine Länge von 15 m haben. Auch die Abmessung der Werkhalle, in der diese Druckmaschinen gefertigt werden, hat mit einer Länge von mehr als 600 m eine beeindruckende Größe. Bei solchen Dimensionen wundert man sich dann auch nicht mehr darüber, dass die Mitarbeiter diese Entfernungen mit dem Fahrrad zurücklegen.

Nach dem Mittagessen ging es dann zur letzten – für die Studierenden,

die Möglichkeit, Praktika von mindestens dreimonatiger Dauer zu absolvieren bzw. ihre Diplomarbeiten zu erarbeiten. Auch nach dem Studium besteht entweder die Chance, einen von jährlich 14 Plätzen im internationalen Trainee-programm zu erhalten oder durch eine direkte Bewerbung auf ausgeschriebene Stellenanzeigen die während des Studiums erworbenen Kenntnisse in der Praxis einzusetzen. Die Einstiegsgehälter für Absolventen liegen mit 75-85 TDM sicherlich in einem äußerst interessanten Bereich.

**Herzlichen Dank nochmals** an die Heidelberger Druckmaschinen AG für die freundliche und kompetente Betreuung. Sicher werden sich einige Studierende bei der anstehenden Zukunftsplanung an die Heidelberger Unternehmensgruppe erinnern.

Margitta Sartisohn

## LuK fördert Talente



Die Firma LuK GmbH & Co. in Bühl veranstaltete zum wiederholten Male ihren TopTalentTeam-Workshop, bei dem Studierende der Universität Karlsruhe und der Fachhochschulen Karlsruhe und Offenburg teilnahmen. In diesem Workshop stehen Kreativität, Teamfähigkeit und Sozialkompetenz der Studenten im Rahmen eines attraktiven Freizeitprogramms im Vordergrund. Unter die TopTalente 2001 der Firma LuK schaffte es von der Fachhochschule Karlsruhe Roland Herfurth, Student im Studiengang Fahrzeugtechnologie. Mit diesem Erfolg sind ein Stipendium und spezielle Fördermaßnahmen der Firma LuK verbunden.

Eberhard Halter

## Nach 50 Jahren Wiedersehen an der Fachhochschule

Der Studiengang Bauingenieurwesen konnte im März 2001 einen nicht alltäglichen Besuch begrüßen. Zu Gast waren anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums die Absolventen des Examenssemesters 1951 der damaligen Tiefbauabteilung am Badischen Staatstechnikum

tag ein Besuch der Fachhochschule und des Studienganges Bauingenieurwesen auf dem Programm. Im Anschluss an die Begrüßung durch den Studiengangsleiter Prof. Dr. Markus Baumann, der auch die Grüße des Rektors und des Dekans übermittelte, stand

Natürlich kamen bei den Jubilaren auch die Gedanken an alte Zeiten und das Berufsleben nicht zu kurz. So dachten die ehemaligen Studenten an die sehr schwierigen Studienbedingungen vor über 50 Jahren. Diese Zeit lag noch vor der Währungsreform, somit waren Lebensmittelmarken und Bezugscheine alltäglich, die Ernährungssituation war kritisch. Auch das Wechseln der Besatzungszonen war nur mit Passierscheinen möglich. Die Räumlichkeiten des Technikums waren vom Krieg noch stark in Mitleidenschaft gezogen. Unbezahlter Arbeitsdienst zur Wiederherstellung des Staatstechnikums war nur eine von vielen Erschwernissen des damaligen Studiums. Auf der anderen Seite wurde zu jener Zeit auch gefeiert. Die Rückschau auf Semesterbälle und Feiern lebte beim Treffen wieder auf. Und natürlich die Erinnerung an die damaligen Professoren; hier konnte neben den ehemaligen Studenten auch der dienstälteste Mitarbeiter des Studienganges Bauingenieurwesen, Günter Dillmann, viele Anekdoten zu den leider längst verstorbenen Lehrkräften beisteuern.

Der Jubiläumstag wurde von den ehemaligen Studenten mit einem gemeinsamen Abendessen und einer Jubiläumsfeier beendet.

Der Studiengang Bauingenieurwesen und die Absolventen freuen sich auf das vereinbarte Wiedersehen im Jahre 2003 anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der Fachhochschule.

Markus Baumann



Die Absolventen des Jahrgangs 1951 zu Gast an der FH

Karlsruhe. Der Examensjahrgang 1951 begann als einer der ersten Jahrgänge nach dem Kriege im Jahre 1948 mit dem Studium in Karlsruhe.

Dieses seltene Jubiläum wurde von den 14 anwesenden ehemaligen Studenten des Jahrgangs am 16. März gefeiert. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Ettlingen und der Überreichung der extra zu diesem Anlass erstellten Festschrift stand am Nachmit-

tag für die ehemaligen Studierenden eine Seminarstunde der etwas anderen Art auf dem Stundenplan. Von den Professoren Dr. Hans-Erich Heining, Dr. Hans-Joachim Walther und Dr. Norbert Eisenhauer wurde den Jubilaren in unterhaltensamer Weise eine Einführung in Stabkalkulationen mit Computerprogrammen, Zeichnen mit CAD und in moderne Messmethoden im Wasserbau und Versuchswesen gegeben.

## Energietechnik-Studierende in der Schweiz und Italien

Am Mittwoch den 13. Juni startete unsere 40-köpfige Gruppe, bestehend aus Studenten und Dozenten des Studiengangs Elektrische Energietechnik, zusammen mit Mitgliedern des Freundeskreises per Bus zu einer mehrtägigen Studienfahrt in den Süden Richtung Schweiz und Italien.

Das erste Ziel unserer Reise war das CERN bei Genf. Das CERN ist das weltweit größte und wohl bekannteste Forschungszentrum für Teilchenphysik und betreibt Teilchenbeschleuniger. Die Anlage wird von insgesamt 20 meist europäischen, Ländern finanziert und stellt verschiedenen Forschungseinrichtungen u. a. einen Beschleunigerring von 27 km Umfang zur Verfügung. Dieser überschreitet sogar die Grenze nach Frankreich.

Nach einem ausgiebigen Mittagessen begann unsere Führung zunächst mit einem Rückblick auf die Geschichte des CERN und den Aufbau der Anlage. Bereits in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gegründet und laufend erweitert, verfügt das CERN heute über viele kleinere Beschleunigungsringe, die jetzt als Vorbeschleuniger genutzt werden. Diese Röhren befinden sich alle in Tiefen zwischen 40 und 120 m, damit die Messungen möglichst

nicht durch Teilchen von außen beeinflusst werden. Bei den Experimenten werden Teilchen beschleunigt, bis sie

wird das alte Beschleunigersystem LEP (Large Electron-Positron Collider) zum LHC (Large Hadron Collider) umgerüs-



Mailänder Dom

nahezu Lichtgeschwindigkeit erreicht haben, und gezielt mit gleichartigen Teilchen zur Kollision gebracht. Zur Zeit

tet, da bei den bisherigen Experimenten negativ geladene Teilchen beschleunigt wurden und künftig Protonen unter-



Exkursionsgruppe vor dem Eingang des Fiat-Werkes in Mirafiori/Turin

## journal

sucht werden sollen. Hierfür müssen auch Detektoren entlang des Beschleunigerrings umgebaut bzw. neu errichtet werden. Eine solche Baustelle war dann auch das nächste Ziel unserer Tour. Hier waren die gewaltigen Messeinrichtungen zu sehen, die zuerst oberirdisch zusammengebaut und auf Funktionsfähigkeit geprüft werden, bevor sie dann wieder zerlegt und unterirdisch erneut aufgebaut werden. Leider war unsere Zeit am CERN viel zu früh beendet, da wir noch den weiten Weg nach Turin vor uns hatten.

Am nächsten Tag hatten wir die Möglichkeit bei FIAT-Auto das Karosseriewerk Mirafiori zu besichtigen. Hier werden Karosserieteile geformt, Motoren und Getriebe hergestellt und die Autos endmontiert. Insbesondere konnten wir die Fertigungsstraßen des Punto und Multipla besichtigen.

**Geführt von zwei charmanten** jungen Damen erhielten wir einen Einblick in die Welt des Autobaus, der Automatisierungstechnik und die verschiedenen Arbeitsabläufe.

Nachmittags stand ein Termin bei FIAT-Avio auf dem Programm. Dies ist ein Unternehmensbereich mit Prüfanlagen und Laboratorien für Motoren und Triebwerke aller Art, insbesondere jedoch für Flugzeugturbinen. Da die Materialien hier zum Teil extremen Beanspruchungen unterliegen, wird auch das Dehnungsverhalten von Stoffen und Bauteilen untersucht. Die Messwerterfassung geschieht sowohl mit Hilfe von Lasern, als auch mit Piezo-Kristallen. Mit Hilfe rechnerunterstützter Auswertungsverfahren können dabei besonders beanspruchte Stellen von Bauteilen gefunden werden.

Da wir gegen 17 Uhr wieder in unserem Hotel zurück waren, hatten wir noch die Zeit, Turin näher in Augenschein zu nehmen und uns vor allen Dingen von der hervorragenden Küche verführen zu lassen. Unglücklicherweise mussten wir am Freitag früh aufstehen, was einigen Teilnehmern sichtlich schwer fiel, denn wir hatten bereits um 10.00 Uhr eine Führung durch die Laboratorien der CESI in Mailand auf dem Programm.

CESI ist ein Forschungs- und Prüfinstitut für viele elektrotechnische Anwendungen. Für italienische und internationale Kunden werden technische Prüfungen und Zertifizierungen durchgeführt. Weiterhin werden v. a. kundenspezifische Lösungen für Problemstellungen auf den Gebieten Energieer-

zeugung, Hoch-, Mittel- und Niederspannungsanlagen und -netze, Umweltschutz sowie für sonstige industrielle Zwecke entwickelt. Zum Kundenkreis gehören unter anderem Siemens, ABB, Alcatel, BEWAG, ENEL, General Electric und eine Reihe weiterer bekannter Namen. Die CESI hat jedoch noch weitere Tätigkeitsfelder. So wurde ein System

werkes in Mese bei Chiavenna auf dem Programm. Die verschiedenen Gewässer in einem Einzugsgebiet von 200 qkm werden in Stauseen zusammengefasst, um in mehreren Kraftwerken Strom zu erzeugen. Die ersten dieser Anlagen wurden bereits im Jahr 1901 in Betrieb genommen und laufen noch immer. Bei Fallhöhen von über



Maschinenhaus des Wasserkraftwerkes Mese/Chiavenna

aufgebaut, mit dem Blitze in Italien erfasst werden können (z. B. besonders interessant für Versicherungen). Auch Prototypen für neue Produkte werden bei CESI entwickelt. So wurden beispielsweise Messgeräte für die Temperaturerfassung und damit die Auslastung der Leiterseile sowie zur Erfassung der Luftverschmutzung entwickelt, die in „Signalbälle“ an Freileitungen eingebaut werden können.

Nachmittags war eine Stadtführung durch Mailand organisiert, bei der wir trotz engen Zeitrahmens sehr viel zu sehen bekamen. Besondere Höhepunkte waren natürlich die Scala und der berühmte Dom. Aber auch das Castello Sforzesco lohnt durchaus eine Besichtigung. Wieder einmal viel zu schnell war die Zeit vorüber und wir mussten uns mit dem Bus durch den Wochenendverkehr hinaus zu unserem direkt am Comer See gelegenen Hotel quälen. Dort konnten wir noch einen wunderschönen Abend mit Blick auf das beleuchtete Lecco verbringen.

**Am letzten Exkursionstag** stand noch die Besichtigung des Wasserkraft-

1000 m sind in allen Kraftwerken dieses Gebietes in Summe ca. 360 MW installiert.

Wir hatten die Gelegenheit, einen Maschinenraum, eine wunderschöne alte Halle, zu besichtigen. Nachmittags traten wir alle erschöpft, aber zufrieden den Weg zurück nach Karlsruhe an, wo wir schließlich gegen Mitternacht eintrafen.

**Ein besonderer Dank für** diese Exkursion gilt Prof. Dr. Günter Langhammer, der diese Exkursion hervorragend vorbereitet und geleitet hat und immer wieder Fragen beantwortete. Außerdem stünden wir ohne seine Italienischkenntnisse wohl noch immer in Turin. Ein weiterer Dank gilt dem Freundeskreis des Studiengangs Elektrische Energietechnik, der Fachhochschule Karlsruhe sowie der EnBW und dem VDE, die durch ihre finanzielle Unterstützung diese rundum gelungene Exkursion erst ermöglicht haben.

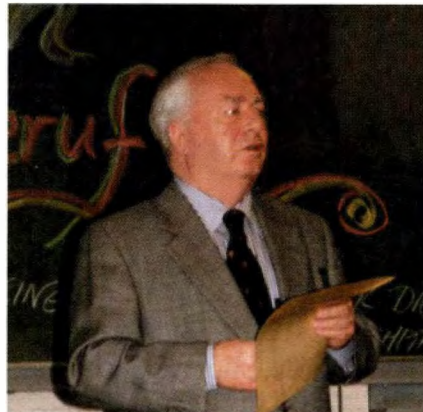
Stephan Hufschmidt, E 5

# Bauingenieurwesen verabschiedet Absolventen

Der Studiengang Bauingenieurwesen, die Fachschaft und der Freundeskreis hatten am 10. Mai 2001 zur mittlerweile traditionellen Verabschiedung der Absolventen des Wintersemesters 2000/2001 eingeladen. Nicht alle der 30 geladenen Absolventen nutzten die Gelegenheit, auf zugegebene bescheidene Weise, aber dennoch würdevoll aus dem Studium an der Fachhochschule verabschiedet zu werden. Diejenigen jedoch, die zum Teil mit Anverwandten, Freunden und Bekannten erschienen, brauchten ihr Kommen nicht zu bereuen. Denn die Organisatoren hatten sich alle Mühe gegeben, den Abend zu einem kleinen aber feinen Ereignis werden zu lassen. Vor allem die Fachschaft offenbarte Talent und Einfallsreichtum und bot den doch einigermaßen überraschten Anwesenden neben einer gut sortierten Getränke-theke auch ein wohlbestücktes kaltes Büfett.

In einem derart stimmigen Umfeld fiel es dem sichtlich zufriedenen Studiengangleiter, Prof. Dr. Markus Baumann, nicht schwer, die Anwesenden, unter ihnen Dekan Prof. Dr. Erwin Schwing, die beiden Prorektoren, Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel und Prof. Dr. Wolfgang Fritz, und den Kurator Dipl.-Ing.(FH) Hartmut Andermann willkommen zu heißen. Im Anschluss an einige Grußworte riefen die jeweils betreuenden Dozenten „ihre“ Diplomanden zu einer Kurzvorstellung ihrer Diplomarbeit auf. Auch der Bitte an die Absolventen, sich und ihr derzeitiges Betätigungsfeld darzustellen, wurde gerne entsprochen.

Die Preisverleihung an Absolventen mit besonderen Studienleistungen durch die Preisgeber - Bund Deutscher Baumeister, Architekten und



Dipl.-Ing. Gerhard Janssen stiftete den „Janssen-Preis“

Ingenieure (BDB), Büro Janssen, Bauberatung Südwest-Zement – verdeutlicht einmal mehr die Wertschätzung, die die FH Karlsruhe im allgemeinen und der Studiengang Bauingenieurwesen im Besonderen „draußen“ genießen. Der Preis des BDB ging an Dipl.-Ing. (FH) Michael Jacob. Der Preis der Bauberatung Südwest-Zement wurde gleich doppelt an Dipl.-Ing. (FH) Simone Schechter und Dipl.-Ing. (FH) Andreas Zotz vergeben. Der langjährige Lehrbeauftragte Dipl.-Ing. Gerhard Janssen verlieh den von ihm gestifteten Preis an Dipl.-Ing. (FH) Matthias Edinger und Dipl.-Ing. (FH) Christian Schumacher. Die Technisch-Wissenschaftliche Vereinigung Teutonia zeichnet zudem Dipl.-Ing. (FH) Christian Schumacher für besonderes soziales Engagement während des Studiums aus.

Eine besondere Ehrung wurde Dipl.-Ing. (FH) Josef Wessely zuteil, der im Jahre 1990 den Freundeskreis Bauingenieurwesen gründete und diesem über zehn Jahre vorstand. Als Dank der Fachhochschule für die erfolgreiche Arbeit zum Wohle des Studiengang Bauingenieurwesen wurde Dipl.-Ing. (FH) Wessely von Prorektor Prof. Dr. Fritz die Silberne Ehrennadel der Fachhochschule Karlsruhe verliehen.

In der Rückschau verbleibt ein Absolventenabend, der, initiiert durch den Studiengang und gestaltet durch die Fachschaft, gleichermaßen ernsthaft wie vergnüglich daherkam und Anlass für viele anregende Gespräche bot.

Dietmar Klausen



Die Absolventen des Wintersemesters 2000/2001 mit Prof. Dr. Markus Baumann (l.)



Als internationaler Baudienstleister suchen wir als Führungsnachwuchs

## Diplom-Bauingenieure (m/w)

für unsere Hauptverwaltung in **Schrobenhausen**, unsere Niederlassungen, Zweigbüros und Fachbereiche in **Dachau, Esslingen, Oberursel, Essen, Berlin/Wandsdorf, Roßwein, Nordhausen, Hamburg** sowie für den **Auslandsbereich**.

Die Aufgaben: Akquisition/Vertrieb  
Entwicklung/Versuch  
Statik/ Baukonstruktion  
Bauleitung/ Projektleitung/  
Fachbauleitung

Wir bieten interessante Aufgabengebiete, ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten, gründliche Einarbeitung in unserer Hauptverwaltung in Schrobenhausen sowie alle Vorzüge einer international tätigen Unternehmensgruppe.

Von Ihnen erwarten wir, sich voll für die Aufgabe zu engagieren, Flexibilität und speziell für Auslandsaufgaben gute Englischkenntnisse.

Des Weiteren suchen wir

## Praktikanten/Diplomanden (m/w)

Die Unternehmensgruppe BAUER beschäftigt in den Bereichen Spezialtiefbau, Maschinenbau, Umwelttechnik und Spezialbau mehr als 3.700 Mitarbeiter, die zusammen einen Umsatz von über 500 Mio. Euro erwirtschaften.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen und bitten Sie, Ihre Bewerbung an unsere Personalabteilung zu richten.



# Ihr Partner für Spezialtiefbau

BAUER SPEZIALTIEFBAU GmbH,  
Bewerberanschrift: BAUER AG, Personalabteilung,  
Wittelsbacherstr. 5, 86529 Schrobenhausen, [www.bauer.de](http://www.bauer.de), Tel. 08252/97- 0

## Baubetriebler nehmen Abschied

Die mittlerweile zur Tradition gewordene Verabschiedung der Absolventen im Fachbereich Baubetrieb wurde erstmals am 11. Mai 2001 nach dem Zusammenschluss der Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen und Baubetrieb zum Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen durch den Studiengang Baubetrieb weitergeführt. Verabschiedet wurden die Absolventen des Sommersemesters 2000 und des Wintersemesters 2000/2001, die wie immer zahlreich und in festlicher Stimmung zusammen mit ihren Eltern, Ehepartnern, Lebensgefährten und Freunden zur Absolventenfeier erschienen waren.

Die Organisation der Veranstaltung oblag dem Semester BB 7. Die Studenten sorgten neben der Raumausstattung auch vorbildlich für das leibliche Wohl der Gäste. Durch eine kurzfristige Absage bedingt, wurde die musikalische Umrahmung in Eigenregie durch unseren Mitarbeiter Dipl.-Ing. (FH) Ralf Schmider übernommen. Dieser bewies mit seinen Darbietungen, dass der Baubereich nicht nur sehr flexibel auf neue Situationen reagieren kann, sondern auch im musikalischen Bereich durchaus beeindruckend sein kann.

**Nach dem Sektempfang** vor dem Foyer des Mensagebäudes konnte der Studiengangsleiter Prof. Dr. Manfred Heidt neben den Absolventen und ihren Familienangehörigen auch die Kollegen, Mitarbeiter, Lehrbeauftragte, Mitglieder des Freundeskreises und anwesende Sponsoren begrüßen. In seiner Ansprache ging Prof. Dr. Heidt auch mit durchaus kritischen Worten auf die durch die aktuelle hochschulpolitische Situation bedingten Turbulenzen bei der Umsetzung der politischen Vorgaben im Hinblick auf die Einführung von neuen Organisationsstrukturen innerhalb der Hochschule und der neuen Studien- und Prüfungsordnung ein. Für den außenstehenden Zuhörer wurde aber klar, dass der Studiengang Baubetrieb trotz mancher zweifelhafter Vorstellungen aus der Hochschulpolitik bemüht ist, die neuen Organisationsformen zum Vorteil aller mit Leben zu füllen.

Die Feier bot neben der Verabschiedung der Absolventen auch die Gelegenheit, den langjährigen Lehrbeauftragten und freien Architekten Dipl.-Ing. Martin Förster (Übungen in der Baukonstruktionslehre) zu verabschieden. Der



Verleihung des Esswein-Preises an Jochen Hartmann durch Dipl.-Ing. Rolf-Dieter Grether als Vertreter der Geschäftsleitung der Fa. Füssler



Absolventen des Studiengangs Baubetrieb

Studiengangsleiter sprach ihm unseren großen Dank aus. Ferner gedachten die Anwesenden des vor kurzem verstorbenen Lehrbeauftragten und Vorsitzenden Richters am Landgericht Karlsruhe Walter Müller.

**Nach einem Dank** an die Preisstifter wurden anschließend die Preise für hervorragende Studienleistungen verliehen. Dabei wurde der Esswein-Preis durch Dipl.-Ing. Rolf-Dieter Grether als Vertreter der Geschäftsleitung der Fa. Füssler an Dipl.-Ing. (FH) Jochen Hartmann verliehen. Die Preise des Freundeskreises erhielten in diesem Jahr Dipl.-Ing. (FH) Andreas Olpp und Dipl.-Ing. (FH) Clemens Schütz aus der Hand

des Vorsitzenden des Freundeskreises Dipl.-Ing. (FH) Hans-Joachim Behn. Für ihre herausragenden Diplomarbeiten überreichte Studiengangsleiter Prof. Dr. Manfred Heidt Dipl.-Ing. (FH) Tanja Schwenk, Dipl.-Ing. (FH) Sven Irlinger, Dipl.-Ing. (FH) Marc Jentner und Dipl.-Ing. (FH) Markus Kircher Buchpreise des Studiengangs Baubetrieb.

**Im Anschluss an den offiziellen** Teil bot sich dann den Absolventen die Möglichkeit, in lockerer Runde in Erinnerungen zu schwelgen und die neuen Erfahrungen auszutauschen, so dass der Abend erst zu später Stunde ausklang.

Richard Harich

# Geoinformatiker besuchen München

Am 27.11.2000 fand eine Exkursion von 28 Studenten des Fachbereichs Geoinformationswesen unter Leitung von Prof. Hans Kern nach München statt. Ziel waren die Firmen M.O.S.S. und SICAD GEOMATICS, ein Tochterunternehmen der Siemens AG. Beiden Firmen gemeinsam ist die Arbeit mit raumbezogenen Daten bzw. die Entwicklung und der Vertrieb von Softwaresystemen zur Arbeit mit Verwaltung und Präsentation von Geodaten. Nutzer dieser Softwaresysteme sind Ämter und Unternehmen aus den Bereichen Landmanagement, Telekommunikation, Ver- und Entsorgung, Vermessung und Kartographie.

Die erste Station der Exkursion war die Firma SICAD GEOMATICS. Die Firma bietet für die unterschiedlichsten Anwendungsgebiete GIS-Lösungen. Grundlage für effektive Lösungen sind offene Basistechnologien und Standardapplikationen in kombinierbarer Modulbauweise. Die nebenstehende Graphik soll diese Modularität verdeutlichen. Die universelle Basistechnologie stellt das Modul SICAD/open dar. Diese Systembasis baut auf gängige Standardtechnologien und ist somit kompatibel nicht nur zu SICAD-Standardapplikationen sondern auch zu anderen Lösungen wie Office-Systemen.

Der Firmenbesuch erfolgte so, wie man es sich von einem Besuch bei einem „Weltunternehmen“ erwartet. SICAD GEOMATICS präsentierte sich professionell organisiert und in modernem Ambiente. Etwas überraschend, aber im Nachhinein sehr positiv auffallend, war die unserer Meinung nach sehr lang gestaltete und offen geführte Diskussionsrunde im Anschluss an Firmen- und Produktpräsentation. An Gesprächen nach dem Firmenbesuch war zu erkennen, dass dieser Programmpunkt den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat. Es zeigte sich, wie wichtig der Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern bzw. zu Menschen aus der „Praxis“ für uns Studierende ist. Welche Berufsaussichten gibt es? Welche Anforderungsprofile gilt es zu erfüllen? Wo sollte man Schwerpunkte im Studium setzen? Welchen Stellenwert haben Teamfähigkeit und Sozialkompe-

tenz? Welche Erwartungen stellen wir an einen potentiellen Arbeitgeber? Wie ist unsere Einstellung bezüglich geographischer Mobilität? Wie flexibel sind wir hinsichtlich unseren späteren beruflichen Betätigungsfeldern eingestellt?



Die Abbildungen sind den Informationsbroschüren der Unternehmen SICAD und M.O.S.S. entnommen

Es war für uns Studierende wichtig ernst genommen und als gleichwertige Gesprächspartner behandelt zu werden. In diesem Punkt wurden unsere Erwartungen an den Besuch bei SICAD GEOMATICS mehr als erfüllt und daher kann man den ersten Abschnitt unserer Exkursion als gelungen bezeichnen. Dies auch hinsichtlich des ausgezeichneten Mittagessens in der Siemenskantine.

Nachmittags stand der Besuch bei der Firma M.O.S.S. auf dem Plan. Die Firma wurde 1987 gegründet und beschäftigt zur Zeit rund 100 Mitarbeiter. M.O.S.S. ist einer der führenden Anbieter im deutschsprachigen Raum für Computergraphik und Geoinformationssysteme. Das herausragende Merkmal bei diesen Systemen ist, dass es sich um hybride Systeme handelt. Es ist daher möglich sowohl Raster- als auch Vektordaten gleichzeitig zu bearbeiten und das eine in das andere Datenformat zu übertragen.

Die wichtigsten und in jedem Programmpaket enthaltenen Komponenten sind der Rasterfilter zur qualitativen Verbesserung gescannter Vorlagen, die Rohvektorisierung zur Rastervektor Konvertierung und die automatische Mustererkennung. Hier werden den Vektordaten attributierte und topologisch strukturierte Vektorinformationen zugeordnet. Nachfolgend werden nicht oder falsch erkannte Objekte mit dem hybriden graphischen Editor Hedi interaktiv überarbeitet. Eine spezielle Komponente mit Im- und Exportfunktionen ist kompatibel zu den verschiedensten und in der GIS/Graphikbranche gebräuchlichsten Datenformaten. Aufgrund beruflicher Verpflichtungen unserer eigentlichen Betreuerpersonen wurden die Firmen- und Produktpräsentation sowie die anschließende Gesprächsrunde leider von wenig auf die Bedürfnisse von uns Kartographiestudierenden eingestellten Mitarbeitern geleitet. Dies war vor allem deshalb schade, weil wir vormittags bei SICAD die genau gegenteilige Erfahrung machten.

Abschließend betrachtet kann man aber durchaus von einer gelungenen und sehr informativen Exkursion sprechen. Vor allem für diejenigen Studierenden, die unmittelbar vor ihrem Studieneinde standen, eröffneten sich neue Perspektiven und Sichtweisen hinsichtlich Diplomarbeits-themen und späteren Beschäftigungsmöglichkeiten.

Ansgar Jöbkes, K 8

## Erstmalig Textilien im FH-Shop

Seit der Eröffnung des FH-Shops Anfang 2000 erfreuen sich die Artikel mit FH-Logo wie Uhren, Kollegblöcke, Landkarten, Wein, Flaschenhalter großer Beliebtheit. Sowohl Studierende als auch Beschäftigte gehen gerne hin und wieder auf dem Campus „shoppen“. Wir haben darauf reagiert und unser Sortiment erweitert. Ab sofort gibt es auch den kuscheligen FH-Kapuzen-Pulli, das luftige FH-T-Shirt und die Schildmütze mit aufwendiger FH-Logo-Stickerei und verstellbarer Kopfgröße. Für den, der noch keine Lieblingskaffeetasse besitzt, kann der marineblaue FH-Kaffebecher die ultimative Lösung sein.

Die Textilien sind in unserem „Schaufenster“ im Erdgeschoss des Mensagebäudes ausgestellt (Vitrine rechts neben dem Eingang). Sowohl T-Shirt als auch Kapuzen-Pulli gibt es in den Farben marineblau und grau meliert, jeweils in den Größen M, L, XL. Der Preis für einen Pulli beträgt 39,90 DM/20,40 EUR, für ein T-Shirt 19,95 DM/10,20 EUR und für eine Schildmütze 18,97 DM/9,70 EUR. Die Kaffeetasse kostet 13,89 DM bzw. 7,10 EUR.

Cordula Boll, Norma Pralle



Vitrine im Erdgeschoss des Mensagebäudes

Foto: M. Reisch

Der Verkauf läuft – wie bisher – über Bettina Gaier im AStA-Büro (Geb. A/Mensa).

### Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch 9.00-13.30 Uhr  
Donnerstag 9.00-15.00 Uhr

## verein der freunde

### Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik – e. V.

Willy-Andreas-Allee 7  
76131 Karlsruhe

Tel.: 0721/2 46 71

Fax: 0721/2 03 14 80

### Umstellung der Beiträge auf Euro

Die Mitgliederversammlung am 27. April 2001 hat beschlossen, die Mitgliedsbeiträge auf Euro umzustellen und folgende neue Beiträge festgelegt:

**Mitglieder: 30 Euro**

**Firmenmitglieder, etc.: 150 Euro**

Der Schriftführer: Dipl.-Ing.(FH) Andreas Rieger

### Neue Mitglieder

#### Einzelmitglieder

Dipl.-Ing. Georg Postulka, cand. ing. Sascha-Oliver Boczek, cand. ing. Thorsten Reich, cand. ing. Frank Schneckenburger, cand. ing. Hubert Vollmer, cand. ing. Till Bruch, Günther Wickenhäuser, Jochen Ochsenreither, Dipl.-Ing. (FH) Xaver Rypa, Dipl.-Ing. (FH) Max Doll, Dipl.-Wirt.Ing. Lorenz Heilig, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Carsten Rahier, Markus Weber, Patrick Müller, Christian Schäfer, Dipl.-Ing. (FH) Norbert Scholer, Thomas Kessler, Markus Nißle, Prof. Bruno Lotter, cand. ing. Mark Köhler, cand. ing. Georg Siebert, Bernd May, Dipl.-Ing. Tobias Birkner, Dipl.-Ing. (FH) Patrick Heid, Dipl.-Ing. (FH) Robert Geiger, Dipl.-Inform. (FH) Marc Ochs, Dipl.-Ing. (FH) Jens Wilk, Dipl.-Ing. (FH) Oliver Lutz, Dipl.-Ing. (FH) Karlheinz Kläger, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Johannes Sordi, Dipl.-Ing. Thomas Schmidt, Dipl.-Ing. (FH) Rüdiger Fichter, Dipl.-Ing. (FH) Markus Becker, Dipl.-Ing. (FH) Marc Briesen, Dipl.-Ing. Oliver Eder, Dipl.-Ing. (FH) Heike Jablonka, Dipl.-Ing. (FH) Jörg Röber, Dipl.-Ing. (FH) Ralf Zweig, cand. ing. Robert Runde, Prof. Dr. Günter Halbritter, Michael Sohmen, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Marcus Gündert, Dipl.-Ing. (FH) Enk Wemy, Gerard Becker, Dipl.-Ing. Bernd Bittner, Prof. Dr. Axel Danneil, Dipl.-Ing. (FH) Dirk Grauer, Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Knoll, Dipl.-Ing. Achim Lorenz, cand. ing. Andreas Olpp, cand. ing. Martin

Spiegelhalter, Dipl.-Ing. (FH) Robert-Jan van de Rovaart, Klaus Roth, Severin Ebner, Sascha Ganzhorn, Dipl.-Ing. (FH) Karsten Kliebenstein, Dipl.-Wirt.Ing. Andreas Niemz, Dipl.-Ing. (FH) Steffen Baumann, Dipl.-Ing. Luca Furesi, cand. ing. Björn Wessely, cand. ing. Dirk Urbatzka, cand. ing. Thorsten Borchardt, cand. ing. Stefan Schneider, Dipl.-Ing. (FH) Christoph Bok, cand. ing. Björn Krämer, Dipl.-Ing. (FH) Michael Geissler, Dipl.-Ing. (FH) Uwe Weiss, Prof. Dr. Michael Bantel, Markus Kull, Dipl.-Inform. (FH) Matthias Gottwald, Ralph Enders, Sascha Frank, Marko Miletic, Dipl.-Ing. (FH) Matthias Prick, cand. ing. Jan Hunke, cand. ing. Stephan Angele, cand. ing. Rudolf Ulrich Pilling, Wolfgang Karl Brunner, Prof. Hans-Jürgen Schneider, Dipl.-Ing. (FH) Angelina Obert, Birgit Steinbach, cand. ing. Thomas Lüders, Dirk Höger, Dipl.-Ing. (FH) Kai-Uwe Schmidt-Basler, Dipl.-Ing. (FH) Stefan Dunkel

#### Firmenmitglieder:

Ingenieurgruppe Bauen Dr.-Ing. D. H. Maier/ Dipl.-Ing. (FH) R. Laier, Netpioneer GmbH, satup Databroadcasting AG

Die Personalien und Firmenbezeichnungen wurden den Beitrittserklärungen entnommen

## freundeskreise

Bauingenieurwesen

# Neuzeitliche Baustellen und Bauwerke

Exkursion in den Westen der Republik

Am 7. Mai 2001 fuhren 35 Studenten und 13 Mitglieder des Freundeskreises des Studiengangs Bauingenieurwesen im Fachbereich Architektur und Bauwesen auf eine zweitägige Exkursion nach Rheinland-Pfalz und ins Saarland. Die Teilnehmerplätze waren schnell vergeben. Grund dafür war das interessante Programm und der sehr geringe Kostenbeitrag, ermöglicht durch großzügige Zuschüsse des Freundeskreises.

Erstes Ziel war das LKW Montagewerk von Daimler-Chrysler in Wörth. Nach einer Rundfahrt über das Werksgelände folgte die Besichtigung der Montagestraße für LKW. Dort konnte das Entstehen von Nutzfahrzeugen vom Zusammenfügen der ersten Rahmenteile bis hin zur Endkontrolle Schritt für Schritt verfolgt werden.

Nachmittags folgten Besichtigungen von Baustellen im Rahmen des vierspurigen Ausbaus der Bundesstraße B 10 im Abschnitt Fehrbach. In diesem Baulos wird die B 10, die für diese Region wichtigste Straßenverbindung, für eine Bausumme von ca. 43 Mio. DM bei laufendem Verkehr unterirdisch verlegt. Es entstehen durch die Firmen DYWIDAG und Züblin rund 250 m Straßentunnel und 550 m Galeriebauwerke in offener Bauweise.

Nach einem gemütlichen Abend bei pfälzer Spezialitäten in einem Wirtshaus bei Pirmasens folgten am nächsten Morgen die Besichtigungen zweier Brückenbaustellen in Spannbetonbauweise im Zuge des Ausbaus der Landesstraße L 600. Im Rahmen dieser Baumaßnahme werden die Gerbachtalbrücke im Taktschiebeverfahren und die Großheimerstalbrücke im feldweisen Vorbau mit Vorschubgerüst von der Firma Bilfinger & Berger erstellt. Auf der zweiten Baustelle konnten die Teilnehmer in luftiger Höhe – das Bauwerk hat eine Pfeilerhöhe von ca. 70 m – die Verlegung von Spanngliedern und der Betonstahlbewehrung kritisch beobachten und daraus Anregungen für eigene Konstruktionspläne aufnehmen.

Fachkundig geführt wurde die Gruppe auf allen Baustellen durch Dipl.-Ing. Kurt Ertel vom Straßenprojektamt Dahn. Ihm sei für seine Mühe gedankt, jede Baumaßnahme mit einer kurzen Einführung anhand von Lageplänen und Kon-

struktionszeichnungen zunächst vorzustellen und beim folgenden Rundgang zu erläutern und jede gestellte Frage fachlich kompetent zu beantworten.

Original erhalten ist und aus diesem Grund im Jahr 1994 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Der Alltag auf der Hütte wurde von zwei



Baustelle der Großheimerstalbrücke im Zuge der L 600

Abschließender Programmpunkt am Nachmittag des zweiten Tages war eine Führung durch die „Alte Völklinger Eisenhütte“ in Völklingen an der Saar.

ehemaligen Mitarbeitern des Werks dargestellt.

Außerdem sei im Namen der Studenten den Mitgliedern des Freundes-



Die Besuchergruppe auf einer Baustelle

Diese historische Industrieanlage ist eine der letzten der im 19. Jahrhundert gegründeten Eisenhütten in Westeuropa, deren Roheisenerzeugung vollständig und in nahezu allen Anlagenteilen im

kreises Bauingenieurwesen gedankt, die auch die Organisation solcher Exkursionen in ehrenamtlicher Tätigkeit für den Studiengang durchführen.

Christian Enderle

## freundeskreise

Geoinformationswesen

# Speläologie: Forschung als Hobby?

**Schweißtreibende Stunden Aufstieg** mit schwerem Gepäck im alpinen Hochgebirge, um dann wieder hinabzusteigen in die enge, ewige Finsternis. Das machen sie schon seit vielen Jahren, Mitglieder einer Karlsruher Höhlenfor-



Einsatz in voller Montur  
 Bilder: Lothar und Michael Huber

scherguppe, die einen großen Teil ihrer Freizeit im Karst verbringt. Forscherdrang, Abenteuerlust, Selbsterfahrung?

Schlagworte, die alle eine Rolle spielen, aber Speläologie bietet viel mehr.

**Eine Fülle von interessanten** Informationen gab es bei einem Vortrag, zu dem der Freundeskreis am 26. April eingeladen hatte. Die Brüder Lothar und Michael Huber berichteten mit vielen eindrucksvollen Bildern über die Forschung im Sägistal.

Das Sägistal ist ein abgeschlossenes Hochtal oberhalb von Interlaken in der Zentralschweiz. Der Anstieg erfolgt zu Fuß über Pässe bis 2.400 m, Fahrstraßen sind keine vorhanden. Dafür aber ein romantischer Alpensee, im Sommer ein Senn mit seinen Kühen, manchmal einige Fischer und Jäger, ein großer unbenutzter Stall zum Übernachten und manchmal eben auch Höhlenforscher.

Die Forschung wird von Teilnehmern

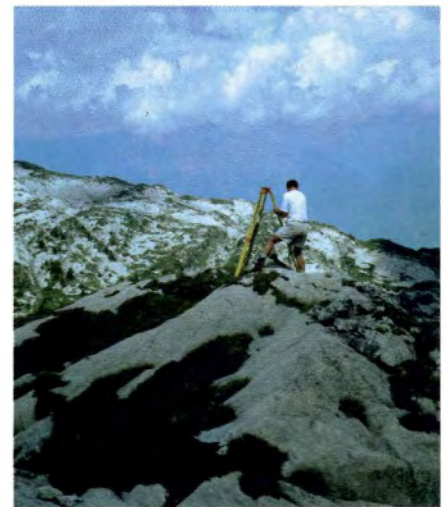
aus verschiedenen Gruppen und unterschiedlichen Ländern unter dem Namen ISAAK (Internationale Speläologische Arbeitsgruppe Alpiner Karst) durchgeführt. Mitmachen kann jeder, der Interesse an der Natur und insbesondere an Höhlen hat. Er muss allerdings bereit sein, auf den gewohnten häuslichen Komfort zu verzichten, über eine ausreichende Erfahrung bei der Befahrung und Erforschung von Höhlen verfügen und die notwendige körperliche Fitness besitzen. Wichtigste Voraussetzung bei aller Forschung ist aber die Freude an der Natur und der Wunsch nach gemeinsamen Erlebnissen mit Freunden und jede Menge Spaß.

**Erforscht wird prinzipiell alles**, was mit Höhlen zusammenhängt, und das ist eine ganze Menge. Es beginnt mit der Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen des Gebiets (Geologie, Morphologie, Topographie, Hydrologie etc.), setzt sich fort über die Höhlensuche, deren Befahrung, Vermessung und Beschreibung und endet in der Erstellung von Höhlenplänen, eines Höhlenkatasters und der Publikation der Forschungsergebnisse. Bisher konnten über 100 Höhlen im Sägistal untersucht werden, die längste Höhle ist ca. 2 km lang und führt vom Eingang 440 m in die Tiefe.

Wie oft bei Forschungen ist der Nutzen der Höhlenforschung erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Höhlen sind außergewöhnliche Lebensräume und bieten eine Vielzahl an Phänomenen, die nur in Höhlen zu beobachten sind. Ein direkter Nutzen ergibt sich z. B. durch die Erforschung von unterirdischen Wasserwegen. Da die Höhlen als dreidimensionale Systeme aus Röhren, Spalten, Klüften, Schächten bestehen und dazu dunkel, meist nass, kalt und schlammig sind, stellt die Vermessung und Auswertung der Daten immer wieder eine große Herausforderung dar. Ist bei großen, horizontalen Höhlen der Einsatz von Theodoliten noch denkbar, wird in vertikalen Höhlen eher auf Maßband, Peilkompass und Neigungsmesser zurückgegriffen. Moderne Geräte mit Zieleinrichtung, Distometer oder vergleichbares können die Effektivität der Vermessung deutlich verbessern.

3D-Lasermessgeräte für Höhlen wurden in einfachen Höhlen zwar schon erfolgreich getestet, sind aber für alpine Höhlen nicht einsetzbar. Doch die

Technik schreitet voran, inzwischen werden Systeme entwickelt, die Distanzmessung, Neigung und Richtung zeitgleich voll elektronisch erfassen und automatisch auf Datenträger speichern. Zudem müssen sie wasserdicht und ausreichend robust sein, praktisch in jede Hosentasche passen und alles noch zu bezahlbaren Preisen erhältlich sein,



Vermessung hochalpin

versteht sich. Bei der Einmessung der Geländeoberfläche und der Höhleneingänge ist die moderne Vermessung jedoch nicht zu ersetzen. Hierbei sind das alpine Gelände und die Größe des Gebiets für Geodäten die größte Herausforderung. In wesentlichen Teilen des Sägistals wurden bereits ein Vermessungsnetz und die Höhleneingänge eingemessen, weitere Bereiche sollen in den nächsten Jahren an dieses Netz angehängt werden. Mit einem Karlsruher Vermessungsbüro gibt es seit langem eine Zusammenarbeit, erstmals war letztes Jahr auch ein Student des Studiengangs Vermessung und Geomatik mit im Sägistal. Erste Versuche mit DGPS-Vermessungssystemen zur Geländeerfassung wurden dabei durchgeführt.

**Im Internet unter** [www.ISAAK.org/](http://www.ISAAK.org/) finden Interessenten weitere Informationen: Bei der Höhlenforscherguppe Karlsruhe gibt es seit vielen Jahren neben vielen anderen Infos auch eine Ausbildungsgruppe, die gerne mit Rat, Tat und Material weiterhilft.

Michael Huber

## freundeskreise

# Geoinformatiker erhalten modernes Ausstellungsmobiliar

„Zukunft Kommune 2001“ ist der Titel einer Messe, die zum zweiten Mal im Karlsruher Kongresszentrum stattfand. Wer etwas für Kommunen anzubieten hat, ist aufgerufen dort auszustellen. Hat der Fachbereich Geoinformationswesen etwas für Kommunen anzubieten?

Auf Ausstellungen ist unser Fachbereich schon seit vielen Jahren vertreten. Und das ist gar nicht so einfach, denn der finanzielle Spielraum ist nicht sehr groß. Hier können oft nur Spender weiterhelfen, und da traf es sich gerade gut: Die Bezirksgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Baumeister (BDB) hatte den Baufachbereichen wenige Wochen vorher im Rahmen einer Feierstunde ein neues Standmobiliar übergeben: Einen variablen Infotisch mit PC-Stellmöglichkeiten sowie eine Infosäule für Bildschirm- oder Videopräsentationen. Dazu hatte der Freundeskreis Vermessungswesen farblich passende Bistrotische und Stühle spendiert, so dass nun das Auftreten noch etwas professioneller geschehen kann. Erster Einsatz war im Rahmen der „Zukunft Kommune“, die durch die integrierte GIS-KOM einen Schwerpunkt mit Geographischen Informationssystemen bot. Zwei weitere zukunftsorientierte Bereiche waren durch Studierende, Professoren und Mitarbeiter vertreten: Facility Management am Beispiel eines Krankenhausprojektes und 3D-Visualisierung mit virtuellen Animationen aus dem Bereich Bestandsaufnahme, Planung und Rekonstruktion. Hier wurden wir

unterstützt durch Eberhard Bauer von der Firma Geoteam, der am Stand die Generierung solcher virtuellen Objekte präsentierte.

**Es gab also einiges zu sehen.** 700 Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, deren Tagung in die Messe integriert war,

verwaltungen und andere kommunale Entscheidungsträger unseren Stand besuchten und ebenso manche Absolventen. Insgesamt hätte der Besucherstrom noch etwas kräftiger sein können, dann macht es auch am Stand mehr Spaß. Interessante Gespräche gab es



Das neue Ausstellungsmobiliar auf der „Zukunft Kommune 2001“

waren daher willkommene Gäste an den Ständen. Geboten wurde ein breites Spektrum von der Briefsortieranlage bis zum Verkehrsleitsystem, von Überwachungsanlagen für die Trinkwasserversorgung bis zum Schildersystem für unterirdische Leitungen. Erfreulich war, dass auch Vertreter der Vermessungs-

dennoch eine Menge. Vielleicht spricht sich das jetzt herum und ab dem dritten Jahr kommen ganz viele Besucher, weil die Kommunen doch eine Zukunft haben und wir die Ingenieure dazu!

Andreas Rieger

**Werden auch Sie Mitglied in der großen Familie der Freunde und Förderer!**

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe –  
Hochschule für Technik – e. V.

Willy-Andreas-Allee 7  
76131 Karlsruhe

Tel.: 0721/2 46 71, Fax: 0721/2 03 14 80

## freundeskreise

### Maschinenbau

# Ein attraktives Veranstaltungsprogramm liegt hinter uns

Der **Freundeskreis Maschinenbau** blickt auf ein veranstaltungsreiches erstes Halbjahr 2001 zurück:

Im Februar wurden drei Studierende für einen hervorragenden Abschluss ihrer Vordiplomprüfungen mit einer Prämie ausgezeichnet. Diese Ehrung soll für den zweiten Teil des Studiums ein weiterer Ansporn und „Werbemaßnah-



*Exkursionsteilnehmer beobachten einen Vierfarbdruck auf einer Quickmaster im Application Center der Heidelberger Druckmaschinen AG*

me“ für eine Mitgliedschaft für den Freundeskreis sein!

In einer **Nachmittagsexkursion** besichtigten über 30 Teilnehmer den mittelständischen Maschinenbaubetrieb Wickert in Landau. Bei einer Führung durch die Konstruktionsabteilung und die Fertigung wurden „maßgeschneiderte“ hydraulische Spezialpressen vorgestellt. Anschließend diskutierte man in der staatlichen Rebforschungsanstalt Geilweilerhof bei einem Laborrundgang die gentechnische Entwicklung neuer Rebsorten und die Verkürzung der Forschungszeiten durch die Anwendung von Gaschromatographen. Bei einer Weinprobe und einem Pfälzer Büfett klang diese Exkursion aus.

Eine **zweite Exkursion** führte zum KW-Montagewerk von DaimlerChrysler nach Wörth. Im größten Nutzfahrzeugwerk der Welt produzieren 14.000 Beschäftigte jährlich über 90.000 Fahrzeuge.

Eine **Tagesexkursion** begann bei der Heidelberger Druckmaschinen AG mit einem Rundgang durch die neue Print Media Academy. Über 15 000 Teilneh-

mer besuchen jährlich die Produkt-Management- und Weiterbildungsseminare dieses Weltkonzerns. Das „gewaltige“ Gebäude ist ein Glaskubus mit 37 Metern Seitenlänge und dominiert mit 50 Metern Höhe die Skyline der Stadt Heidelberg. In einem Application Center erfolgt an Original-Druckmaschinen eine spezialisierte Aus- und Weiterbildung der Kunden. Auch an diesem Samstagvormittag lernten wir eine beeindruckende Maschinenteknik im Hochgeschwindigkeitsdruck in „Aktion“ kennen.

Mit dem Schiff ging die Fahrt durch Schleusenbetriebe bis Neckarsteinach; nach einer Führung durch den Dillsberg fand in einem historischen Studentenlokal die Jahreshauptversammlung statt.

**Fast schon Tradition** war unsere Tagesfahrt zur Hannover Messe Industrie, wo alljährlich über 6000 Industrieunternehmen der größten Messe der Welt ihre Produkte präsentieren. Fast 40 Teilnehmer nahmen die „Strapaze“ dieser Bus-Tagesfahrt auf sich.

Eine **besondere „Sache“** war die Theaterveranstaltung im Maschinenbaulabor mit der Karlsruher Spielgemeinde. Rektor Fischer konnte bei hochsommerlichen Temperaturen über 90 Besucher

begrüßen. In abwechslungsreichen Szenen erlebte „Mann/Frau“ Szenen aus unserem Alltag. Ein Schlagzeug-Saxophon-Duo umrahmte eine kurzwei-



*Prof. Dr. Werner Fischer dankt Heide Hamsen für die gelungene Abendveranstaltung*

lige Abendveranstaltung zum Thema „Nimm sie dir doch – Zeit fliegt vorbei“ in einer ungewohnten Theaterkulisse. Stürmischer Applaus! Bei einem Umtrunk wurde noch lange über einen interessanten Abend diskutiert, an den sich jeder gerne erinnern wird.

Hans-Dieter Müller



*Eine Theatervorstellung im Maschinenbaulabor - mal was Neues*

## personalien

### Nachrufe

#### Professor Dr. Hans-Dieter Müller



In tiefer Trauer nimmt der Fachbereich Wirtschaftsinformatik Abschied von seinem viel zu früh verstorbenen Kollegen Dr. H.-D. Müller. Er starb nach kurzer schwerer Krankheit. Als sich die unfassbare Nachricht verbreitete, hatte dies eine geradezu schockartige Wirkung, da er jäh aus dem Leben gerissen wurde.

Dieter Müller hat viel für den Fachbereich Wirtschaftsinformatik geleistet. Fast 20 Jahre lang – er wurde zum 1. September 1981 berufen – vertrat er mit großem Engagement und Sachkenntnis seine Lehrgebiete im Bereich des Rechnungswesens. Auf seinem letzten Weg in seiner Heimatstadt Marburg begleiteten ihn neben seinen Kollegen auch viele Studierende. Ein Beweis für die Wertschätzung, die ihm überall zuteil wurde.

Eine seiner großen Gaben lag darin, vermeintliche Probleme zu reduzieren oder gar ganz aus der Welt zu schaffen. Der Fachbereich wird bei seinen Gremiensitzungen seine häufig humorvoll verpackten salomonischen Lösungsvorschläge und pragmatischen Wegweisungen vermissen.

So bleibt uns nur, dankbar zu sein für die Zeit, die wir mit Hans-Dieter Müller, diesem fröhlichen und freundlichen Menschen, verbringen durften. Sein Tod hat uns ärmer gemacht. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

#### Honorarprofessor Franz Altenfeld



Im Alter von 86 Jahren verstarb Franz Altenfeld, langjähriger Lehrbeauftragter, Träger der goldenen Ehrennadel und Honorarprofessor der Fachhochschule Karlsruhe.

Nachdem er 1951 zunächst kurzzeitig hauptamtlich an der Fachhochschule tätig war, bewies er dem Studiengang Vermessungswesen als Lehrbeauftragter außerordentliche Treue. Über 37 Jahre hinweg, von 1952 bis 1989, vertrat er mit seinen Vorlesungen verschiedene Fachgebiete, anfangs aus dem Bereich der Vermessungskunde, später mit Bezug auf Flurneuordnung und Regionalplanung. Er engagierte sich stark für die Weiterentwicklung des Studiums und arbeitete in verschiedenen Hochschulgremien mit, sei es als Mitglied des Prüfungsausschusses, des Fachbereichsrats oder als Vertreter der Lehrbeauftragten im Senat. Vielen Studenten gab er wichtige Hinweise und Unterstützung beim Einstieg in das Berufsleben. Hauptberuflich war Prof. Franz Altenfeld in der baden-württembergischen Flurneuordnungsverwaltung tätig, die er vor seiner Pensionierung im Jahre 1980 als stellvertretender Präsident mit leitete.

Die Fachhochschule Karlsruhe, insbesondere der Fachbereich Geoinformationswesen und viele Generationen von Vermessungsstudenten werden Prof. Franz Altenfeld in dankbarer Erinnerung behalten.

#### Walter Müller, Richter a. D.



Im April 2001 verstarb der langjährige Lehrbeauftragte der Fachhochschule Karlsruhe, Vorsitzender Richter am Landgericht i. R. Walter Müller, im Alter von 72 Jahren. Vom Sommer-Semester 1983 bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden lange nach seinem Eintritt in den Ruhestand am Ende des Sommer-Semesters 2000 hatte er ohne Unterbrechung in 35 Semestern im Fb Baubetrieb das Fach „Bürgerliches Recht für den Baubetrieb“ vertreten. Der Verstorbene war über einen Zeitraum von 25 Jahren Vorsitzender der Kammer für Handelssachen II beim Landgericht Karlsruhe gewesen und daher wie kaum ein zweiter geeignet, den Studenten des Fachbereichs Baubetrieb die Grundzüge des für die wirtschaftliche Seite ihres Studienfachs immer mehr an Bedeutung gewinnenden Bürgerlichen Rechts, aber auch des Handels- und Gesellschaftsrechts zu vermitteln. Ebenso wie bei Kollegen, Anwälten und streitenden Parteien im Gericht oder in Schiedsgerichten war seine freundliche und ausgleichende Art, oft verbunden mit einem guten Schuss hinter sinnigen Humors, auch im Kreise der Professoren, der anderen Lehrbeauftragten und der Studenten des Fachbereichs hoch geschätzt.

Die FH, insbesondere der Baubetrieb, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## personalien

### Professor Dr.-Ing. Ernst Frietsch

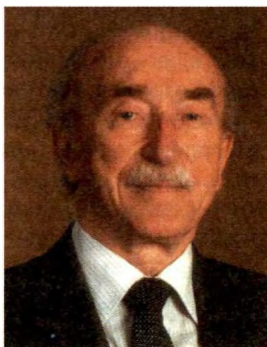


Prof. Dr.-Ing. Ernst Frietsch verstarb 95-jährig. Er wurde 1942 Dozent für Thermodynamik, Brennkraftmaschinen und Energiewirtschaft am damaligen Badischen Staatstechnikum. 1957 zum Abteilungsleiter des Maschinenbaus ernannt, wurde er 1971 pensioniert, als die inzwischen Staatliche Ingenieurschule genannte Anstalt gerade Fachhochschule geworden war. Selbst als Pensionär war er danach noch 15 Jahre lang als Lehrbeauftragter dem Fachbereich Maschinenbau verbunden.

1905 in Rastatt geboren, machte er dort das Abitur, studierte an der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe Maschinenbau und wurde bei Prof. Spannhake zum Doktor-Ingenieur promoviert. Zwischen Schule und Studium hatte er sich übrigens, was damals durchaus ungewöhnlich war, einer gediegenen Werkstattausbildung unterzogen und legte sogar die Gesellenprüfung ab. Als Ingenieur verdiente er sich in acht Jahren seine Sporen bei Krupp in Magdeburg, bei der DVL in Berlin-Adlershof und bei der Schultheiß-Brauerei in Berlin, wo er mit konstruktiven und entwicklungstechnischen Projekten aus dem Energiebereich befasst war, bevor er schließlich ans Staatstechnikum kam. Prof. Frietsch war im öffentlichen Lebens Rastatts eine geachtete und bekannte Persönlichkeit, erwarb sich Verdienste um den Sport (Turnen, Reiten) und wurde 1977 für sein wirkungsvolles Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Nach einem erfüllten Leben starb er am 22. Februar 2001 und wurde auf dem Stadtfriedhof seiner Heimatstadt beigesetzt, wobei ihm u. a. der Rektor die letzte Ehre erwies. Der Fachbereich Maschinenbau wird das Andenken an Prof. Frietsch in dankbarer Erinnerung bewahren.

### Professor Ernst Tränka



Prof. Ernst Tränka, unser lieber Kollege am Fachbereich Baubetrieb, ist am 1.7.2001, zwei Monate vor Vollendung seines 89. Lebensjahres, verstorben.

Ernst Tränka stammte aus Böhmen, absolvierte in Tetschen die dortige Staatsbauschule und studierte anschließend 1933-38 an der Technischen Hochschule Prag. Dort legte er 1940 die Diplomprüfung für Architektur und Hochbau mit der Note „sehr gut“ ab. Nach Kriegsdienst bis 1943 war er in Saaz in einer Baubehörde und einer Bauunternehmung tätig, musste aber 1946 seine Heimat verlassen.

Er übersiedelte nach Karlsruhe und arbeitete dort als Architekt teils in Planungsbüros, teils selbständig und war seit Sommersemester 1953 daneben Lehrbeauftragter am Staatstechnikum Karlsruhe, dem Vorläufer der heutigen Fachhochschule. Mit Beginn des Wintersemesters 1957 wurde er hauptamtlich Dozent des Staatstechnikums und lehrte an der „Abteilung Ingenieurbau“ das Fach Baukonstruktion. Außerdem war er als Gutachter und im Zulassungsausschuss für Architekten tätig.

Als 1968 die (nun) Staatliche Ingenieurschule mit der „Abteilung Baubetrieb“ einen neuen Ausbildungsgang für Bauingenieure einrichtete, wurde Prof. Tränka mit dessen Aufbau beauftragt und 1970 zu ihrem ersten Leiter ernannt. Er übernahm dort die Baukonstruktionslehre sowie die Lehrgebiete Baurecht und Vertragswesen. 1977 beendete Ernst Tränka mit Erreichen der Altersgrenze seine Lehrtätigkeit.

Der Fachbereich – heute Studiengang Baubetrieb – ist Kollegen Tränka zu Dank verpflichtet, dass er erfolgreich die schwierigen Jahre der Einführung einer neuen Bauingenieurausbildung gemeistert hat. Seine Studenten danken ihm seine immer fundierten, gut vorbereiteten praxisnahen Lehrveranstaltungen. Und in Fachkreisen sollte unvergessen bleiben, dass er der erste Leiter des ersten (und noch immer einzigen) Bauingenieur-Fachbereichs/Studiengangs „Baubetrieb“ war.

## Professor Dr.-Ing. Hans Wagner – 75 Jahre

Die Fachhochschule Karlsruhe gratuliert Prof. Dr. Hans Wagner, der am 21. August 2001 seinen 75. Geburtstag feierte.

Prof. Wagner ist ein Kollege im (Un)Ruhestand. Bis heute engagiert er sich für seinen Fachbereich und die Fachhochschule, der er seit 1959 angehört.

Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Sommersemester 1991 stand er dem Fachbereich Maschinenbau noch einige Jahre als Lehrbeauftragter zur Verfügung. In der Lehre vertrat er die Fachgebiete Technische Mechanik, Maschinendynamik, Mechanische Schwingungen, FEM und Mathematik.

Seinen Vorarbeiten ist auch die Gründung des „Freundeskreises Maschinenbau“ der Fachhochschule Karlsruhe zu verdanken.

Seit vielen Jahren ist Dr. Hans Wagner als Redakteur und Lektor für dieses MAGAZIN maßgeblich tätig. Er redigiert die Texte sehr schnell, gewissenhaft und mit großem Sachverstand und führte einige Interviews für den Leitartikel mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Staat durch, z. B. mit Prof. Dr. Johannes Löhn, Regierungsbeauftragter für Technologietransfer und Vorstandsvorsitzender der Steinbeis-Stiftung, mit Prof. Dr. Theodor Berchem, ehemaliger Präsident der westdeutschen Rektorenkonferenz, und mit Dipl.-Ing. (FH) Jochen Piontek, Vizepräsident des Bundes deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württembergs.

Derzeit unterstützt er die Fachhochschule noch bei der

Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 125-jährigen Bestehen im Jahr 2003.

Nicht vergessen sind seine zahlreichen Auslandsaktivitäten. Dazu zählen u. a. seine langjährigen Engage-

ments auf dem Gebiet der Raumfahrtforschung an der Universität Florida (USA), der Aufbau und die Leitung des Fachbereichs Maschinenbau an der Universität in Dar-es-Salam (Tanzania).

Weiterhin war er beratend für die Weltbank in Nigeria

strukturiert die technologieorientierten Universitäten für die thailändische Regierung und für die Carl Duisberg-Centren die Erarbeitung eines Konzeptes für eine malayisch-deutsche Fachhochschule.

Seine im Ausland gewonnenen Erfahrungen konnte er in zahlreichen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gremien zur Weiterentwicklung des Hochschulwesens einbringen.

Aber auch die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, für die Prof. Wagner mehrere Jahre im Ausland wirkte, sicherte sich seinen Sachverstand, indem man ihn für mehrere Jahre in den Beirat berief.

Zur Unterstützung des internationalen Engagements von kleinen und mittleren Unternehmen in Baden-Württemberg wirkte Prof. Wagner als einer der Mitbegründer und Leiter von Seminaren zur Exportwirtschaft (SEFEX) mit.

Für Studenten, die in Indien ein Auslandspraktikum absolvieren wollen, ist er bis heute der erste Ansprechpartner.

Auch außerhalb der Fachhochschule zeigt Prof. Wagner ein großes soziales Engagement. Dies beinhaltet seinen Einsatz für die deutsch-indische Gesellschaft und für die Studentenverbindung Turnerschaft Gotia-Zaringia. Weiterhin ist er im Vorstand des Turnvereins MTV tätig, wo er bis heute aktiv Tennis spielt. In der Karlsruher Herrengesellschaft „Bärenzwinger“, die bereits 1835 gegründet wurde, ist Prof. Wagner der Erste Vorsitzende.

Wolfgang Hoheisel



*Rektor Prof. Dr. Werner Fischer überreicht eine der zahllosen Ehrungen an Prof. Dr. Hans Wagner*  
Foto: LUZ

ments auf dem Gebiet der Raumfahrtforschung an der Universität Florida (USA), der Aufbau und die Leitung des Maschinendynamik-Laboratoriums und der Aufbau eines Industrieberatungszentrums am Indian Institute of Tech-

and in Süd-Korea und für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Jordanien, in Indien und in China tätig.

Seine letzten Auslandsprojekte waren für die GTZ die Mitarbeit bei der Neu-

# Professor Winfried Pfefferle verabschiedet

Mit einem Festkolloquium ehrte der Fachbereich Architektur und Bauwesen am 27. April Prof. Winfried Pfefferle für seine erfolgreiche Lehrtätigkeit am Studiengang Baubetrieb.

Prof. Pfefferle unterrichtete 22 Jahre die Fächer Baukonstruktion und Baurecht. Seine vielfältigen Aktivitäten für die Fachhochschule Karlsruhe wurden an diesem Abend durch vier Vorträge, in denen seine unterschiedlichen Verdienste als Architekt und Hochschul-lehrer, als Mitinitiator des Master of Science in European Construction Management, als Gründer und langjähriges Vorstandsmitglied des Freundeskreises Baubetrieb und als Fachbereichsleiter und Kollege gewürdigt wurden.

Zunächst wurde von seinem Studienkollegen und früheren Geschäftspartner Prof. Ambos von der Gesamthochschule Siegen in einem Rückblick auf die Studienzeit und den gemeinsamen Start ins Berufsleben auch für Nichtfachleute verdeutlicht, dass die Baukonstruktion sich nicht auf eine Ansammlung von Detaillösungen beschränkt, sondern dass das Ringen um funktionsgerechte und ästhetische Baukonstruktionen sich wie ein roter Faden durch Studium und Berufsleben zieht und nur zu zufriedenstellenden Lösungen führt, wenn der Beruf zur Berufung geworden ist. Nach der Würdigung als Architekt und Hochschullehrer skizzierte der Studiengangsleiter Prof. Dr. Manfred Heidt die Rolle von Prof. Pfefferle als Mitinitiator des für die FH Karlsruhe noch einmaligen

internationalen Master of Science in European Construction Management. Eine Schilderung seiner vielfältigen Verdienste im Bereich

Leiter aller ausländischen Hochschulpartner, Prof. Andrew Charlett von der Nottingham Trent University, Prof. Jacques Dufau von der

kolloquium anwesend waren.

Danach berichtete der emeritierte Kollege Prof. Dr. Heinrich Th. Schmidt über die Verdienste Prof. Pfefferles bei der Gründung des Freundeskreises Baubetrieb während seiner Zeit als Fachbereichsleiter. Anschließend dankte Kollege Prof. Martin Müller für die langjährige erfolgreiche, kollegiale Zusammenarbeit auf seine bekannte humorvolle Art. Diese launige Rede zur Verabschiedung des Kollegen Pfefferles leitete nahtlos zu dem Ausklang der Veranstaltung mit einem Stehempfang über. Dass die Tätigkeit von Prof. Winfried Pfefferle nicht nur erfolgreich, sondern auch für die Hauptakteure der Fachhochschule, die Studenten, unter einem guten Stern stand, konnte man von den zahlreich anwesenden Studenten ablesen.

Richard Harich



Prof. Pfefferle mit Gattin und Studiengangsleiter Prof. Dr. Manfred Heidt (v. l.)

der Auslandsaktivitäten des früheren Fachbereichs Baubetrieb würden den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Weit mehr als alle Worte sagt die Tatsache aus, dass die

Université de Savoie à Chambéry, Prof. Denis Moran vom Waterford Institute of Technology, und noch zahlreiche weitere ausländischen Gäste bei dem Fest-



Viele ausländische Gäste wohnten der Verabschiedung bei. Von links John Wall (Waterford), Jacques Dufau (Chambéry), Denis Moran (Waterford), Alan Hurst, Andrew Charlett (beide Nottingham), Winfried Pfefferle, Dr. Erwin Schwing (Dekan), Brian George (Nottingham), Dr. Manfred Heidt (Studiengangsleiter)

### Professor Norbert Lang verabschiedet

Prof. Norbert Lang trat zum Ende des WS 2000/01 in den wohlverdienten Ruhestand.

Am 23. Oktober 1935 in Breslau geboren, besuchte er 1942-1945 die Volksschule in Glogau, anschließend die Oberrealschule in Amberg. 1952-1953 war er Schüler des Goethe-Gymnasiums in Karlsruhe und schloss mit dem Abitur ab. Schon lange während der Gymnasialzeit bestand die Begeisterung für die Nachrichtentechnik, im März 1953 erwarb er die Große Lizenz als Funkamateurl. Von 1954 bis 1960 folgte das Studium der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule (heute Universität) Karlsruhe. Während des Studiums vertiefte er seine fortschreitenden Kenntnisse als Praktikant und als Werkstudent in unterschiedlichen Laborbereichen der Firma Siemens und Halske, Karlsruhe, und beim Südwestfunk in Baden-Baden. Nach der Diplomhauptprüfung 1960 im

Studiengang Nachrichtentechnik arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Prof. Dr. Paul, Hochfrequenzphysik, Uni Bonn, 1963-1965 als Wissenschaftlicher Assistent für die Bereiche Hochfrequenztechnik und Hochfrequenzspektroskopie am Lehrstuhl für Hochfrequenzphysik bei Prof. Dr. Friedburg, TH Karlsruhe. Bis 1967 folgte eine Entwicklungstätigkeit bei der Firma Siemens und Halske, Karlsruhe, in den Bereichen Forschung und Automatisierungstechnik. Während dieser Zeit nahm er ab WS 1966/67 einen Lehrauftrag an der Staatlichen Ingenieurschule Karlsruhe (Vorgängereinrichtung der FH) wahr, zum 1. März 1967 wurde er als Dozent in den Fachbereich Nachrichtentechnik berufen. Einige Jahre entwickelte er zusätzlich Daten-Sichtgeräte, die mit Unterstützung von Großrechnern eine Darstellung in Kurvenform von Da-

ten ermöglichen, die bei physikalischen Experimenten (z. B. Kernphysik) in großen Mengen anfallen und so rasch sichtbar sind.



1974 bis 1983 hatte er einen Lehrauftrag im Fach Physik innerhalb der Vorkurse zur Erlangung der Fachhochschulreife an der FH Karlsruhe. Seit 1983 hat er einen Lehrauftrag an der Berufsakademie Karlsruhe.

Während der langjährigen

Lehrstätigkeit hat Prof. Lang neben seinem zentralen Fach Übertragungstechnik und dem dazugehörigen Labor Vorlesungen gegeben in Grundlagen der Elektrotechnik, Feldlehre, Wechselstromtechnik, Hochfrequenzmesstechnik, Hochfrequenzlabor, Informationstheorie. Die neuen Modulationsarten mit dem geringen Spektralbedarf wie CPFSK (Continuous Phase Frequency Keying), wie sie erst in den letzten Jahren im Zusammenspiel von Microcontrollern und Digitalen Synthesizern ermöglicht wurden, stellte er mit Begeisterung seinen Studierenden dar. Diese Modulation wird heute in den Schnurlostelefonen und in den Mobilhandies eingesetzt.

Im März 2000 konnte er das 40-jährige Dienstjubiläum feiern, Rektor Prof. Dr. Fischer verlieh ihm die goldene Ehrennadel der FH.

Bernd Rothmaier

#### Berufungen

### Professor Dipl.-Ing. Florian Burgstaller

wurde zum Sommersemester 2001 in den Fachbereich AB, Studiengang Architektur, Lehrgebiet Bauen im Bestand, Denkmalpflege und Architekturgeschichte berufen.

1959 in Passau geboren, studierte er nach dem Abitur zunächst zwei Semester Musikwissenschaft an der Universität München. Ein einjähriges Zimmereipraktikum diente der Vorbereitung auf das Architekturstudium, das er 1981 an der TU Berlin begann und 1987 an der TU München beendete.

Nach dem Diplom war Florian Burgstaller in mehreren Architekturbüros als freier



Mitarbeiter tätig, bevor er von 1990 bis 1995 eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Entwerfen

und Denkmalpflege der TU München übernahm. Im Rahmen dieser Tätigkeit hatte er Gelegenheit, mit einer Reihe der namhaftesten europäischen Architekten zusammenzuarbeiten, die als Gastprofessoren für jeweils ein Semester an der TU München lehrten.

In den Jahren 1998 bis 2000 war Prof. Burgstaller als Lehrbeauftragter für Städtebau und Entwurf an der FH München beschäftigt.

Seit 1996 führt er zusammen mit einem Partner ein eigenes Architekturbüro in München. Das Spektrum der Aufgaben reicht vom Städtebau über die Gebäudepla-

nung und -sanierung bis zur Innenraumgestaltung. Ein Großteil der Aufträge resultiert aus Wettbewerbserfolgen. Besonders erwähnenswert im Hinblick auf das Fachgebiet „Bauen im Bestand“ ist die kontinuierliche architektonische und denkmalpflegerische Auseinandersetzung mit dem historischen Komplex des Klosters St. Bonifaz in München.

Der Fachbereich heißt den neuen Kollegen herzlich willkommen und wünscht ihm viel Erfolg und Freude bei seiner neuen Tätigkeit.

E. Adrian Adrianowytch

## Professor Dr.-Ing. Rüdiger Haas

wurde zum Sommersemester 2001 in den Fachbereich Maschinenbau berufen. Er vertritt dort den Bereich Werkzeugmaschinen und Produktionsautomatisierung.

Rüdiger Haas, Jahrgang 1955, studierte nach Abitur und Wehrdienst in Stuttgart Luft- und Raumfahrttechnik und legte 1981 seine Diplomprüfung im Schwerpunktsgebiet „Neue Technologien und Verfahren“ ab. Nach ersten Erfahrungen in der Industrie als Entwicklungsingenieur im Bereich Bearbeitung von sprödharten ingenieurkeramischen Werkstoffen mittels Ultraschall, entschloss sich Rüdiger Haas an der RWTH Aachen zusätzlich Fertigungstechnik zu studieren.

Dort wurde er anschließend am Fraunhoferinstitut für Produktionstechnologie promoviert. Das Thema betraf



ebenfalls die ultraschallerosive Bearbeitung neuer konstruktionskeramischer Werk-

stoffe. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt waren Grundlagenentwicklungen zum Hochgeschwindigkeitsfräsen von Graphitwerkstoffen und Schwingungssimulationen mit Hilfe der Finiten Elemente-Methode.

Ausgestattet mit den neuesten fertigungstechnischen Kenntnissen kehrte Rüdiger Haas zurück in die Industrie. Bei einem schwäbischen Werkzeugmaschinenhersteller verantwortete er zunächst als technischer Leiter den gesamten Entwicklungs- und Konstruktionsbereich. Daneben war er an mehreren Hochschulen als Gastdozent im Bereich abtragende Fertigungsverfahren, insbesondere der Funkenerosion, tätig. Die In-

tegration der abtragenden Fertigungsverfahren in einen vorhandenen CAX-Prozess ist bis heute sein Hauptarbeitsgebiet. Von 1995 bis zur Berufung an die Fachhochschule war Rüdiger Haas als technischer Geschäftsführer einer Firmengruppe im Werkzeugmaschinenbau verantwortlich.

Rüdiger Haas ist verheiratet und hat zwei Söhne, mit denen er in seiner Freizeit an allen möglichen Oldtimern herumbastelt.

Der Fachbereich Maschinenbau freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit dem neuen Kollegen und wünscht ihm viel Freude und Erfolg.

Rainer Schwab

## Professorin Dr. jur. Angela Hörchens

wurde zum Sommersemester 2001 an die Fachhochschule Karlsruhe berufen. In den Fachbereichen Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften vertritt sie die Lehrgebiete Zivilrecht, Wirtschafts- und Arbeitsrecht sowie Internationales Recht.

Angela Hörchens wurde 1966 in Mönchengladbach geboren. Sie studierte Jura an den Universitäten Köln und Clermont-Ferrand (Frankreich) und legte in Köln ihr erstes juristisches Staatsexamen ab. Anschließend war sie für einige Monate am Europäischen Parlament tätig, kehrte dann aber an die Universität zu Köln zurück, wo sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Weiterentwicklung des deutsch-fran-

zösischen Magisterstudiengangs Rechtswissenschaft Köln/Paris beitrug. Gleichzeitig leitete sie Arbeitsgemeinschaften für Studierende der rechtswissenschaftlichen Fakultät. 1993 promovierte sie mit einem Thema aus dem Verfassungsrecht mit internationalen Bezügen.

Parallel zum juristischen Vorbereitungsdienst, den sie in Köln und Washington D.C. ableistete, war Frau Hörchens für eine international ausgerichtete Wirtschaftskanzlei tätig. Nach dem zweiten juristischen Staatsexamen erwarb sie die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und trat in die arbeits- und wirtschaftsrechtlich spezialisierte Kanzlei Ulrich Weber und Partner ein. Zunächst

wurde sie im Kölner Büro tätig, im Jahr 1997 übernahm sie den Aufbau und die Lei-



terung des neu eröffneten Berliner Büros. Von der Rechtsanwaltskammer Berlin wurde ihr die Bezeichnung „Fachan-

wältin für Arbeitsrecht“ verliehen.

Angela Hörchens ist Mitautorin eines Buches zum Kündigungsrecht und eines umfangreichen Werkes zum Betriebsverfassungsrecht. Ferner veröffentlichte sie regelmäßig juristische Beiträge in Fachzeitschriften und Tageszeitungen. Sie führte eine Vielzahl von Schulungen für Personalleiter und Betriebsräte auf arbeitsrechtlichem Gebiet durch. Ein besonderes Anliegen ist es ihr, die Studierenden unserer Fachhochschule zu einer eigenständigen juristischen Problemlösung anzuleiten.

Michael Thiele

## personalien

### Professor Dr. Christoph Hupfer

wurde zum Sommersemester 2001 in den Fachbereich Architektur und Bauwesen berufen. Im Studiengang Bauingenieurwesen vertritt er die Lehrgebiete Verkehrsplanung und Verkehrstechnik in der Nachfolge von Professor Dr. Dunker.

Christoph Hupfer wurde 1963 in Wiesbaden geboren. Er besuchte dort auch die Grundschule, wurde dann Mitglied der Limburger Domsingknaben und absolvierte in Hadamar bei Limburg an der Lahn die weiterführende Schule bis zum Abitur.

Er studierte Bauingenieurwesen an der Universität Kaiserslautern. Nach seinem

Diplom (1990) arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Verkehrswesen der Universität Kaiserslautern. Dort betreute Christoph Hupfer Studierende verschiedener Studiengänge (von der Architektur über die Raum- und Umweltplanung bis hin zur Informatik) in Projekt-, Studien- und Diplomarbeiten.

Neben seiner Tätigkeit in der Lehre bearbeitete er mehrere Forschungsprojekte für das Bundesverkehrsministerium und andere Drittmittelgeber. Unter seiner Federführung entstand ein marktfähiges Computersystem zur videogestützten Ver-



kehrsanalyse (ViVAtraffic). Dieses System wird mittlerweile an mehr als 20 Hochschulen und Ingenieurbüros

weltweit zur Verkehrsanalyse eingesetzt.

Seine Promotion absolvierte Christoph Hupfer 1997 zu dem Thema „Computer-gestützte Videobildverarbeitung zur Verkehrssicherheitsarbeit – am Beispiel von Fußgängerquerungen an städtischen Hauptverkehrsstraßen“ – mit Auszeichnung. Die in dieser Arbeit entwickelte Methodik zur objektiven Detektion und Bewertung von Konflikten im Straßenverkehr fand internationale Beachtung und wird mittlerweile in mehreren europäischen Ländern eingesetzt.

Dietmar Klausen

### Professor Dr. Frank Schaefer-Lorinser

wurde zum Sommersemester 2001 in den Fachbereich Informatik berufen. Er vertritt dort die Lehrgebiet Theoretische Informatik und Multimedia. Er hat bisher auf dem Gebiet der Sicherheit in der Informationstechnik gearbeitet und möchte dieses eng mit seinen Lehrgebieten verzahnte Thema weiter bearbeiten.

Er arbeitete in den vergangenen sieben Jahren auf verschiedensten Gebieten der IT-Sicherheit am Technologiezentrum der Deutschen Telekom AG. So hat er unter anderem den Authentifikationsalgorithmus für das Mobilfunknetz der T-Mobile entwickelt und eine Arbeitsgruppe zur Untersuchung der

Sicherheit von Chipkarten aufgebaut. Darüber hinaus arbeitete er an internationa-



len Standards im Bereich von Telekommunikationsanwendungen mit Chipkarten beim

European Telecommunication Standardisation Institute (ETSI) mit.

Er studierte Mathematik und Philosophie an der Universität Konstanz und schloss das Studium mit einer Diplom-Arbeit in der Komplexitätstheorie ab. Danach absolvierte er einen Master-of-Science-Studiengang in angewandter Informatik an der Universität in Uppsala, Schweden. Während der anschließenden Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Karlsruhe forschte er über Public-Key-Verfahren zur Verschlüsselung und für elektronische Unterschriften mit elliptischen Kurven, eine mittlerweile allgemein akzep-

tierte Alternative zu den bekannten Verfahren von Rivest/Shamir/Adleman und Diffie/Hellman.

Über seine Verbindungen zu Mitarbeitern der Forschungszentren von SAP, Brokat, Deutsche Telekom AG, DeTeCard Service GmbH in Malsch, Secorvo und anderen möchte er einen regen Austausch zwischen der FH Karlsruhe – Hochschule für Technik und der Industrie im Bereich der IT-Sicherheit und E-Commerce Anwendungen initiieren.

Frank Schaefer-Lorinser ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt zur Zeit noch im Raum Darmstadt.

Michael Friedrich

#### Dienstjubiläum

#### 25-jährige Tätigkeit

1.3.2001 Roland Jegan

M

## personalien

# Professorin Dipl.-Inform. Mechthild Wolber

wurde zum Sommersemester 2001 in den Fachbereich Wirtschaftsinformatik berufen. Sie vertritt dort das Lehrgebiet Elektronische Medien und Märkte.

Mechthild Wolber wurde 1971 in Ulm geboren und studierte zwischen 1990 und 1995 Informatik an der Universität Karlsruhe.

Nach Erhalt des Diploms ging sie nach Stuttgart ans Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation. Schwerpunkt ihrer dortigen Tätigkeit war die Durchführung zahlreicher Industrie- und Forschungsprojekte. Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Entwicklung und Erprobung innovativer Produkte“ der Universität Stuttgart und der Daimler-Chrysler AG erforschte sie aktuelle industrielle Entwicklungen im Rahmen der Wissensbereitstellung



und Wissensaufbereitung für die Produktentwicklung. Sie initiierte und leitete zahlreiche Projekte im Bereich Electronic Business und Sichere Online-Dienstleistungen. Hierfür erarbeitete sie gemeinsam mit Unternehmensvertretern Konzepte für die sichere Nutzung des Internet bei der Abwicklung

kommerzieller Business-to-business-Transaktionen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt von Mechthild Wolber waren Technologiestudien, Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen und Marktpotentialanalysen bei der Gestaltung digitaler Medien, beispielsweise Internetanwendungen und BusinessTV. Zum Abschluss ihrer Tätigkeit am Fraunhofer IAO koordinierte sie als Mitglied der Geschäftsstelle das internationale Verbundforschungsprojekt „Fit for Service“ mit über 30 Industriepartnern und zahlreichen Forschungspartnern. Ihre Arbeiten hat sie durch zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Ein wichtiges Anliegen für ihre Tätigkeit an der Fachhochschule Karlsruhe ist Prof. Wolber, bei der Lehre

eine integrative Sichtweise – ganz im Sinne des Wortes Wirtschaftsinformatik – zu vermitteln. Neben einer soliden methodischen Grundausbildung strebt sie die Vermittlung von Praxiswissen durch Einbeziehung von Industrievertretern in die Lehre sowie durch Exkursionen an.

Mechthild Wolber ist verheiratet und hat eine kleine Tochter. In ihrer Freizeit genießt sie gerne ein Glas guten Rotwein und geht ins Konzert, Theater oder Kino. Sie hält sich fit mit Mountainbiken, Joggen und Skaten – wenn sie nicht gerade beim Dreiradfahren behilflich sein muss.

Der Fachbereich Wirtschaftsinformatik begrüßt seine zweite Kollegin herzlich und wünscht ihr viel Freude und Erfolg bei ihrer neuen Arbeit.

Ulrich Reich

## Vortragsreihe der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik

Die zur Tradition gewordene Vortragsreihe der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik bietet den neu an die Fachhochschule berufenen Kollegen und Kolleginnen die Möglichkeit, sich und ihr Arbeitsgebiet in einem Vortrag vorzustellen. Diese Veranstaltungen richten sich vornehmlich an alle Mitglieder der

**Dienstag, 9.10.2001, 17.30 Uhr**

**Prof. Mechthild Wolber**

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

**„Nach dem Internet-Hype - Perspektiven elektronischer Medien und Märkte“**

Hörsaal Elektrotechnik, Gebäude LI  
Fachhochschule Karlsruhe

**Dienstag, 23.10.2001, 17.30 Uhr**

**Prof. Dr. Christian Hupfer**

Fachbereich Architektur und Bauwesen

**„Mehr Verkehrssicherheit mit Videoanalyse“**

Hörsaal Bauwesen, Gebäude B (nicht LI)  
Fachhochschule Karlsruhe

**Dienstag, 6.11.2001, 17.30 Uhr**

**Prof. Florian Burgstaller**

Fachbereich Architektur und Bauwesen

**„Vom Klang der Räume - Architektur und Musik“**

Hörsaal Elektrotechnik, Gebäude LI  
Fachhochschule Karlsruhe

Fachhochschule, von den Studierenden bis zur Professorenschaft. Die Vorträge sind allgemein verständlich konzipiert, so dass der Inhalt auch einem breiteren Publikum zugänglich ist.

Die Mitglieder der FH Karlsruhe und alle interessierten Personen sind herzlich eingeladen.

**Dienstag, 20.11.2001, 17.30 Uhr**

**Prof. Dr. Frank Schaefer-Lorinser**

Fachbereich Informatik

**„Wie viel Vertrauen haben Sie in die Sicherheit von Systemen zur elektronischen Datenverarbeitung? Mythen und Realitäten aus der IT-Sicherheit illustriert am Beispiel von Chipkarten“**

Hörsaal Bauwesen, Gebäude B (nicht LI)  
Fachhochschule Karlsruhe

**Dienstag, 27.11.2001, 17.30 Uhr**

**Prof. Dr. Rüdiger Haas,**

Fachbereich Maschinenbau

**„Vom CAD zum fertigen Bauteil in Rekordzeit“**

Hörsaal Elektrotechnik, Gebäude LI  
Fachhochschule Karlsruhe

**Dienstag, 04.12.2001, 17.30 Uhr**

**Prof. Dr. Marion Murzin**

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

**„Verkaufen - das kann doch jeder!“**

Hörsaal Elektrotechnik, Gebäude LI  
Fachhochschule Karlsruhe

## personalien

# Neue Referentin für Wissenschaftskommunikation

Im März dieses Jahres konnte die Stabsstelle für Wissenschaftskommunikation (SWK) mit Cordula Boll, M. A., neu besetzt werden. Die SWK ist bei der Geschäftsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing angesiedelt und dient dazu, den Kontakt zu den Unternehmen zu intensivieren, die Angebote der Hochschule in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ein großer Teilbereich in diesem Aufgabengebiet ist die Optimierung des Internetauftritts der Hochschule. Das Internet ist für unsere Hochschule inzwischen das wichtigste Medium: Mehr als die Hälfte unserer „Erstsemester“ gibt an, dass sie sich vor Aufnahme des Studiums über unsere Angebote online informiert hat. Es ist daher an der Zeit, die Hochschulseiten in eine klare und logische Struktur zu bringen, sie mit ansprechendem Text- und Bildmaterial attraktiv zu gestalten und einen Weg zu finden, den Grad an Aktualität der Seiten hochschulweit zu erhöhen.

Aber nicht nur der Web-auftritt ist ein Aushängeschild nach außen: Auf zahlreichen Veranstaltungen und Messen präsentiert die Hochschule Ergebnisse aus ihren Forschungsaktivitäten und stellt ihre Studienangebote vor. Hier unterstützt Cordula Boll die jeweiligen Fachbereiche und Einrichtungen bei der Organisation und der Erstellung von Plakaten.

Cordula Boll hat an den Universitäten Mannheim und Bologna Italianistik, Hispanistik und Philosophie studiert und parallel an mehreren Instituten als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet. Die sich an das Studium anschließende Erziehungszeit nutzte sie, sich als Texterin bei einem Internetkatalog mit dem neuen Medium vertraut zu machen. Den Einstieg in das Berufsleben fand sie bei der Deutschen Bahn AG. Dort hat sie als Fachredakteurin für Unternehmensinformation über eineinhalb Jahre hinweg in einer großen Bandbreite von Fachzeitschriften aus den Bereichen Verkehr,

Technik und Management relevante Beiträge recherchiert, zusammengefasst, katalogisiert, mit Schlagwörtern versehen und für den freien Zu-

taktstudium „Technische Dokumentation“ teilzunehmen. Die dort vermittelten Kenntnisse kann Cordula Boll an ihrer jetzigen Stelle gut um-



Cordula Boll

Foto: LUZ

griff innerhalb des Konzerns in eine Datenbank eingestellt. Innerhalb dieser Tätigkeit befasste sie sich intensiv mit dem Thema „Wissensmanagement“. Neugierde und der Wunsch nach Weiterbildung waren ihr Antrieb, an dem von der Fachhochschule Karlsruhe angebotenen Kon-

setzen – worauf sie sich freut, denn in der Kombination von gestalterischer, konzeptioneller und redaktioneller Arbeit sieht sie eine interessante berufliche Herausforderung.

Holger Gust

### Neue Mitarbeiter

#### 1.1.2001

Lehmann, Ilka	Verw. Ang.	VW
Braß, Andreas	Projektmitarb.	IIT

#### 1.2.2001

Craffonara, Tobias	Techn. Ang.	IIT
Geyer, Ilse	Verw. Ang.	VW
Helferich, Matthias	Techn. Ang.	IIT
Kröper, Sabine	Projektmitarb.	IIT
Pflaum, Tilla	Projektmitarb.	IIT
Weisweiler, Kai	Techn. Ang.	IIT

#### 1.3.2001

Kolb-Stahl, Tabea	Techn. Ang.	AB/A
Boll, Cordula	Wiss. Mitarb.	R
Lüth, George	Techn. Ang.	WI

#### 5.3.2001

Martin, Silka	Techn. Ang.	W
---------------	-------------	---

#### 15.3.2001

Schindler, Volker	Techn. Ang.	IIT
Kloiber-Hasic, Corinna	Verw. Ang.	IIT

#### 19.3.2001

Siebrecht-Harter, Rita	Techn. Ang.	I
------------------------	-------------	---

#### 1.4.2001

Braun, Martin	Techn. Ang.	MN/MT
Feldmeth, Irene	Projektmitarb.	IIT
Dr. Rentschler, Michael	Wiss. Mitarb.	GHD

#### 17.4.2001

Pohl, Annette	Techn. Ang..	IIT
Metternich, Gert	Techn. Ang..	IIT

#### 1.5.2001

Eckhardt, Thomas	Techn. Ang.	MN/NW
Rastatter, Heidi	Verw. Ang.	VW
Roth, Klaus	Techn. Ang.	WI
Lüdtke, Nikola	Bibl.-Ass.	BIBL

#### 1.6.2001

Irschina, Jürgen	Verw. Ang.	GHD
Cronin, Siobhan	Verw. Ang.	KOOR

#### 1.7.2001

Dinh, Janina	Verw. Ang.	VW
--------------	------------	----

#### 16.7.2001

Schönberger, Karsten	Techn. Ang.	IIT
----------------------	-------------	-----

#### 1.8.2001

Malli, Michael	Techn. Ang.	M
----------------	-------------	---

Maßstab für Bauqualität!

# So sieht das Projektmanagement der Zukunft aus



Mit der PartnerPort-Konzeption in Walldorf hat die FOM-Future Office Management, Heidelberg, erstmals einen neuen, zukunftsweisenden Weg beschritten, der den Leistungsrahmen eines »klassischen« Projektentwicklers weit übertrifft.

Über die bloße Errichtung und Vermietung von Dienstleistungsgebäuden hinaus umfasst die FOM-Angebotspalette die komplette infrastrukturelle Ausstattung des Objektes, bis hin zum »Concierge-Service«. So wird nicht nur bloßes Facility-Management betrieben, sondern durch Einbeziehung von weiteren Leistungsbereichen das alles umfassende, intelligente »Vitalgebäude« organisiert.

Mit diesem innovativen Planungs-, Organisations- und Arbeitsplatzkonzept,

verbunden mit einem durchdachten, ganzheitlichen Informations-, Daten- und Kommunikationssystem sowie einem überzeugenden Dienstleistungs- und Serviceangebot konnten über 90 High-Tech-Partner der EDV-Branche als Mieter des neuen Verwaltungsbaus in Walldorf gewonnen und auf 36.000 qm Gesamtfläche unter einem Dach zusammengeführt werden.

Auf der Basis und mit dem Erfahrungshintergrund dieses Innovationskonzeptes konnte sich die FOM letztlich auch als Partner, Investor, Vermieter und Betreiber der neuen Microsoft-Europazentrale in München-Unterschleißheim durchsetzen und wird dieses Objekt unter weitgehender Berücksichtigung der Wünsche und Vorgaben des Kunden komplett und nutzerorientiert realisieren.

Sowohl beim PartnerPort in Walldorf als auch bei der Microsoft-Zentrale war und ist G.A.Müller, Waghäusel, als verlässlicher Partner mit im Boot, da man hier sowohl über das notwendige technische »Know-how« als auch über die geforderte »Man-power« verfügt und sich in den fast 80 Jahren des Bestehens einen hervorragenden Ruf als solides mittelständisches Bauunternehmen erworben hat.

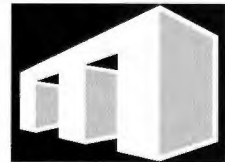
Doch die Qualifikation und das Engagement der G.A.Müller-Firmengruppe reicht über dieses Aufgabenfeld weit hinaus. G.A.Müller bietet eine breite Palette weiterer Produkte an:

- Schlüsselfertige Erstellung von Industrie-, Fertigungs- und Verwaltungsbauten
- Gewerbeimmobilien, Büro- und Technologieparks
- Wohnungsbau in innovativer, umwelt- und ressourcenschonender Bauweise, mit regenerativer Energienutzung im Geschosswohnungs- und Reihenhausanlagenbau
- Qualitativ hochwertige Wohnungsanierung und -instandsetzung, unter Berücksichtigung eventueller denkmalpflegerischer Vorgaben.

Die Fachkompetenz und Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter sind das feste Fundament des unternehmerischen Erfolges von G.A.Müller.

Optimale Aus- und Weiterbildung garantieren Motivation, Engagement, Kontinuität sowie die permanent notwendige Innovation. Sie spiegeln sich in der Bauqualität für die Kunden wieder.

Nicht umsonst heißt das Firmenmotto: G.A.Müller – Maßstab für Bauqualität!



**G.A.Müller**  
- seit 1920 -

Schwetzingen Straße 22–26

68753 Waghäusel

Telefon: 0 72 54 / 980 -0

Telefax: 0 72 54 / 980 -109

E-mail: [info@g-a-mueller.de](mailto:info@g-a-mueller.de)

Internet: <http://www.g-a-mueller.de>





# ARCHITEKT!

Wir bringen Ihre Träume unters Dach.

Ein Haus mit Swimmingpool, ein Bungalow mit Riesenrutsche... Wer heute noch nicht weiß, wie sich seine Pläne morgen entwickeln, der braucht flexible Lösungen. Die Deutsche Bausparkasse Badenia bietet Ihnen individuelle Konzepte. Informieren Sie sich im Internet unter [www.badenia.de](http://www.badenia.de) oder bei unseren Betreuern vor Ort.



Deutsche Bausparkasse  
**BADENIA**